Sitzungsbericht

26. Sitzung der Tagung 2024/25 der XX. Gesetzgebungsperiode

des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 30. April 2025

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 03).

2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 03).

3. Ltg.-679/XX: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Danninger, Antauer u.a. betreffend Landesgesetz, mit dem die NÖ Landesverfassung 1979 (NÖ LV 1979), das NÖ Kindergartengesetz 2006 (NÖ KGG), das NÖ Landes-Bedienstetengesetz (NÖ LBG), das Landes-Vertragsbedienstetengesetz (LVBG) und das NÖ Spitalsärztegesetz 1992 (NÖ SÄG 1992) geändert werden.
Berichterstatter: Abg. Auer (Seite 08).
Redner: Abg. Antauer (Seite 09), Abg. Dammerer mit Abänderungsantrag (Seite 11), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 15), Abg. Mag. Ecker, MA mit Resolutionsantrag und Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 18), Abg. Sommer mit Resolutionsantrag (Seite 21), Abg. Schindele (Seite 24), Abg. Mag. Kollermann (Seite 26), Abg. Mag. Keyl (Seite 27), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 29), Abg. Kainz (Seite 30).
Abstimmung (Seite 33)
(Abänderungsantrag Abg. Dammerer angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS;
Antrag auf getrennte Abstimmung Abg. Mag. Ecker, MA einstimmig angenommen;
a) Gesetzesentwurf Artikel 2 einstimmig angenommen;
b) Rest des Ausschussantrages in abgeänderter Fassung angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Ecker, MA betreffend Sprachförderung im Kindergarten, SozialarbeiterInnen im Pflichtschulbereich, 2. Verpflichtendes Kindergartenjahr und Sanktionsmöglichkeiten für Elternpflichten im Pflichtschulbereich abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Sommer betreffend Maßnahmen zur Bewältigung der migrationsbedingten Herausforderungen im Schulbereich angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS.)

4. Ltg.-678/XX: Antrag des Bildungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Erber, MBA, Sommer u.a. betreffend Attraktivierung der Möglichkeiten zur Anstellung von Pflegelehrkräften in Höheren Lehranstalten für Pflege und Sozialbetreuung (HLPS) sowie in der Pflegelehre.
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 34).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 35), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 36), Abg. Mag. Scheele (Seite 38), Abg. Punz, BA (Seite 39), Abg. Erber, MBA (Seite 40).
Abstimmung (Seite 43)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE.)

5. Ltg.-672/XX: Antrag des Bildungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Unterstützung für berufstätige Eltern – Valorisierung der Förderung gemäß Richtlinie „NÖ Kinderbetreuungsförderung für Eltern.“.
Berichterstatter: Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 43).
Redner: Abg. Mag. Collini (Seite 44), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 46), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 48), Abg. Mühlberghuber (Seite 50), Abg. Lobner (Seite 51).
Abstimmung (Seite 53)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS.)

6. Ltg.-680/XX: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Universitätsklinikum Wiener Neustadt, Neubau – Projektkonsolidierung der Bauvorhaben „Neubau und Zusatzprojekte“.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 53).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 54), Abg. DI Dinhobl mit Resolutionsantrag (Seite 56), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Abänderungsantrag (Seite 60), Abg. Mag. Kollermann mit Resolutionsantrag (Seite 62), Abg. Mag. Dr. Spenger (Seite 64), Abg. Gerstenmayer (Seite 65), Abg. Hauer (Seite 67).
Abstimmung (Seite 69)
(Abänderungsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ, SPÖ, NEOS;
Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, GRÜNE, Ablehnung NEOS;
Resolutionsantrag Abg. DI Dinhobl betreffend Sonderfinanzierung für den Neubau und die Projektkonsolidierung des Universitätsklinikums Wiener Neustadt einstimmig angenommen;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Kollermann betreffend Evaluierung von Public-Private-Partnership-Modellen im Hinblick auf Großprojekte wie zum Beispiel des Neubaus des Universitätsklinikums Wiener Neustadt abgelehnt: Zustimmung NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, SPÖ, GRÜNE.)

7. Ltg.-657/XX: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag gemäß §34 LGO 2001 der Abgeordneten DI Dinhobl und Handler betreffend effektiver Schutz im Insolvenzrecht für besondere Härtefälle.
Berichterstatter: Abg. Pfister (Seite 70).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 70), Abg. Schindele mit Zusatzantrag (Seite 72), Abg. Handler (Seite 74), Abg. Mold (Seite 75).
Abstimmung (Seite 76)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS;
Zusatzantrag Abg. Schindele betreffend Unterstützungsmaßnahmen für doppelt betroffene Hochwasseropfer im Zuge der Kika/Leiner-Insolvenz abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS.)

8. Ltg.-670/XX: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000 (NÖ NSchG 2000).
Berichterstatter: Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 76).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 77), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 77), Abg. Zonschits (Seite 78), Abg. Schnabel (Seite 78), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 79), Abg. Edlinger (Seite 80).
Abstimmung (Seite 81)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE.)

9. Schlussworte Dritte Präs. Schmidt (Seite 81).

* * *

Präsident Mag. Wilfing (um 11.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 26. Sitzung in der XX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich zu einer für uns ungewöhnlichen Uhrzeit. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt aus Krankheitsgründen der Herr Abgeordnete Franz Schnabl, und die Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr muss nach 14 Uhr die Sitzung wegen eines unaufschiebbaren Termins verlassen. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben, die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung geschäftsordnungsmäßig aufgelegen, unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt. Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisungen an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Antrag betreffend Attraktivierung der Möglichkeiten zur Anstellung von Pflegelehrkräften in Höheren Lehranstalten für Pflege und Sozialbetreuung (HLPS) sowie in der Pflegelehre, Ltg.-678/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-678
- wurde am 17. April 2025 dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag mit Gesetzesentwurf betreffend Landesgesetz, mit dem die NÖ Landesverfassung 1979 (NÖ LV 1979), das NÖ Kindergartengesetz 2006 (NÖ KGG), das NÖ Landes-Bedienstetengesetz (NÖ LBG), das Landes-Vertragsbedienstetengesetz (LVBG) und das NÖ Spitalsärztegesetz 1992 (NÖ SÄG 1992) geändert werden, Ltg.-679/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-679
- wurde am 17. April 2025 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Vorlage der Landesregierung betreffend Universitätsklinikum Wr. Neustadt, Neubau – Projektkonsolidierung der Bauvorhaben "Neubau und Zusatzprojekte", Ltg.-680/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-680
- wurde am 22. April 2025 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Bargeldversorgung sichern – Nein zur weiteren Ausdünnung des ländlichen Raumes in Niederösterreich!, Ltg.-681/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-681
- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Eingabe Verein First Responder Niederösterreich betreffend Änderung des NÖ Rettungsdienstgesetzes 2017, Einbindung in die Rettungskette, Ltg.-682/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-682
- wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend PBZ Vösendorf, Projekt Sanierung der Sanitäranlagen und Nassgruppen, Ltg.-685/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-685
- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend persönliche Assistenz: Beteiligung Niederösterreichs am Pilotprojekt des Bundes, Inflationsanpassung und Umstellung auf Bewilligung der Fördersumme statt eines Fördersatzes pro Stunde, Ltg.-686/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-686
- wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.

ANFRAGEN:

Anfrage betreffend Teilnahme am Pilotprojekt des Bundes „Heranführung von Menschen mit höchstem Unterstützungsbedarf an den ersten Arbeitsmarkt“, Ltg.-684/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-684

ANFRAGEBEANTWORTUNGEN:

Anfragebeantwortung betreffend Pestizide in Niederösterreich- Kontrollen, Anwendungsdatenbank, Information an die Öffentlichkeit, Ltg.-633/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-633

Anfragebeantwortung betreffend Auszahlungen aus dem NÖ Katastrophenfonds, Ltg.-640/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-640

Anfragebeantwortung betreffend Transparenz statt Hinterzimmer – Breitbandausbau in NÖ, Ltg.-641/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-641

Anfragebeantwortung betreffend PV-Freiflächen-Check in NÖ: PV-Zonierung nur am Papier, Ltg.-642/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-642

Anfragebeantwortung betreffend Aktion "bring your friend" – effektive Maßnahme oder hilflose Strategie gegen den PädagogInnenmangel?, Ltg.-643/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-643

Anfragebeantwortung betreffend Aktion "bring your friend" – effektive Maßnahme oder hilflose Strategie gegen den PädagogInnenmangel?, Ltg.-644/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-644

Anfragebeantwortung betreffend Transparenz statt Hinterzimmer – Breitbandausbau in NÖ, Ltg.-645/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-645

Anfragebeantwortung betreffend echte Aufgabenkritik oder Freibrief für ein Weiter-wie-bisher?, Ltg.-647/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-647

Anfragebeantwortung betreffend Aufgabenkritik oder Freibrief für neue Ausgaben. Finanzielle Auswirkungen für das Land Niederösterreich, Ltg.-648/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-648

Anfragebeantwortung betreffend Stand der Umsetzung des Arbeitsübereinkommens der niederösterreichischen Landesregierung, Ltg.-649/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-649

Anfragebeantwortung betreffend Stand der Umsetzung des Arbeitsübereinkommens der niederösterreichischen Landesregierung, Ltg.-650/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-650

Anfragebeantwortung betreffend Stand der Umsetzung des Arbeitsübereinkommens der niederösterreichischen Landesregierung, Ltg.-651/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-651

Anfragebeantwortung betreffend Stand der Umsetzung des Arbeitsübereinkommens der niederösterreichischen Landesregierung, Ltg.-652/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-652

Anfragebeantwortung betreffend Stand der Umsetzung des Arbeitsübereinkommens der niederösterreichischen Landesregierung, Ltg.-653/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-653

Anfragebeantwortung betreffend Stand der Umsetzung des Arbeitsübereinkommens der niederösterreichischen Landesregierung, Ltg.-654/XX-2025

https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-654

Anfragebeantwortung betreffend Stand der Umsetzung des Arbeitsübereinkommens der niederösterreichischen Landesregierung, Ltg.-655/XX-2025
https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-655

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg.-687, Anfrage des Abgeordneten Hofer-Gruber an Landeshauptfrau-Stellvertreter Landbauer betreffend Symbolpolitik oder Sicherheitsstrategie? – Fragen zur Beobachtungsstelle Politischer Islam und

Ltg.-688, Anfrage des Abgeordneten Hofer-Gruber an Landeshauptfrau Mikl-Leitner betreffend der gleichen Anfrage Symbolpolitik oder Sicherheitsstrategie? – Fragen zur Beobachtungsstelle Politischer Islam.

Des Weiteren eingelangt ist eine Anfrage, Ltg.-689, der Abgeordneten Kollermann an Landesrat Schleritzko betreffend wo bleibt die Planungskompetenz der Landesregierung am Beispiel Klinikum Wiener Neustadt? und

Ltg.-690, Anfrage der Abgeordneten Collini an Landesrat Luisser betreffend Bezahlkarte – Verwaltungsvereinfachung oder menschenverachtende Pflanzerei?

Es wurden sieben Anträge auf Abhaltung einer Debatte zu Anfragebeantwortungen eingebracht, die gemäß § 39 Absatz 7 unserer Landtagsgeschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt sind. Ich stelle daher jeweils die Unterstützungsfrage.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber zur Abhaltung einer Debatte zur Anfragebeantwortung der Landeshauptfrau Mikl-Leitner betreffend Stand der Umsetzung des Arbeitsübereinkommens der NÖ Landesregierung. Wer das Begehren unterstützt, ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber auf Abhaltung einer Debatte zur Anfragebeantwortung des Landeshauptfrau-Stellvertreters Pernkopf betreffend Stand der Umsetzung des Arbeitsübereinkommens der NÖ Landesregierung. Wer das Begehren unterstützt, ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die gleiche Unterstützung wie vorher. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber auf Abhaltung einer Debatte zur Anfragebeantwortung des Landeshauptfrau-Stellvertreters Landbauer betreffend Stand der Umsetzung des

Arbeitsübereinkommens der NÖ Landesregierung. Wer das Begehren unterstützt, ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die gleiche Unterstützung und damit ist aber die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber auf Abhaltung einer Debatte zur Anfragebeantwortung der Landesrätin Rosenkranz betreffend Stand der Umsetzung des Arbeitsübereinkommens der NÖ Landesregierung. Wer dieses Begehren unterstützt, ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Wieder Antragsteller, SPÖ, GRÜNE. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber auf Abhaltung einer Debatte zur Anfragebeantwortung des Landesrates Luisser betreffend Stand der Umsetzung des Arbeitsübereinkommens der NÖ Landesregierung. Wer das Begehren unterstützt, ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Wie gehabt, damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber auf Abhaltung einer Debatte zur Anfragebeantwortung des Landesrates Schleritzko betreffend Stand der Umsetzung des Arbeitsübereinkommens der NÖ Landesregierung. Wer das Begehren unterstützt, ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind wieder die Antragsteller, SPÖ, GRÜNE. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Und Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber auf Abhaltung einer Debatte zur Anfragebeantwortung der Landesrätin Teschl-Hofmeister betreffend Stand der Umsetzung des Arbeitsübereinkommens der NÖ Landesregierung. Wer das Begehren unterstützt, ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist nicht die Mehrheit und damit ist das Begehren nicht mit Mehrheit unterstützt.

Ich teile mit, dass der Abgeordnete Philipp Gerstenmayer Meldungen nach dem Unvereinbarkeits- und Transparenzgesetz erstattet hat und diese im zuständigen Rechts- und Verfassungs-Ausschuss in der Sitzung des 24. April behandelt wurden.

Der SPÖ-Landtagsklub gibt mit Schreiben vom 27. März bekannt, dass infolge des Ausscheidens der Präsidentin Eva Prischl aus dem Landtag folgende Änderungen in Ausschüssen vorgenommen werden: Im Bildungs-Ausschuss Doris Hahn anstelle von René Pfister und René Pfister als Ersatzmitglied anstelle von Eva Prischl. Als Obfrau wurde Kathrin Schindele vorgeschlagen und am 24. April in der Sitzung bereits gewählt. Im Europa-Ausschuss Elvira Schmidt als Ersatzmitglied anstelle von Eva Prischl, im Gesundheits-Ausschuss Doris Hahn als Ersatzmitglied anstelle von Elvira Schmidt, im Kultur-Ausschuss Doris Hahn anstelle von Eva Prischl, als Schriftführerin wird Doris Hahn vorgeschlagen. Im Landwirtschafts-Ausschuss Doris Hahn als Ersatzmitglied anstelle von Eva Prischl, im Rechts- und Verfassungs-Ausschuss Elvira Schmidt als Ersatzmitglied von Eva

Prischl. Im Sozial-Ausschuss Doris Hahn anstelle von Elvira Schmidt und Elvira Schmidt als Ersatzmitglied anstelle von Rainer Spenger und im Umwelt-Ausschuss Doris Hahn als Ersatzmitglied anstelle von Eva Prischl und im Rechnungshof-Ausschuss Elvira Schmidt als Mitglied anstelle von Eva Prischl, Kathrin Schindele als Ersatzmitglied anstelle von Elvira Schmidt. Die geänderte Ausschusszusammensetzung ist auf der Website des Landtages schon vermerkt und kann dort entnommen werden.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs und der Fraktion einvernehmlich festgelegt. Gesamtredezeit: 500 Minuten. Die teilen sich auf auf ÖVP 165, FPÖ 115, SPÖ 105, GRÜNE 60 und NEOS 55 Minuten. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Damit gehen wir zu den Verhandlungsgegenständen und der erste heute zu behandelnde ist die Ltg.-679, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Danninger, Antauer u.a. betreffend Landesgesetz, mit dem die NÖ Landesverfassung 1979, das NÖ Kindergartengesetz 2006, das NÖ Landes-Bedienstetengesetz, das Landes-Vertragsbedienstetengesetz und das NÖ Spitalsärztegesetz 1992 geändert werden. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Auer, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter **Abg. Auer** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter! Liebe Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Liebe Gäste hier und zu Hause! Ich erstatte Bericht über Änderungsvorschläge bei Gesetzen, die gewisse Werte und Vorgehensweisen sowie Traditionen und Brauchtum wie Nikolaus oder Laternenfest absichern sollen. Beginnend bereits im Kindergarten und dann weiter in der Schule sollen diese Verhaltensmuster für unsere Gesellschaft abgesichert, gelebt und somit erhalten werden. Weiter muss unbedingt eine Radikalisierung, egal ob nach links oder rechts, sowie eine Tendenz zum islamistischen Extremismus verhindert werden. Die Unterlagen dazu haben Sie erhalten. Ich komme daher zur Antragstellung. Ich stelle den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Danninger, Antauer, DI Dinhobl und Sommer betreffend Landesgesetz, mit dem die NÖ Landesverfassung 1979, das NÖ Kindergartengesetz 2006, das NÖ Landes-Bedienstetengesetz, das Landes-Vertragsbedienstetengesetz und das NÖ Spitalsärztegesetz 1992 geändert werden.

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der beilegende Gesetzesentwurf betreffend Landesgesetz, mit dem die NÖ Landesverfassung 1979, das NÖ Kindergartengesetz 2006, das NÖ Landes-Bedienstetengesetz, das Landes-

Vertragsbedienstetengesetz und das NÖ Spitalsärztegesetz 1992 geändert werden, wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Mich hat soeben die Meldung erreicht, dass auch die Frau Abgeordnete Marlene Zeidler-Beck erkrankt ist und daher von dieser Sitzung entschuldigt ist. Bevor ich die erste Wortmeldung erteile, darf ich noch Kinder der Volksschulen Moosbrunn und St. Margarethen als Zuhörerinnen bei uns herzlich begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)* Und damit geht die erste Wortmeldung an den Abgeordneten Martin Antauer, FPÖ.

Abg. Antauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ja, wir alle erinnern uns an eine Zeit, die vielen von uns wie eine ganz andere Lebensepoche vorkommt. Eine Zeit, in der wir als Kinder und Jugendliche unbeschwert und unbekümmert aufgewachsen sind. Wir gingen in volle Stadien zu Konzerten, wir schlenderten durch Weihnachtsmärkte, wir schlenderten durch Ostermärkte und bewegten uns frei durch unsere Städte. Es war eine Zeit, in der Sicherheit, Normalität, Zusammenhalt etwas ganz Normales waren und etwas Selbstverständliches waren. Und spätestens seit 2015 hat sich unser Land, unsere Heimat, ja es hat sich ganz Europa massiv verändert. Die vielen FPÖ-Warnungen, dass das unkontrollierte Öffnen unserer Grenzen Konsequenzen haben würde, die wurden ständig ignoriert. Während wir gewarnt haben, haben die anderen applaudiert. SPÖ, ÖVP, GRÜNE und NEOS – Sie alle standen Schulter an Schulter mit den Willkommensklatschern, während wir Freiheitliche als menschenverachtend beschimpft wurden, nur, weil wir die Realität erkannt und auch benannt haben. Wir waren selbstverständlich nicht gegen Hilfe. Wir waren aber sehr wohl gegen diese Naivität und wir waren gegen ein politisches Experiment auf dem Rücken unserer Landsleute und auf dem Rücken unserer Sicherheit. *(Beifall bei der FPÖ, LH-Stv. Landbauer, MA, LR Mag. Rosenkranz, LR Mag. Dr. Luisser und dem Zweiten Präs. Waldhäusl.)* Heute, zehn Jahre nach Beginn der wahllosen Massenzuwanderung, gibt es bittere Fakten. Gewalt auf unseren Straßen, mehr Kriminalität, importierter Antisemitismus, Terrorgefahr, Parallelgesellschaften, Bandenkriege und Clanbildungen. All das, was damals noch als Panikmache abgetan wurde, ist nun bittere Realität. Und was machen die Verantwortlichen der Bundesregierung? Sie tun so, als ob nichts gewesen wäre, als ob nichts geschehen wäre. Die Bundesregierung ist – betreffend auch politischen Islam – entweder auf beiden Augen blind oder auf beiden Ohren taub. Oder in einer immerwährenden Schockstarre. Das längst überfällige Verbotsgesetz für den politischen Islam wird einfach verschleppt. Es wird gezaudert, es wird verwaschen und was passiert? Es wird wieder

nichts passieren und umgesetzt wird auch nichts. Indes setzen wir in Niederösterreich – und das möchte ich hier deutlich sagen – unsere Wahlversprechen Schritt für Schritt weiter um. Deshalb bringen wir auch mit der ÖVP gemeinsam diesen Antrag ein. Landeshauptmann-Stellvertreter Udo Landbauer hat die in dem Antrag stehenden Änderungen schon vor Jahren gefordert – nämlich bereits vor fünf Jahren, exakt im November 2020, nach dem furchtbaren Terroranschlag in Wien. Und jetzt, da wir in der Regierung sind, halten wir auch unsere Versprechen und setzen gemeinsam mit unserem Regierungspartner die ersten Schritte zu einer sehr wichtigen Änderung in unserem Bundesland. Denn der Anstieg des islamistischen Extremismus in Österreich nimmt rasant zu. Ja, man kann sagen, er nimmt extrem zu. Dies gefährdet die grundlegenden Werte unserer Gesellschaft, die in der jüngeren Vergangenheit durch die furchtbaren Vorfälle, die es gegeben hat – Terroranschläge, Messerstechereien usw. – sehr deutlich wurden. Es ist zu wenig – das muss man auch sagen – es ist zu wenig, wenn man Betroffenheit zeigt nach furchtbaren Verbrechen oder Terroranschlägen, denn es muss gehandelt werden. Es muss gehandelt werden, um unser Land und unsere Bürger, um unsere Familien, um unsere Frauen, aber auch um unsere Kinder in unserem Land zu schützen. Fachleute weisen darauf hin, dass radikal islamistische Neigungen bereits in jungen Jahren entstehen. Umso wichtiger ist es, dass wir unsere Traditionen, unsere Werte, unsere Bräuche aktiv leben und diese auch aktiv vermitteln, um Parallelgesellschaften eben entgegenzuwirken und um Radikalisierung auch zu unterbinden. Ein respektvolles Zusammenleben in unserer Gesellschaft erfordert die Anerkennung und den Schutz der Werte, die unsere Kultur, unsere abendländische Kultur, auch prägen, wie die Gleichstellung von zwei Geschlechtern und die Achtung auch demokratischer Prozesse. Wir müssen frühzeitig ansetzen, um diese Werte in Kindergärten und auch in Schulen zu verankern. Daher werden wir die Zusammenarbeit zwischen den Pädagogen und den Eltern stärken und die Möglichkeit auch schaffen, dass Hausordnungen in den Kindergärten erlassen werden können. In den Schulen möchten wir unsere kulturellen Werte durch gezielte Lehrinhalte und praxisorientierte Materialien fördern. Und darüber hinaus setzen wir auch auf die Schaffung einer Beobachtungsstelle für den radikalen Islam und einen Landessicherheitsrat, um extremistischen Tendenzen effektiv auch zu begegnen. *(Beifall bei der FPÖ, LH-Stv. Landbauer, MA, LR Mag. Rosenkranz, LR Mag. Dr. Luisser und dem Zweiten Präs. Waldhäusl.)* Zusätzlich wird sich unsere Null-Toleranz-Politik gegenüber religiösem Extremismus auch im NÖ Landesdienstrecht widerspiegeln durch klare Regelungen und auch ein Verbot der Vollverschleierung. Wir nehmen Traditionen, Bräuche, demokratische Werte sowie Prinzipien von Humanität, Solidarität, Gerechtigkeit und Toleranz in unsere Ö Landesverfassung 1979 auf. Dies stärkt die Verpflichtung des Landes, lokale Sitten und Werte zu fördern und ein Zusammenleben zu gestalten, das von Offenheit und auch von Respekt geprägt ist. Diese Grundwerte sind nicht nur Worte, sie sind verbindlich für alle, die in unserer

Verwaltung auch tätig sind. Mit den neuen Regelungen im Kindergartenbereich schaffen wir klare Verhaltensrichtlinien für Eltern und fördern die Zusammenarbeit zwischen ihnen und dem Kindergartenpersonal. Die neuen Herausforderungen ermöglichen es, spezifische Verhaltensregeln aufzustellen, die das respektvolle Miteinander auch fördern. Eltern, die ihren Pflichten nicht nachkommen, müssen mit Konsequenzen rechnen, einschließlich der Möglichkeit auch von Anzeigen. Zu den Änderungen im NÖ Landes-Bedienstetengesetz: Wir richten unseren Fokus stark auf die Ausübung von Nebenbeschäftigungen und jedes Engagement in radikal-islamistischen Vereinen ist künftig auch untersagt. Damit setzen wir ein ganz klares Zeichen für unser Bekenntnis zu einem demokratischen Rechtsstaat, der wir ja bleiben wollen und sind. Zu den Verhüllungsverboten möchte ich noch kurz eingehen. Der Schutz unserer zwischenmenschlichen Kommunikation ist unerlässlich für ein friedliches Zusammenleben und daher stellen wir klar, dass Verstöße gegen das Verhüllungsverbot auch eine Kündigung mit sich tragen wird. Lassen Sie uns gemeinsam für ein starkes Niederösterreich eintreten, um unsere geliebten Werte, unsere Traditionen weiterhin frei und ohne jegliche Angst auch in unserem wunderbaren Bundesland Niederösterreich leben zu können. Danke. *(Beifall bei der FPÖ, LH-Stv. Landbauer, MA, LR Mag. Rosenkranz, LR Mag. Dr. Luisser und dem Zweiten Präs. Waldhäusl.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Abgeordnete Silke Dammerer, ÖVP.

Abg. Dammerer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Ich bin in einem Mehrparteienhaus in einer Großstadt aufgewachsen. Im Stockwerk über uns ist mit der Zeit eine Familie aus der ehemaligen Tschechoslowakei eingezogen. Der Vater – ein gut ausgebildeter Ingenieur – verdiente den Lebensunterhalt. Die Mädchen lernten schnell Deutsch, waren schnell Teil unserer Haus- und auch Spielgemeinschaft. Mit dem Ausbruch des Jugoslawienkriegs zog in der Wohnung unter uns eine Familie aus Bosnien ein. Die Eltern fanden schnell Arbeit und taten alles dafür, ihre Kinder und sich selbst zu integrieren. Maja, das Mädchen, war eine gute Freundin und wurde ebenfalls schnell Teil unserer Haus- und Spielgemeinschaft. Damals wie heute kommen Menschen zu uns ins Land, die Frieden und Sicherheit suchen und die sich ein schöneres und besseres Leben wünschen. Doch vieles hat sich seit dieser Zeit verändert. Der Großteil der zugewanderten Menschen, die heute zu uns kommen, vor allem aus Syrien, Afghanistan... hier spielt Religion einen ganz, ganz wichtigen Schwerpunkt und sie bringen einen völlig anderen Kulturkreis mit. Ja, natürlich, wir stehen zur Religionsfreiheit. Aber wenn Religion als Deckmantel benutzt wird und im religiös motivierten Extremismus mündet, ist das mehr als besorgniserregend. Islamistische Einzeltäter, die den Anschlag aufs Taylor-Swift-Konzert planten oder der Messerattentäter aus Villach haben uns alle zutiefst und bis aufs Innerste schockiert. Ja, das macht uns große Angst. Bevor ich zu der Gruppe

komme, für die wir die heutigen Gesetzesänderungen beschließen, ist es mir wichtig zu betonen, dass wir nicht Gefahr laufen dürfen, zu verallgemeinern. Der größte Anteil der Zuwanderer ist integrationswillig. Menschen, die sich uns anpassen, die weltoffen sind und gerne nach unseren westlichen Lebensstandards und Einstellungen leben wollen, die die österreichische Rechtsordnung anerkennen, die Religion nicht über die Demokratie stellen. Menschen, die frei von Terror in Sicherheit leben wollen und auch selber für Sicherheit sorgen, die fleißig sind, die einen Beitrag zum Wohlstand unseres Landes leisten und sich auch mit eigener Kraft etwas schaffen wollen. Und sind wir uns ehrlich: Von der Pflege bis zur Gastronomie, vom Schlachthofmitarbeiter bis zum Taxifahrer – wir alle kennen integrierte Menschen, die Teil unserer Gesellschaft sind. Gerade sie sind es auch, die weiterhin in Frieden leben wollen, die ihre Kinder in Sicherheit wissen wollen. Für sie und auch für uns müssen wir daher Vorsorge treffen, dass das weiterhin gewährleistet ist. Gemeinsam verfolgen wir mit Sorge, dass die Tendenz zu islamistischem Extremismus und Terrorismus steigt und auch welche Gefahr davon ausgeht. Politisch motivierte Gewaltverbrechen, Anschläge, Attentate sind die Spitze des Eisbergs. Aufgrund dieser steigenden Gefahren begrüßen wir als Volkspartei NÖ die zahlreichen Maßnahmen, die die Bundesregierung in den letzten Jahren und in letzter Zeit gesetzt hat mit der Schließung von Moscheen, in denen Radikalisierung auf der Tagesordnung stand, dem Fünf-Punkte-Plan gegen Parallelgesellschaften, dem Anti-Terror-Paket, dem Kampf gegen Online-Radikalisierung. Im Regierungsprogramm sind viele weitere wichtige Schritte zum Asylwesen, zur Extremismusbekämpfung, der organisierten Kriminalität und zur Migration verankert. Wir wissen: Der Ursprung der Radikalisierung findet sich in mangelnder Integration wieder. Integration ist aber wichtig für ein gelingendes Miteinander und heißt Anpassung an unsere Werte, Normen und Regeln. Integration ist ein gesamtgesellschaftlicher Prozess. Der Staat tut viel, auch wir in Niederösterreich. Wir in Niederösterreich stellen jährlich Mittel für Integrationshilfe zur Verfügung und fördern Projekte, die integrationsunterstützende Maßnahmen zum Inhalt haben. Zum Beispiel das Projekt der Diakonie "Miteinander leben – Werte teilen" oder das Projekt "BRIDGERS" der Caritas. Auch in unseren Gemeinden gibt es zahlreiche Initiativen, wo engagierte Bürgerinnen und Bürger mithelfen, damit Integration gelingt. Integration ist aber kein One Way Ticket. Zuwanderer müssen auch ihren Teil dazu beitragen, müssen wollen und vor allem müssen sie unsere Kultur und Werte akzeptieren. Zuwanderer, die kein Verständnis für unsere Art des Zusammenlebens entwickeln, Zuwanderer, die ein unterirdisches Frauenbild mitbringen, frauenverachtende Ideologien teilen, Zuwanderer, die die Gleichstellung von Frau und Mann nicht wahrhaben wollen, Zuwanderer, die nur ihre Rechte kennen, aber nicht ihre Pflichten, Zuwanderer, die ethnische Konflikte austragen, Zuwanderer, die das Gesamtpaket des schönen Lebens konsumieren, samt unseren Sozialleistungen, jedoch weiterhin nach ihren Werten und Vorstellungen, die sich hauptsächlich auf religiösen Einstellungen

begründen, Zuwanderer, die demokratische Prozesse ablehnen, Zuwanderer, die glauben, die Religion steht über dem Gesetz und den Rechtsstaat mit Füßen treten, Zuwanderer, die Hass und Gewalt säen, Zuwanderer, die ein Sicherheitsrisiko darstellen – sie bringen das Gleichgewicht unserer Gesellschaft ins Wanken und sind auf lange Sicht eine Gefahr für unsere Gemeinschaft. Daher müssen jene, die sich gegen unsere Gesellschaft stellen, mit harten Konsequenzen rechnen. Für uns ist klar – noch einmal – wir werden die Religionsfreiheit nicht antasten. Wenn aber die Religion als Deckmantel benutzt wird und zur Radikalisierung und Spaltung der Gemeinschaft missbraucht wird, dann gibt es dafür keine Freiheit. Denn sämtliche Formen des Extremismus, der Radikalisierung, des religiösen Fanatismus oder Gewalt haben keinen Platz in unserer Gesellschaft und religiös motivierte Ansichten dürfen keinesfalls die Rechte von Frauen und Mädchen einschränken. Als Volkspartei NÖ sprechen wir uns daher ganz klar für Null Toleranz gegenüber religiös motiviertem Extremismus, gegen Unterdrückung und Radikalisierung aus. Null Toleranz für alles, was unsere Demokratie und unser Lebensmodell gefährdet. *(Beifall bei der ÖVP, LH-Stv. Dr. Pernkopf, LR Mag. Teschl-Hofmeister, LR Mag. Rosenkranz, LR Mag. Dr. Luisser und dem Zweiten Präs. Waldhäusl.)* Als Volkspartei NÖ sagen wir ganz deutlich: Integrationsverweigerer haben in Niederösterreich keinen Platz. *(Beifall bei der ÖVP, LH-Stv. Dr. Pernkopf, LR Mag. Teschl-Hofmeister, LR Mag. Rosenkranz, LR Mag. Dr. Luisser und dem Zweiten Präs. Waldhäusl.)* So wie wir es mit der Einführung der Bezahlkarte für Asylwerber getan haben, setzen wir jene Hebel in Bewegung, die wir als Land NÖ selbst in der Hand haben. Mit dem Aktionsplan zum radikalen Islam sind viele weitere Schritte in Planung. Umsetzen werden wir heute Änderungen in fünf Landesgesetzen. Wir treffen Maßnahmen in unseren Kindergärten und Schulen gegen integrationsunwillige Familien. Wir ziehen eine Null-Toleranz-Linie für den politischen Islam im niederösterreichischen Landesdienst. Und wir installieren eine wichtige Beobachtungsstelle und einen neuen Sicherheitsrat zur Prävention. Wir sind damit das erste Bundesland, das solche Maßnahmen trifft und damit sind wir als Niederösterreich wie so oft auch Vorreiter. Warum ist es vernünftig, bereits im Kindergarten anzusetzen? Sie kennen vermutlich alle den Spruch "Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr". Im Kindergarten erfahren Kinder ihre Prägung. Unsere Pädagoginnen und Pädagogen vermitteln Umgangsformen und Grundlagen, die unsere Gesellschaft ausmachen. Gleichzeitig werden unsere Bräuche und Traditionen sichtbar, erlebbar und verständlich gemacht. Sie vermitteln Werte, die uns wichtig sind. Im Kindergarten wird somit die Grundlage gelegt, wie wir als Gesellschaft zusammenleben wollen. Und es wird auch ein Grundstein für den weiteren Bildungsweg der Kinder gelegt. Pädagoginnen und Pädagogen berichten vermehrt, dass die Mitwirkungspflicht von zugewanderten Eltern – vor allem der Väter – gänzlich fehlt. Vor allem für Mädchen besteht seitens der Väter wenig Interesse am Bildungserfolg. Pädagoginnen erleben häufig, dass ihnen Väter den Handschlag verwehren und

auch nicht bereit sind, mit ihnen zu sprechen, weil sie eine Frau sind. Als Frauensprecherin sage ich Ihnen: Bei solchen Entwicklungen dürfen wir nicht länger zusehen. Hier müssen wir handeln. *(Beifall bei der ÖVP, LR Mag. Rosenkranz, LR Mag. Dr. Luisser und dem Zweiten Präs. Waldhäusl.)* Da wir auch sehen, dass das "gut Zureden" nichts nützt, werden wir zukünftig mit empfindlichen Geldstrafen sanktionieren. Wir stärken damit auch unseren Pädagoginnen und Pädagogen den Rücken, denn gerade sie sind es, die am Bildungserfolg aller Kinder arbeiten. Im Schulbereich haben wir nur geringe Hebel in der Hand, da die Zuständigkeit hier beim Bund liegt. Wir werden jedoch unsere Werte, Feste und Bräuche verankern, Schwerpunkte im Sachunterricht implementieren und im Rahmen des Landesfeiertags sowie zur Wiedererrichtung der Zweiten Republik Schulschwerpunkte setzen. Wir fordern als Land NÖ zusätzlich die Bundesregierung auf, ebenfalls Sanktionen für integrationsunwillige Familien einzuführen und vor allem ein Kopftuchverbot für unter 14-jährige Mädchen. Neben der Änderung im Kindergartengesetz legen wir den Fokus auch auf die innere Sicherheit. Eine Beobachtungsstelle wird zukünftig genau analysieren, wo Gesetze und Regeln gebrochen werden, wo Frauen in ihren Rechten beschnitten werden und wo Vereine Gegengesellschaften entwickeln. Pädagoginnen und Pädagogen haben ebenfalls die Möglichkeit, sich an diese Beobachtungsstelle zu wenden. Diese wird somit mit dem neuen Landessicherheitsrat ein ganz wichtiger Schlüssel, um Tendenzen frühzeitig zu erkennen und Maßnahmen ergreifen zu können. Die Änderung im Landes-Bedienstetengesetz ist eine Präventivmaßnahme. Es gibt derzeit keinen Anlassfall, aber wir wollen auch nicht darauf warten, dass dieser eintritt. Für uns ist klar: Wer eine radikale Moschee besucht, Hasspredigten hält, in radikalen islamischen Vereinen tätig ist oder sich voll verschleiert, kann keine Landesbedienstete und kein Landesbediensteter sein. Mit diesen heutigen Gesetzesänderungen setzen wir einen weiteren und wichtigen Schritt, um es Integrationsverweigerern in Niederösterreich schwerer zu machen. Und wir setzen einen wichtigen Schritt für unsere Wertegemeinschaft in Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP, LH Mag. Mikl-Leitner, LH-Stv. Dr. Pernkopf, LR Mag. Teschl-Hofmeister, LR Mag. Rosenkranz, LR Mag. Dr. Luisser und dem Zweiten Präs. Waldhäusl.)* Und bevor ich jetzt am Schluss zur Einbringung des Abänderungsantrages komme, möchte ich alle dazu aufrufen: Integration kann nur gemeinsam gelingen. Und ich möchte auch alle – egal welcher Herkunft – dazu einladen, es ist nicht verboten, freundlich miteinander zu sein und wertschätzend miteinander umzugehen. Mir kommt es oft so vor, dass die Hilfe, Wertschätzung und Unterstützung für andere Menschen immer mehr abhandenkommt. Und mir kommt es auch oft so vor, dass sich jeder selbst der Nächste ist, Hauptsache für mich passt es und alle anderen sind mir egal. Wenn wirklich jede oder jeder so denkt, dann brauchen wir uns nicht wundern, wenn die Gesellschaft, die wir uns selber wünschen, nicht mehr die ist, die sie einmal war. *(Beifall bei der ÖVP, LH Mag. Mikl-Leitner, LH-Stv. Dr. Pernkopf und die Dritte Präs. Schmidt.)* Ich stelle nun den Abänderungsantrag der

Abgeordneten Dammerer, Antauer, Schindele, Kainz und Sommer. Zu den bisherigen Zielbestimmungen in der NÖ Landesverfassung 1979 sollen nun demokratische Werte, Traditionen und Bräuche sowie Humanität, Solidarität, Gerechtigkeit und Toleranz aufgenommen werden. Dadurch soll die Förderung von demokratischen Werten, Traditionen und Bräuchen durch das Land NÖ als Grundsatz von staatlichem Handeln statuiert werden. Der dem Antrag mit der Ltg.-679 angeschlossene Gesetzesentwurf wird wie folgt abgeändert: Artikel 1, Ziffer 1 lautet:

"Artikel 4, Ziffer 5 lautet:

5. Kultur, Wissenschaft, Bildung und demokratische Werte: Das Land NÖ hat in seinem Wirkungsbereich dafür zu sorgen, dass Kunst und Kultur, Wissenschaft, Bildung, demokratische Werte, Heimatpflege, Traditionen und Bräuche unter Wahrung ihrer Freiheit und Unabhängigkeit soweit wie möglich gefördert werden."

Danke. *(Beifall bei der ÖVP, LH-Stv. Dr. Pernkopf, LR Mag. Teschl-Hofmeister, LR Mag. Rosenkranz und dem Zweiten Präs. Waldhäusl.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Schon im Jänner des Jahres haben die Landeshauptfrau und ihr Stellvertreter Udo Landbauer einen Aktionsplan gegen den radikalen Islam angekündigt, mit den Worten "Tun, was ein Land tun kann, um den radikalen Islam in die Schranken zu weisen. Unser Land, unsere Regeln." Als konkretes Beispiel wurde genannt, dass in Schulen und Kindergärten – ich zitiere – "das Kreuz nicht zur Debatte steht". Jetzt wurden die rechtlichen Grundlagen dazu vorgelegt und siehe da: Außer Populismus steckt in dem Antrag nicht viel drin. Zunächst werden in die Landesverfassung, die bereits jetzt Kunst, Kultur, Wissenschaft, Bildung und Heimatpflege als förderungswürdig nennt, auch lokale Sitten, Werte, Traditionen und Bräuche hineinreklamiert. Auf unsere Nachfrage im Ausschuss, was denn unter lokalen Sitten, Werten, Traditionen und Bräuchen verstanden werden darf, gab es ein großes Achselzucken. Man hatte also den Eindruck, dass es hier den Regierungsparteien wirklich um ein brennendes Anliegen geht. Was wirklich damit gemeint ist, werden wir – nachdem ich schon ein paar Anträge da gesehen habe – im Laufe der Sitzung noch hören. Und, dass sich die Sozialdemokraten rühmen mit dem Herausnehmen der lokalen Sitten *(Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)* hier eine zustimmungsfähige Verbesserung erreicht haben, ist wirklich bedauerlich. Wirklich bedauerlich. *(Beifall bei den GRÜNEN und den NEOS.)* Meine Damen und Herren, die Verfassung ist ein wesentliches Element im Stufenbau der Rechtsordnung. Damit spielt man nicht. Nicht, indem man gar nicht weiß, was man selbst fordert und auch nicht, indem zwei Stunden vor der Sitzung eilige Abänderungsanträge eingebracht

werden. Ein kleiner Sidestep zur geplanten Beobachtungsstelle politischer Islam, die zwar erwähnt wurde, aber im Antragstenor ja nicht enthalten ist, daher auch meine Anfrage heute vor der Sitzung: Diese Beobachtungsstelle soll Fragen klären wie: Wo werden Frauen in ihrer Freiheit beschnitten? Dazu fällt mir ein: Viele Frauen in Niederösterreich fühlen sich ihrer Freiheit beschnitten weniger durch religiösen Extremismus, sondern vielmehr durch tradierte Rollenbilder und fehlende berufliche Möglichkeiten wegen fehlender Kinderbetreuung. Ob die Beobachtungsstelle wohl auch für diese Frauen da ist? Oder für die Beobachtung von den Gesprächen am Stammtisch in manchen Wirtshäusern, die sich vielleicht für die Schnitzelprämie qualifizieren würden? Wer dort einmal zugehört hat, wie dort über emanzipierte Frauen oder gar Feministinnen gesprochen wird, über Ausländer, über Homosexuelle, über Menschen, die nicht so ganz ins Bild der traditionellen Männerrunden passen, wünscht sich vielleicht hier Änderungen. *(Beifall bei den NEOS und den GRÜNEN. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Bravo, Helmut!)* Es darf auch darauf hingewiesen werden, dass sich Bräuche und Traditionen im Lauf der Zeit verändern. Und das ist gut so. Ich erinnere etwa an Sitten und Bräuche zur Disziplinierung von Kindern in der Schule und zu Hause. Aber noch eine andere Überlegung dazu: In der Antragsbegründung gelingt es Ihnen ja mühelos, den Bogen von radikalen islamistischen Attentätern zu Traditionen und Bräuchen zu schlagen. *(Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)* Jetzt frage ich Sie, vor allem die Damen und Herren von FPÖ und ÖVP: Glaubt wirklich jemand im Saal außer dem Herrn Antauer, dass sich ein Selbstmordattentäter, ein Messerstecher von einem Kreuz in einem öffentlichen Gebäude, vom Maibaum oder von einem Perchtenumzug beeindrucken und von seiner Tat abhalten lässt? Glaubt das jemand wirklich? *(Heiterkeit bei den GRÜNEN.)* Glaubt jemand, dass das eine wirksame Maßnahme gegen radikalen Islam ist? Und auch der am Schluss noch eingefügte Satz, dass das Land NÖ in seinem Wirkungsbereich dafür zu sorgen hat, dass Humanität, Solidarität, Frieden und Gerechtigkeit, Offenheit und Toleranz so weit wie möglich gefördert werden, kann das Gesetzespaket nicht retten, denn das ist nicht mehr als eine Selbstverständlichkeit in einer aufgeklärt liberalen Demokratie. Mir ist übrigens gar nicht klar, ob dieser Satz jetzt noch drinnen ist nach dem Abänderungsantrag, den wir vorher gehört haben, aber ist nicht unsere Sache, wir stimmen dem sowieso nicht zu. Fazit: Außer Gemeinplätzen und diffusem Schwurbeln über Bräuche und Traditionen ist hier nicht viel drin. Weder wird hier der versprochene Kampf gegen den politischen Islam geführt, noch die Integration von nicht radikalen Zuwanderern gefördert. Eine lose-lose-Situation, meine Damen und Herren, sonst gar nichts. Aber dann wird explizit gegen den Islam ausgeritten. Das NÖ Landes-Bedienstetengesetz, das Landes-Vertragsbedienstetengesetz und das Spitalsärztegesetz werden dahingehend geändert, dass eine Gesichtsverhüllung explizit als Kündigungsgrund genannt wird. Zudem wird Landesbediensteten eine Nebenbeschäftigung in radikalen (islamistischen) Vereinen untersagt. Auch hier ein großer

Wurf. Die Gesichtsverhüllung, vulgo Vermummung, ist bereits seit dem Jahr 2017 im Anti-Gesichtsverhüllungsgesetz als Verwaltungsübertretung geregelt. Im Rahmen dessen muss es auch jetzt schon möglich sein, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die beharrlich gegen ein Gesetz verstoßen, aus dem öffentlichen Dienst zu entfernen. Wenn nicht, braucht es hier eine allgemeine Präzisierung im Dienstrecht und keine Showpolitik. Und, dass es sich hier um Anlassgesetzgebung ohne Anlass handelt, hat ja sogar die Frau Kollegin Dammerer bestätigt und das verbessert das Bild keineswegs. Bleibt noch das Verbot für Landesbedienstete, sich nebenberuflich in radikalen (islamistischen) Vereinen zu betätigen. Was die Verfasser dieses Antrags dazu gebracht hat, nur islamistische Vereine explizit zu nennen, kann wohl nur mit Populismus erklärt werden. Noch ein kleiner Exkurs: Im Ausschuss muss ich dem Kollegen Weninger, der gesagt hat: "Naja, nur islamistisch ist ein bisschen wenig, nehmen wir doch andere auch hinein" beschieden, das ist zu kompliziert, hier zwei Wörter mit hineinzunehmen. Nur so viel zur Ausschussarbeit, aber das ist ein anderes Kapitel. Wenn man das Thema ernst nehmen würde, müssten alle demokratie- und verfassungsfeindlichen Organisationen und Gruppierungen und nicht nur Vereine genannt werden und natürlich unabhängig aus welcher Ecke der Radikalismus kommt. Ich glaube nicht, dass die sächsischen Separatisten, die ja durch ihr Waffenlager bei Langenlois im Hause des damaligen Büroleiters des FPÖ-Nationalratspräsidenten bekannt wurden, im zentralen Vereinsregister aufscheinen. Und auch die Bajuwarische Befreiungsarmee des Briefbombenattentäters Franz Fuchs – die Älteren kennen das noch – war dort nicht registriert. Der einzige Punkt – bitte das anzumerken, wir stimmen auch einem Punkt zu – der einzige Punkt, der unsere Zustimmung finden wird, sofern das separat abgestimmt wird, da wird noch ein Antrag kommen, ist die vorgeschlagene Änderung des NÖ Kindergartengesetzes. Hier ist vorgesehen, den Kindergärten die Möglichkeiten zur Erlassung einer Hausordnung zu geben, in der insbesondere die Mitwirkungspflicht der Eltern oder Erziehungsberechtigten sowie grundlegende Verhaltensregeln wie respektvoller Umgang miteinander konkret festgelegt werden können. Das macht Sinn und dem stimmen wir auch zu. Als Fazit bleibt: Statt Probleme offen anzusprechen und nicht über Muslime, sondern mit ihnen zu reden, wird hier Showpolitik gemacht, das Kreuz in den Klassenzimmern über die Hintertür zementiert und das Festhalten an Bräuchen und Traditionen über eine zeitgemäße Entwicklung unserer Gesellschaft und ehrliche Versuche bestehende Probleme zu lösen gestellt. Und diese Probleme, meine Damen und Herren, die gibt es und die sehen wir auch und wir wollen sie nicht kleinreden. Ja, der Zuzug von Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund bringt viele Herausforderungen mit sich. Große Herausforderungen. Im Zusammenleben, genauso wie im Respektieren gerade jener Werte, die uns in unserer liberalen Demokratie so wichtig sind: die Freiheit, die Rechtsstaatlichkeit, die Gleichstellung aller Geschlechter, ebenso wie die Sprache Deutsch und die aktive Teilnahme an

unserem Arbeitsmarkt. Und gerade, weil die Herausforderung so groß ist, braucht es mehr – viel mehr – als Showpolitik und Populismus oder einen Aktionsplan ohne echte Maßnahmen. Und zur FPÖ: Ja, Sie haben recht. Seit Jahrzehnten thematisieren Sie hier einen richtigen Punkt und ebenso lange bleiben Sie Lösungen schuldig. Auch heute. Und die ÖVP macht hier in Niederösterreich noch den Bock zum Gärtner, indem sie der FPÖ den Integrationslandesrat gibt, der immer durch Untätigkeit auffällt und dann auch noch stolz darauf ist. Wir machen das anders. Unser Integrationssprecher im Nationalrat, Yannick Shetty, hat dazu im letzten Jahr ein ganzes Paket mit 50 konkreten Maßnahmen vorgelegt. Darunter, ich zitiere jetzt nicht alle: ein einheitliches Integrationsgesetz, den Ausbau der Werte- und Orientierungskurse, die gezielte Deutschförderung, die wir jetzt mit unserem Bildungsminister Christoph Wiederkehr aktiv angehen, das zweite verpflichtende Kindergartenjahr, die Einführung des Schulfachs "Leben in der Demokratie" ab der ersten Klasse Volksschule – ist viel wichtiger als jeder Religionsunterricht, glauben Sie mir das – die Radikalisierungsprogramme an den Schulen und und und. 50 Maßnahmen, die das Problem an der Wurzel packen. Weil wer Radikalismus ernsthaft bekämpfen will, muss die Menschen, die hier sind, integrieren, nicht isolieren. *(Beifall bei den NEOS und den GRÜNEN.)* Und die kriminellen Zuwanderer müssen natürlich im Rahmen unserer Gesetze verfolgt und, wenn möglich, auch abgeschoben werden, das ist keine Frage. Und das erwarten wir von einer Landesregierung, die immer behauptet zu tun, was ein Land tun muss, nicht die Anbiederung an die FPÖ und das Abholen von ein paar billigen Schenkelklopfern am Stammtisch. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS und den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Ja, auch wir sind der Meinung, Symbolpolitik löst keine Probleme und ich kann es gleich vorwegnehmen: Da, wo es um Symbolpolitik geht, sind wir GRÜNE auch sicherlich nicht dabei. Wo wir dabei sind, und dazu komme ich noch, sind die Punkte, wo es ums Angehen, ums Lösen von bestehenden Problemen geht. Dass das Symbolpolitik ist, was hier heute beschlossen werden soll, das sehen nicht nur die NEOS so, das sehen nicht nur die GRÜNEN so, das sehen auch Expertinnen und Experten so. Das sieht ein Kenan Güngör so, ein wirklich anerkannter Integrationsexperte, der das als genau das bezeichnet, was es ist – nämlich Symbolpolitik. Und das ist nicht irgendjemand. Der Herr Güngör war für die Susanne Raab tätig von der ÖVP. Der jetzige Bundeskanzler Stocker hat noch gesagt vor einem Jahr, dass er seine Expertise sehr schätze. Also wirklich ein Experte, ein anerkannter Experte, und der sagt mit seinem Urteil genau das, was auch die Opposition in Niederösterreich sagt, nämlich, dass das reine Showpolitik ist, die hier heute beschlossen werden

soll. *(Beifall bei den GRÜNEN und den NEOS.)* Und... *(Abg. Kainz: Hat er nicht gesagt. Er hat nur gesagt, es gibt auch den Rechtsextremismus. Das hat er gesagt.)* Das ist Symbolpolitik, hat er gesagt, Kollege Kainz. Und die ÖVP, Kollege Kainz, die ÖVP lässt sich wieder einmal vor den Karren der BLAUEN spannen. Wir beobachten das ja schon seit zwei Jahren, und abermals ist es so, dass man hier keine eigenen Lösungen präsentiert, sondern das nachplappert, was die BLAUEN hier vorplappern, und noch dazu, wie sich jetzt herausstellt, die SPÖ hier in Teilbereichen auch als Beiwagerl fungiert für diese Symbolpolitik. Reden wir statt dieser Symbolpolitik über Lösungen. Der Kollege von den NEOS hat den Problemaufriss schon vorweggenommen, den ich teile, und unsere Aufgabe ist, über Lösungen zu reden, wie wir das Leben in unserem Land besser machen. Und da sind die BLAUEN schlecht. Das wissen wir auch aus der Geschichte, und das sieht man auch wieder an diesem Paket. Sie leben ja letztlich davon. Sie leben ja von den Problemen. Das ist ihre einzige politische Aufgabe, von diesem Problem zu leben, und es wäre ja kontraproduktiv für sie, dieses Problem zu lösen. Und ein tatsächliches Problem, das vermisse ich wirklich, auch von der ÖVP, dass die da nicht stärker darauf schaut, weil im Bund ist das anders. Ein tatsächliches Problem geht hier völlig ab, und das ist die extremistische Propaganda auf TikTok und Co. Das ist die rechtsextreme Propaganda dort, es ist aber auch die islamistische Propaganda auf TikTok und Co. Und da hat sich die FPÖ mehrmals hier im Landtag, aber auch im Bund dafür ausgesprochen, diese islamistische Propaganda weiter erlauben zu wollen. Und das ist... da ist keine Maßnahme drin, die dem irgendwie entgegenwirkt. Ihr seid sonst immer auch so gut, den Bund aufzufordern. Das fehlt hier, und das ist ein Versäumnis, sehr geehrte Damen und Herren. *(Beifall bei den GRÜNEN und den NEOS.)* Und jetzt komme ich zu dem Punkt, wo ein Ansatz einer Problemlösung erkennbar ist in diesem ganzen Paket. Warum das in dem Paket ist, weiß ich ehrlich gesagt nicht, weil es da nicht nur – auch natürlich – um Migrantinnen und Migranten geht, aber nicht nur. Und da sind wir beim Bildungsbereich, beim Bereich der Kindergärten. Ja, wir haben dort ein Problem, dass Kinder, die in den Kindergarten gegangen sind, die in der ersten Klasse Volksschule ankommen, dort nicht über die sprachlichen Kenntnisse verfügen, um dem Unterricht zu folgen. Das ist ein Problem. Nur, eine Hausordnung alleine oder vielleicht höhere Strafen für die Eltern im Kindergarten wird dieses Problem nicht lösen. Und statt wieder an den Bund zu zeigen – dort kann man schon auch hinzeigen, da werde ich auch gleich dazu kommen – aber statt immer nur an den Bund Aufrufe zu machen, kann man sich einmal anschauen, was kann man wirklich im Land tun, um diese Probleme anzugehen? Und da gibt es eine konkrete Maßnahme im Bildungsbereich, im Kindergartenbereich, nämlich dort schon mit der Sprachförderung zu beginnen. Dort in Gruppen, wo wir sehen, es sind mehrere Kinder, die ein Problem in der deutschen Sprache haben, gezielt Pädagoginnen, Menschen, die Deutschkurse halten können, zur Verfügung zu stellen für die Gruppen, damit die Kinder mit sechs Jahren so weit

sind, dass sie dann dem Unterricht folgen können. Das können wir hier in diesem Land leisten und das müssen wir in diesem Land leisten. *(Beifall bei den GRÜNEN und den NEOS.)* Da brauche ich nicht immer auf den Bund zeigen oder irgendwer anderer soll etwas tun. Das könnt ihr hier beschließen. Ihr hier herinnen könnt das machen. Und wo ich schon zum Bund zeigen muss, vor allem in Richtung der NEOS, die jetzt zuständig sind. Aber natürlich, also es geht nicht von heute auf morgen, das verpflichtende Kindergartenjahr. Das ist nicht nur integrationspolitisch, bildungspolitisch ist das so wichtig, weil der Kindergarten die wichtigste Bildungseinrichtung nun einmal ist und wir schon da bei den Vierjährigen anfangen müssen, genau eben auch wegen der sprachlichen Entwicklung dort anzusetzen. Und dann kommen wir zu den Schulen und die Zuständigkeiten im Schulbereich – wissen wir alle – sind relativ komplex zwischen Bund und Ländern und dann sind noch die Gemeinden als Schulerhalter dabei, aufgeteilt. Und da gibt es analog zu den Kindergärten Eltern, die sich unkooperativ zeigen. Das hat angefangen auch in der Corona-Zeit, wo es Beschimpfungen gegeben hat an Lehrkräfte, wo Lehrkräfte beschimpft worden sind, auch durchaus angeheizt hier von den BLAUEN. Das führt über die richtig angesprochenen Eltern aus Zuwandererfamilien, die nicht bereit sind mit den Lehrkräften zu kooperieren. Das sind aber bis hin zu in Ballungsräumen Eltern, die ein sehr hohes Einkommen haben, wo es auch Betreuungsdefizite bei Kindern gibt, wo es auch fehlende Kooperation mit der Schule gibt. Da gibt es verschiedene Bereiche, die wir betrachten müssen. Und ja, wir haben deswegen auch hier einen Antrag eingebracht. In diesem Fall muss man an den Bund appellieren, weil der Bund einfach zuständig ist, für die Pflichtschulen auch diese Sanktionsmöglichkeit für die Eltern einzuführen. Nur davor, und da bin ich schon wieder beim Land, muss ich mir eben überlegen, bevor ich an den Bund appelliere – wir sind nun mal Landtagsabgeordnete und nicht im Bund tätig – was können wir im Land tun, auch an den Schulen? Und da gibt es eine Maßnahme – und das sagen mir die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kinder- und Jugendhilfe, die heute eingeschaltet werden von den Schulen, wenn es Probleme gibt mit einer Familie – die sagen mir, ja, gebt bitte den Schulen einmal die Möglichkeit, selbst zur Problemlösung beizutragen. Und wie gelingt das nicht, dass die Lehrerinnen und Lehrer sich wieder darum kümmern müssen, deren Aufgabe es ja ist, zu unterrichten, sondern dort brauchen wir zusätzliche Sozialarbeit. Das, was es an vielen, leider nicht allen und leider nicht in dem Ausmaß, wie wir es brauchen würden, an höheren Schulen schon gibt, nämlich Schulsozialarbeit, brauchen wir zumindest an Schulen, wo es Probleme gibt ab der Volksschule. Und das kann das Land leisten, und auch das muss das Land leisten. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Ja, und wir haben hier eben einen Antrag gestellt, der die Lösungen in den Mittelpunkt bringen soll. Ich fasse noch einmal zusammen: das zweite verpflichtende Kindergartenjahr, die Sprachförderung, gezielte Sprachförderung schon im Kindergarten, die eben auch Sanktionsmöglichkeit von Eltern im Bund und der Ausbau, der

massive Ausbau der Schulsozialarbeit, um direkt an den Schulen in Problemfällen unterstützen zu können. Wenn Sie, sehr geehrte Damen und Herren, heute hier es nicht bei der Symbolpolitik belassen wollen, sondern konkrete Maßnahmen beschließen wollen, die Probleme in diesem Land angehen und lösen, dann stimmen Sie unserem Antrag zu. Ich komme nun zu diesem Antrag, Zusatzantrag der Abgeordneten Ecker u.a. betreffend Sprachförderung im Kindergarten, Sozialarbeiterinnen im Pflichtschulbereich, zweites verpflichtendes Kindergartenjahr und Sanktionsmöglichkeiten für Elternpflichten im Pflichtschulbereich. Der Antrag lautet:

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

   a) das Programm "Echte Sprachförderung durch Sprachförderpersonen in Kindergärten zu entwickeln und auszurollen. Dieses soll die Möglichkeit bieten, dass an jene NÖ Kindergärten, die einen Bedarf anmelden in der Vermittlung der deutschen Sprache kundige Personen entsandt werden können, die mehrere Stunden pro Woche sprachförderbedürftige Kinder in Kleingruppen in den Kindergärten unterrichten.

   b) Sozialarbeiterinnen am NÖ Pflichtschulbereich als Unterstützungspersonal zu etablieren.

2. Die NÖ Landesregierung wird weiters aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um auf die rasche Umsetzung des zweiten verpflichtenden Kindergartenjahres sowie Sanktionsmöglichkeiten zur Durchsetzung von Elternpflichten im Pflichtschulbereich zu drängen."

Sehr geehrte Damen und Herren, ein Antrag kommt noch, und zwar der Antrag auf getrennte Abstimmung des Abgeordneten Ecker zur betreffenden Landtagszahl. Der gefertigte Abgeordnete stellt den Antrag, Artikel 2 des Gesetzentwurfs möge getrennt abgestimmt werden.

Sehr geehrte Damen und Herren, nehmen Sie sich ein Herz! Stimmen Sie für unseren Antrag der Problemlösungskompetenz statt für die Symbolpolitik. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN und den NEOS. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Bravo!)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung erteile ich dem Abgeordneten Michael Sommer, FPÖ.

Abg. Sommer (FPÖ): Sehr geehrten Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Vorneweg, Kollege Hofer-Gruber, ich finde das recht spannend. Du stellst dich da raus, erzählst, dass wir hier nur Populismus betreiben, nichts Inhaltliches machen. Und was machst du in deiner Wortmeldung? Du machst puren Populismus, machst die Landesregierung schlecht und bringst keinen einzigen Lösungsansatz auf Landesebene. Das ist original „Wasser predigen und

Wein saufen“. Wir haben in den letzten zehn Jahren massive Änderungen in unserer Gesellschaft, in unserem Alltag und in unserer Sicherheit erlebt. All das durch die Massenzuwanderung seit 2015, begleitet durch die Willkommensklatscher links und rechts hier im Saal. Mein Kollege Martin Antauer hat in seiner Wortmeldung aufgezeigt, was wir in den letzten Jahren alles verloren haben. Wir zeigen heute hier im Landtag, dass es für unsere Landsleute einen gewaltigen Unterschied macht, wer regiert. Wo wir Freiheitliche regieren, wird echte Politik für die eigenen Landsleute umgesetzt. Konsequent, mutig und ehrlich. Die Bundesregierung, die sieht weg. Wir Freiheitliche handeln. Klare Kante gegen importierte Gewalt, das ist unser Auftrag. *(Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Dr. Luisser, LR Mag. Rosenkranz und dem Zweiten Präs. Waldhäusl.)* Während in Wien Millionen für Massenmigranten ausgegeben werden, schauen wir in Niederösterreich auf unsere Landsleute. Und während die Bundesregierung den Marketing-Gag "Familiennachzug" feiert, setzen wir konkrete Maßnahmen gegen den importierten radikalen Islam. Die Bundesregierung unterschätzt hier den klaren Blick unserer Landsleute und das wird sie in der Zukunft noch teuer zu stehen kommen. Ein befristeter Stopp des Familiennachzugs ändert genau gar nichts am Problem, es verlagert nur das Problem nach hinten. Und nur konsequente Politik schützt unsere Familien, schützt unsere Frauen und schützt unsere Kinder. Wir Freiheitliche gehen genau diesen Weg. Den Weg der Geradlinigkeit, den Weg der Konsequenz, den Weg der Ehrlichkeit für unsere Landsleute. Was wir gestern versprochen haben, halten wir heute und setzen wir morgen um. Denn unser Wort gilt. Wie im Wahlkampf angekündigt und im Regierungsprogramm niedergeschrieben, setzen wir jetzt mit diesem Maßnahmenpaket gegen den politischen Islam einen weiteren Schritt für die Sicherheit und den Erhalt unseres Landes um. Ein klares Signal: Null Toleranz für Extremismus, volle Unterstützung für unsere Kinder. *(Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Dr. Luisser, LR Mag. Rosenkranz und dem Zweiten Präs. Waldhäusl.)* Wir korrigieren hier gezielt die Fehlentwicklungen des Bundes, indem wir genau in dem Bereich Dinge umsetzen, wo es ein Bundesland umsetzen kann. So funktioniert ehrliche, geradlinige und konsequente Politik für die eigenen Landsleute, werte Kollegen der NEOS. Ihr habt in Wien im Bildungsbereich einen Scherbenhaufen hinterlassen. *(Abg. Mag. Collini: Was?)* Genau das wollen wir in Niederösterreich verhindern. Unser Aktionsplan ist ein Vorzeigemodell für ganz Österreich. Nicht nur im Kindergarten, sondern auch in den Schulen müssen wir jetzt gegensteuern. Denn gerade im Bildungsbereich und hier vor allem im bisher rot-pink regierten Wien sieht man massiv die negativen Folgen der ungehemmten Massenzuwanderung. Wir haben überfüllte Klassen, über 50 Prozent der Kinder in den Wiener Schulen sprechen kein Deutsch mehr als Muttersprache und jeder dritte Schüler kann dem Unterricht aufgrund der fehlenden Sprachkenntnisse nicht folgen. Bei den Erstklässlern ist es sogar jeder Zweite. Das ist die bittere Bilanz der ungezügelten Massenzuwanderung seit 2015. Die bisherigen Bildungspolitiker, vor allem aber der bisherige Wiener Bildungsstadtrat und jetzige

Bildungsminister Christoph Wiederkehr, hat versagt. Sei es bei den Containerklassen, bei den überforderten Lehrern und daraus folgend, hier haben wir die Gefahr einer verlorenen Bildungsgeneration als Ergebnis. Das ist Ihre Bilanz als sogenannte selbsternannte Bildungspartei, liebe NEOS. Denken Sie an die erschütternden Vorfälle der letzten Monate. Sei es bei den gratis Nachhilfekursen, die in Wien für Migrantenkinder angeboten werden, während unsere Familien im Regen stehen gelassen wurden. Hier haben die Lehrer Angst hinzugehen. Hier gibt es zig Berichte, dass Lehrer sagen, wir wollen das nicht mehr machen, weil sich die Kinder nicht integrieren wollen, weil die Kinder Deutsch als Unterwerfung sehen und, weil sie sich niemals in unsere Gesellschaft eingliedern wollen. Warum fördert man so etwas? Denken Sie an die Ramadanbelastungen von Kindern in Schulen. Hier wird durch den religiösen Fanatismus der Eltern die Gesundheit der Kinder aufs Spiel gesetzt. Denken Sie an die Berichterstattung, dass man in Wien schon die arabische Sprache können muss, um einen Lehrerjob zu erhalten. So etwas ist eine Bankrotterklärung. Und denken Sie an die zahlreichen Gewaltvorfälle durch Migrantenkinder an den Schulen, wo Mitschüler massive Angst haben, wo junge Mädchen massive Angst haben und wo auch die Lehrer vor den Schülern riesige Angst haben. All das sind die Folgen einer falschen Politik. Und falsche Politik braucht Konsequenzen. Diese Konsequenzen brauchen nun politischen Mut und politischen Willen zur Korrektur. Und ja, dazu gehört auch der Mut, unsere Kinder vor extremistischer religiöser Bevormundung zu schützen. Darum fordern wir ein Kopftuchverbot für unmündige, minderjährige Mädchen aus Respekt vor ihrer Freiheit, aus Respekt vor ihrer Entwicklung und aus Respekt vor ihrem Recht auf eine unbeschwerte Kindheit. *(Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Dr. Luisser, LR Mag. Rosenkranz und dem Zweiten Präs. Waldhäusl.)* Wir Freiheitliche haben diesen Mut und haben den Willen, diese Fehler zu korrigieren. Daher bringen wir, um auch auf Bundesebene diesen Fehlentwicklungen entgegenzuwirken, weil eben die Bildungsmaterie Bundesthema ist, folgenden Zusatzantrag ein: Zusatzantrag der Abgeordneten Sommer, Kainz, Antauer und Lobner zum Geschäftsstück mit der Ltg.-679 betreffend Maßnahmen zur Bewältigung der migrationsbedingten Herausforderungen im Schulbereich. Der Antrag lautet wie folgt:

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung und insbesondere an den Bundesminister für Bildung, Christoph Wiederkehr, heranzutreten und diesen aufzufordern,

a) eine Mitwirkungspflicht von Eltern im Schulbereich inklusive entsprechender Sanktionsmöglichkeiten zu prüfen und umzusetzen;

b) eine religionsunabhängige Schulaufsicht sicherzustellen;

c) im Lehrplan die Vermittlung demokratischer Grundwerte zu fördern und gegenüber Gefahren religiös extremistischer Tendenzen durch den Ausbau von Angeboten zur Extremismusprävention zu begegnen;

d) die Vermittlung traditioneller österreichischer Werte und Bräuche – wie dem heiligen Nikolo, dem Oster- und dem Weihnachtsfest, den Erntedankfeiern, Mutter-, Vatertag und Adventfeiern im Schulalltag zu fördern;

e) Maßnahmen zu treffen, um die Unterrichtsqualität durch verstärkte Sprachförderungen sicherzustellen sowie

f) ein Kopftuchverbot für unmündige, minderjährige Mädchen durch ein Verfassungsgesetz zu regeln, um deren altersgerechte Entwicklung und schulische Neutralität sicherzustellen."

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit diesem Maßnahmenpaket sichern wir unseren Kindern eine gute Ausbildung, eine angenehme Schulzeit und eine erfolgreiche Zukunft. Wir haben den Mut, wir haben die Konsequenz und wir haben den Willen, auf Landesebene dort, wo wir umsetzen können, unsere Familien, unsere Kinder zu schützen und gleichzeitig auch im Bund dafür zu sorgen, dafür Druck zu machen, dass es auch auf Bundesebene umgesetzt wird. Nichts anderes müssen wir für unsere Familien, für unsere Schulen und vor allem für unsere Kinder tun, denn sie haben sich die bestmögliche Zukunft verdient. Gemeinsam gestalten wir ein sicheres, ein starkes und ein freies Niederösterreich und darauf können sich unsere Landsleute definitiv verlassen. *(Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Dr. Luisser, LR Mag. Rosenkranz und dem Zweiten Präs. Waldhäusl.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Kathrin Schindele, SPÖ.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Ja, wenn der Herr Kollege Hofer-Gruber sagt, er findet es bedauerlich, was wir machen... ja, das ist dein gutes Recht, dass du das findest. Aber zu sagen, dass wir über Muslime sprechen und nicht mit ihnen, das ist falsch. Du hast uns nicht gefragt und das zu behaupten, das ist nicht richtig. Zu den GRÜNEN sei gesagt: Der Antrag ist wirklich gut, den werden wir auch unterstützen. Aber ich glaube, das Wort "Symbolpolitik", das wird euer Wort des Jahres 2025 werden. Ja, überrascht?! Das habe ich mir gedacht über meine heutige Rede. Warum überrascht? Diejenigen, die immer nur das hören wollen hier im Hohen Haus, was sie hören, die werden wirklich überrascht sein, aber diejenigen, die sich unsere Standpunkte und Positionen immer genau angehört haben, die werden verstehen, warum wir so handeln, wie wir handeln und die können gar nicht überrascht sein. Weil nach intensiven Verhandlungen unterstützen wir die geänderten Gesetzesvorschläge zum

Aktionsplan gegen radikalen Islamismus, die hier heute im Hohen Haus beschlossen werden. Als Partei der Mitte haben wir, hat die Sozialdemokratie weder das rechte Auge noch das linke Auge jemals verschlossen. Wir haben mit beiden Augen immer die breite Mitte fokussiert und wir sind auch nach wie vor der Meinung, dass, wenn jemand wirklich Hilfe benötigt, er oder sie diese auch erhalten muss und das haben wir heute auch schon von vielen gehört, auch von der FPÖ. Aber – und das ist Sache – wer unsere liberalen Werte nicht mitträgt, die Gleichstellung von Mann und Frau ablehnt und zu radikalen Handlungen aufruft, ja der muss mit scharfen Konsequenzen rechnen. *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Antauer, Abg. Punz, BA und der Dritten Präs. Schmidt.)* Unsere Gesellschaft ganzheitlich muss sich stärker gegen radikale Strömungen wie den politischen Islam, aber auch gegen jede andere Form des Extremismus wehren. Ja, alle Menschen, egal welcher Herkunft oder Religion, die hier friedlich leben wollen, die wollen auch, dass mit voller Härte – und ich habe gesagt, aller Religionen – gegen jegliche Art von Radikalisierung vorgegangen wird. Und deshalb unterstützen wir verschärfte Regelungen in Kindergärten, Schulen, öffentlichen Einrichtungen und am Arbeitsplatz. Für die Zukunft wird es wichtig sein, das Zusammenleben in allen Bereichen zu fördern, aber eben auch klare Spielregeln festzulegen. Als Bildungspolitikerin begrüße ich den Ansatz, dass die Zusammenarbeit und Kooperation zwischen Kindergartenpersonal und Erziehungsberechtigten im NÖ Kindergartengesetz stärker verankert werden soll. Auch die Möglichkeit, Hausordnungen erlassen zu können und somit den Pädagogen und Pädagoginnen den Rücken zu stärken gegen unwillige Eltern, finde ich richtig. Weil für alle Pädagoginnen und Pädagogen im Elementar- und Schulbereich stehen die Kinder im Mittelpunkt, Frau Landesrätin, das haben wir schon oft diskutiert. Und deshalb ist eine enge Zusammenarbeit und ein respektvoller Umgang aller Beteiligten hinsichtlich Bildung, Förderung und Betreuung von Kindern unverzichtbar. Im Bildungsbereich – auch das ist heute schon öfters gefallen – wird es aber auch zukünftig mehr Maßnahmen geben müssen, welche Schulen dabei unterstützen, Radikalisierungstendenzen frühzeitig zu erkennen und dagegen präventiv zu wirken. Hier wird auch die Stärkung auf einer Schulsozialarbeit liegen unter dem Schwerpunkt der Radikalisierungsprävention. Diese wird hier verstärkt zum Einsatz kommen müssen. Und der Kollege Ecker hat es auch schon angesprochen, ich habe das aber auch schon vorher mir vorgenommen, dass ich das ansprechen werde, weil ich es als extrem wichtig empfinde: Auch im Onlinebereich, der bezüglich Radikalisierung eine große Gefährdung – besonders für unsere Jugendlichen – darstellt, werden wir um eine Regulation nicht hinwegkommen. Der Kollege Sommer hat vorher einen Antrag eingebracht, einen Zusatzantrag. Wir haben uns den durchgelesen und ich muss ehrlich sagen, also der Punkt, eine religionsunabhängige Schulaufsicht sicherzustellen, der gefällt uns sehr gut. *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Mühlberghuber und Dritte Präs. Schmidt.)* Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Für uns ist es wichtig, dass

es eine scharfe Kante gegen alle verfassungsfeindlichen Tendenzen in unserer Gesellschaft gibt. Wir wollen Integration mit Herz und gesundem Menschenverstand. Wir setzen dabei auf klare Regeln, aber auch auf echten sozialen Zusammenhalt. Wir stehen dabei klar für eine Politik der Mitte: weltoffen, aber ohne Wegschauen bei extremistischen Tendenzen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte noch ein wenig auf die Zusatzanträge eingehen, die im Zuge der Debatte noch eingebracht wurden. Herr Kollege Sommer, ich weiß nicht, welche dieser Maßnahmen, die Sie da jetzt auch noch in den Zusatzanträgen, in dem Zusatzantrag eingebracht haben, irgendetwas an den bekannten Missständen ändern soll? Welche dieser Maßnahmen soll irgendetwas bewirken, außer Ihre Showpolitik und die Unterstützung ihres langjährigen Geschäftsmodells? *(Beifall bei den NEOS.)* Einige dieser Punkte, die sind ja schon in Umsetzung, also da ist ja schon einiges am Werden. Und was auch besonders auffällig ist, dass diese ständige Vermischung von Religion und Bräuchen stattfindet. Also auch die Genannten, was man da jetzt in die Landesverfassung hineinnehmen möchte, das hat ja... zum Teil hat es einen religiösen Hintergrund, zum Teil einen Brauchtumshintergrund. Das ist aber nicht einmal ganz klar abgegrenzt. Und ich frage mich, ob Sie das überhaupt kennen, ob Sie wissen, was an einem Fronleichnamstag gefeiert wird. Wissen Sie das? Wissen Sie, was an Mariä Empfängnis gefeiert wird? Können wir nachher gerne klären, ich bin mir nicht sicher, dass Sie das wissen. Und diese Reduktion, also die Religion davor zu halten und das Ganze auf das Brauchtum zu reduzieren, nur um damit vermeintlich die Tradition oder auch das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger anzusprechen emotional, das ist wirklich fahrlässig, weil man damit keine Probleme löst, sondern sie eigentlich noch weiter verfestigt. Also Feiertage konsumieren wollen alle, ja, aber das Wissen, worum es hier eigentlich geht, ist eine Nebensache, das wäre aber etwas, was in den Schulen natürlich sehr wohl auch angesprochen werden soll. Und überhaupt ist die Interpretation des Christentums – gerade von der Freiheitlichen Partei – für mich sehr suspekt, denn Themen wie die Abwertung von anderen Menschen, die anders sind als die, die man gewohnt ist, die allgemeine Kriminalisierung, alle sind ja praktisch potenzielle Verbrecher und auch die Spaltung der Gesellschaft. Haben Sie sich irgendwann mit theologischen Themen auseinandergesetzt, dass Sie wissen, worauf das Christentum eigentlich beruht? Ich habe den Eindruck, nein, haben Sie nicht. Und das immer so heranzuziehen, wie es einem gerade passt, das finde ich... das finde ich, ist unredlich. Es ist wirklich unredlich und die... man sieht ja auch, wir haben alle ein Problem mit dem politischen Islam und mit

fundamentalistischen religiösen Bestrebungen. In den USA können Sie derzeit sehen, was mit fundamentalistischen Christen gerade am Werden ist, mit den Evangelikalen, große Unterstützer von Trump, die gerade auf dem Weg in eine Diktatur sind. Also das Mittel, um ein freies Leben, ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, ist die liberale Demokratie. *(Beifall bei den NEOS, den GRÜNEN und Abg. Mag. Scheele.)* Und natürlich wollen wir auch die Religionsfreiheit nicht angreifen. Religion ist eine private Entscheidung und unsere Kultur ist geprägt von der christlich-jüdischen Tradition. Alles gut und soll alles bewahrt sein und ermöglichen auch die anderen Religionen, die anerkannten Religionsgemeinschaften, aber nirgendwo brauchen wir Fundamentalisten. Das heißt, Ihren Zusatzantrag... wie gesagt, nachdem wir den Wert nicht erkennen können, was das etwas an den bestehenden Problemen lösen soll, dem werden wir nicht zustimmen. Von der grünen Seite kam ein Zusatzantrag auch mit Aufforderungen an den Bund. Wir reden zwar schon auch direkt mit unserem Bildungsminister Christoph Wiederkehr, aber wir werden diesem Antrag zustimmen, weil es uns so ein großes Anliegen ist, dass diese Punkte sehr, sehr rasch in die Umsetzung kommen. Das ist ja auch im Regierungsprogramm so drinnen. Der Christoph Wiederkehr arbeitet seit dem ersten Tag an der Umsetzung dieser Punkte und wir würden ihm auch gerne diesen Rückenwind aus den Bundesländern mitgeben, und daher werden wir diesem Zusatzantrag zustimmen. Es sind Herausforderungen, die wir haben, wir haben das, glaube ich, alle erkannt. Es ist niemand in dem Haus, der sagt, es ist alles wunderbar und wir brauchen da nichts zu tun. Aber bitte mit sinnvollen Maßnahmen und bitte die Landesverfassung nicht zu missbrauchen mit Punkten, die dort nichts zu tun haben. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Hubert Keyl, FPÖ.

Abg. Mag. Keyl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder auf der Regierungsbank! Werte Abgeordnetenkollegen! Hohes Haus! Ich stehe heute hier nicht nur als Abgeordneter, als Verfassungssprecher, ich stehe heute hier auch als Vater, als Vater von Töchtern. Und was wäre ich für ein Vater, wenn ich tatenlos zusehen würde, wenn die Sicherheit unserer Kinder aufs Spiel gesetzt wird? Meine Töchter sollen ohne Angst aufwachsen, ohne Furcht vor Fanatikern, die unsere Freiheit und unser Leben bedrohen. Jeder von Ihnen, der Mutter und Vater ist, der wird diese Sorge durchwegs verstehen. Es geht um nichts Geringeres als den Schutz unserer Familien. Und genau deshalb spreche ich mich gegen den politischen Islam aus. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Das ist kein Alleinstellungsmerkmal.)* Sie können sich noch einmal zu Wort melden. Bei Ihnen täte mir eigentlich eine Befassung mit dem Thema fehlen, die GRÜNEN. Da kreischen Sie da herum auf der Seite, aber inhaltlich haben Sie nichts zu sagen. Und jetzt schauen wir der Realität einmal ins Auge. *(Abg. Mag. Ecker, MA: Schickt uns einen Antrag zu.)* Die Gefahr ist real, die Gefahr, liebe GRÜNE, ist real. Schaut einmal, was abgeht in

diesem Land. Schaut einmal, in Wien müssen die Popkonzerte abgesagt werden, weil bei einem Konzert ein islamistischer Anschlag droht von einer Terrorzelle, wo ein 19-jähriger Niederösterreicher mit Chemikalien für Sprengstoff sich vorbereitet. Das ist die bittere Wahrheit, und der sollten Sie einmal ins Auge schauen. Und ein bisschen können wir noch zurückblicken, auch den NEOS vielleicht da drüben einmal gesagt. Wohin führt der Weg, wenn wir schauen, was sich in Wien im Jahr 2020 getan hat? Ein islamistischer Terrorist zieht mit der Waffe durch die Innenstadt und richtet ein Massaker an. Vier unschuldige Menschen wurden damals kaltblütig – kaltblütig – ermordet. Ein Todesopfer war aus meiner Heimatstadt Korneuburg. Und der Täter war Sympathisant des islamistischen Staates. Ganz Österreich stand unter Schock. Man versprach uns Aufklärung, volle Härte und Besserung. Es ist zu wenig passiert, schlicht und einfach. Und vor wenigen Wochen in Villach, wo ein 23-jähriger syrischer Asylwerber vom IS inspiriert, mit einem Messer wahllos Passanten attackiert hat und einen 14-jährigen Buben getötet hat. All diese Opfer, all diese Opfer hatten Pläne für die Zukunft, hatten Wünsche, haben eine Familie zurückgelassen, eine trauernde Familie. Und nach all diesen Fällen kann doch kein vernünftiger Mensch mehr behaupten, die Gefahr durch den politischen Islam sei aufgebauscht und abstrakt. Nein, sie ist konkret und tödlich. *(Beifall bei der FPÖ und LR Mag. Dr. Luisser.)* Es geht hier nicht um Panikmache. Es geht um Fakten. Terrorzellen in unserem Land, Anschlagspläne auf unsere Kinder, Morde auf unseren Straßen. Deshalb sagen wir Freiheitliche: Genug ist genug. Wir müssen den politischen Islam bei der Wurzel packen und verbieten. Ein Verbot des Islams heißt null Toleranz für Vereine, Netzwerke und Prediger, die unsere Gesetze missachten, Frauen unterdrücken, unsere Lebensweise hassen und zur Gewalt aufrufen. Diese Strukturen gehören aufgelöst und verboten und zwar sofort. Wir haben lange zugeschaut, wie radikale islamistische Vereine hier schalten und walten, während hinter verschlossenen Türen Hass gepredigt wird, manchmal Anschläge vorbereitet werden. Das sind Dinge, wo wir nicht mehr wegschauen können. Wer unsere freiheitliche demokratische Grundordnung mit Füßen tritt, der hat in Österreich nichts verloren. *(Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Dr. Luisser und dem Zweiten Präs. Waldhäusl.)* Und noch einmal an die Adresse der NEOS und der GRÜNEN, die unseren Aktionsplan als aktionistische Showpolitik abtun. Sie behaupten, sinnvolle Maßnahmen wie Verhüllungsverbot im Landesdienst oder Betätigungsverbot für radikal islamistische Vereine seien sinnlos *(Unruhe bei Abg. Mag. Collini.)* und längst bundesrechtlich geregelt. Gleichzeitig... *(Unruhe bei Abg. Mag. Collini.)* Sie können sich auch noch einmal zu Wort melden. Ich befürchte jedoch, dass der Kollege Hofer-Gruber es tun wird. Gleichzeitig monieren Sie aber, dass nicht alle verfassungsrechtlichen Gruppen erfasst sind. Ja, was denn nun, Frau Collini? Was? Auf der einen Seite sei es sinnlos, auf der anderen Seite sagen Sie, es sind zu wenige Gruppen erfasst. Allein hieran, an Ihrer widersprüchlichen Kritik, merkt man, dass es Ihnen mit dem Thema nicht ernst ist. Sie sprechen

von Symbolpolitik. Und jetzt sage ich Ihnen eines, Symbolpolitik ist eines: Wenn man nach Anschlägen, nach Todesopfern, Betroffenheit heuchelt, vor der Spaltung der Gesellschaft warnt, irgendwelche Sprüche kreiert, aber nichts Substanzielles ändert, das ist Symbolpolitik und dagegen stehen wir. *(Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Dr. Luisser und dem Zweiten Präs. Waldhäusl.)* Ja, meine Damen und Herren von NEOS und GRÜNEN, stehen Sie endlich auf der Seite der Opfer und nicht auf der Seite der Täter! Hören Sie auf mit irgendwelchen spitzfindigen Bemerkungen und diskreditieren Sie ein längst überfälliges Gesetz nicht. Ihre Jahre der Ignoranz gegenüber dem politischen Islam müssen ein Ende haben. Haben Sie den Mut, gemeinsam mit uns Geschichte zu schreiben! Setzen wir mit dem Vorgehen gegen den politischen Islam ein klares, unmissverständliches Zeichen und senden wir ein Signal aus und dieses Signal soll heißen: Niederösterreich schützt seine Bevölkerung! *(Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Dr. Luisser und dem Zweiten Präs. Waldhäusl.)* Und am Schluss noch einmal ganz deutlich: Der politische Islam gehört verboten und zwar jetzt! Im Namen der Sicherheit unserer Töchter und Söhne, im Namen unserer Freiheit und im Gedenken an die Opfer, die bereits durch den islamistischen Terror zu beklagen sind. Stimmen Sie dem Antrag zu! Tun wir unsere Pflicht als Volksvertreter! Schützen wir Niederösterreichs Zukunft vor dem politischen Islam. Danke. *(Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Dr. Luisser und dem Zweiten Präs. Waldhäusl.)*

Präsident Mag. Wilfing: Nochmals zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Es gibt ein paar Wortmeldungen, die kann man einfach so stehen lassen, wie die von der Kollegin von der SPÖ, die mir da nicht zugehört hat. Aber wenn der Kollege Keyl ans Rednerpult tritt, ist es immer ganz schwierig, hier nicht noch einmal rauszugehen, weil er offenbar entweder überhaupt nicht zugehört hat, was ich gesagt habe oder was ich auch in der vorletzten Sitzung gesagt habe. Da haben Sie ja die Aktuelle Stunde vom Zaun gebrochen, die Sie, weil Sie ja so toll wirken in der FPÖ, schon vor zwei und vor drei Jahren hier auf die Tagesordnung gesetzt haben. Aber zur heutigen Sitzung: Keiner will etwas kleinreden. Da haben Sie mir wieder einmal nicht zugehört. Wir haben das Problem erkannt. Wir haben das Problem schon lange erkannt, Kollege Ecker und die GRÜNEN auch. Wir sind auch im Austausch mit Experten auf diesem Gebiet und nicht nur mit Schenkelklopfern im Wirtshaus. Und wir sehen das Problem, und anders als Sie haben wir auch Lösungen, konkrete Lösungen. Ich habe sie vorher erwähnt, wir haben einen 50-Punkte-Plan. Da stehen konkrete Sachen drin, die auch zu etwas kommen. Aber Sie haben keine Lösungen. Glauben Sie wirklich, ich stelle die Frage noch einmal: Glauben Sie wirklich, dass mit Ihren Maßnahmen ein einziges der von Ihnen erwähnten fürchterlichen Verbrechen – da bin ich auch bei Ihnen und ich habe auch zwei Töchter – aber

glauben Sie wirklich, dass eines dieser Verbrechen durch Brauchtum, durch Kopftuchverbot in der Schule verhindert worden wäre? Da gibt es keinen Ursache-Wirkung-Zusammenhang. Sie stellen den aber her und das ist – ich sage es jetzt einmal schaumgebremst – das ist unredlich. Mir würde etwas anderes dazu einfallen. Und hören Sie mit Ihren Unterstellungen auf, dass wir den radikalen Islamismus fördern. Das ist überhaupt nicht richtig. Wir sehen das Problem. Wir haben Lösungen. Wir bringen diese Lösungen. Wir setzen sie auch um. Und Sie machen nur Showpolitik. *(Beifall bei den NEOS und den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Christoph Kainz, ÖVP.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Alle Debattenbeiträge, die bis jetzt getätigt worden sind, bestätigen, dass das Thema Radikalisierung, Schutz für unsere Kinder und Jugendliche, dass es eine herausfordernde Situation für die Gesellschaft ist, dass wir gesellschaftliche Veränderungen zur Kenntnis nehmen, habe ich in allen Wortmeldungen gehört. Und ich habe auch in allen Wortmeldungen gehört, dass es ein Problem mit dem politischen Islam gibt und, dass das auch alle in irgendeiner Form erkennen und, dass es eine wirkliche Herausforderung für uns darstellt. Dann stellt sich für mich sozusagen das Ergebnis so dar: Dann können wir mit dem ersten Tagesordnungspunkt in der heutigen Landtagssitzung nicht falsch liegen. Das bestätigt es uns einmal. Und da können wir einmal, glaube ich auch, zu Recht sagen, ja, wir haben das Thema erkannt und ja, der Landesgesetzgeber hat Aufgabe dazu, auch die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen. Und deswegen bin ich unserer Landeshauptfrau und auch allen, die hier in der Landesregierung politisch Verantwortung übernehmen und übernommen haben, auch dankbar, dass man sich diesem Thema widmet. Und jetzt gibt es natürlich unterschiedliche Zugänge und unterschiedliche Positionen. Und ich glaube, es wird das Bundesland Niederösterreich und der Landesgesetzgeber und in dem Fall der NÖ Landtag nicht alleine lösen können, es wird der Bund nicht alleine lösen können, es wird die EU nicht alleine lösen können. Wir brauchen hier einen Mix von allen gesetzgebenden Körperschaften, um Veränderungen, um neue Herausforderungen... auch jene Antworten zu geben, die sich die Bevölkerung von den politisch Verantwortlichen zu Recht erwartet. Und wir im NÖ Landtag tun das heute. Wir tun das aus Überzeugung und wir tun das auch in Absprache mit dem Bund und letztendlich auch in Partnerschaft mit der Europäischen Union. Niederösterreich drückt sich hier nicht weg, sondern wir bekennen uns, haben es erkannt und werden heute mit den Beschlüssen die richtigen gesetzlichen Antworten darauf geben. Weil Niederösterreich ein vielfältiges Land ist. Ein Land, das reich an Kulturen und Brauchtum ist und weil das natürlich auch mitspielt. Und mir ist das vollkommen klar, dass man mit der Brauchtumsveranstaltung... letztendlich der, der sich im

Internet radikalisiert und der große kriminelle Energie in sich hat, nicht sozusagen vielleicht verhindern können. Aber wir können klar Position beziehen und die Chance ist es, dass jene, die sozusagen bei uns leben, unsere Lebensweise erkennen und dadurch präventiv vielleicht der eine oder andere sozusagen im Lebensweg eine andere Weichenstellung nimmt und sich nicht radikalisiert. Das ist unser Zugang dazu und deswegen ist das auch... gibt es verschiedene Argumente und verschiedene Zugänge, die uns zu einem Ziel zusammenführen, nämlich letztendlich unsere blau-gelbe, rot-weiß-rote Kultur zu erhalten, den Menschen, die das seit Jahrzehnten, seit Generationen auch hochhalten, auch für die nächsten Generationen, das weiterzuführen und die, die neu in unsere Gesellschaft sozusagen dazukommen, sie einzuladen, mit uns diesen Weg zu gehen, weil wir darauf stolz sind, dass bei uns Brauchtumsveranstaltungen in den Gemeinden stattfinden, weil wir überzeugt sind, dass in Kindergärten und in unseren Bildungseinrichtungen auch sozusagen der Zugang zu diesen gesellschaftlichen Umgangsformen auch gelebt werden soll und nicht, dass man im Kindergarten, in der Bildungseinrichtung zwar die Tagesbetreuung nützt, aber eigentlich eine Parallelgesellschaft aufbaut und nicht Teil der Kindergartengemeinschaft ist. Das wollen wir nicht. Und weil das aber vor Jahrzehnten nicht notwendig war, weil es eh funktioniert hat, hat man auch nichts gemacht. Aber wir sind doch alle verantwortungsvolle Politikerinnen und Politiker. Wir sind doch gewählte Mandatare aus unseren Wahlkreisen und bekommen das auch mit, dass wir hier andere Antworten geben müssen. Und diese Antworten wollen wir geben. Und das hat nichts damit zu tun, dass man was schlechtredet und was überproportional darstellt, sondern Politik ist ein ständig verändernder Prozess. Mit den Herausforderungen, mit denen unsere Vorgänger vor Jahrzehnten sich im Landtag beschäftigt haben, das ist für uns heute kein Thema mehr. Und mit dem Thema, mit dem wir uns heute beschäftigen, ist vielleicht in den nächsten Landtagsgenerationen kein Thema mehr. Aber wir, glaube ich, sind jetzt mit diesem Maßnahmenpaket am Zahn der Zeit richtig unterwegs und wollen damit die Grundlage auch des Zusammenlebens sicherstellen. Und deswegen danke ich, dass wir hier diesen Schritt auch heute setzen, weil ich ganz klar sozusagen auch feststellen möchte: Es muss das Ziel von uns allen sein, dass sich auch die Mitbürgerinnen und Mitbürger, alle, sich auch als Teil der Gesellschaft verstehen. Ich habe ein bisserl momentan das Gefühl, dass manche sich nicht als Teil der Gemeinschaft erkennen. Wir brauchen jeden einzelnen dazu, sonst wird auch das Zusammenleben nicht funktionieren. Und daher ist es ganz klar, dass Extremisten in Niederösterreich überhaupt keinen Platz haben. Und deswegen glaube ich, dass es unsere Aufgabe heute ist, diese besorgniserregenden gesellschaftlichen Änderungen auf der einen Seite einzudämmen oder Themen auch ganz klar entgegenzuwirken. Und die breite Mitte stellt den Kern der Gesellschaft dar und es sind weder die linken noch die rechten Ränder und es sind auf gar keinen Fall radikale Elemente, die unsere Gesellschaft bedrohen. Es ist daher unsere Aufgabe als

politisch gewählte Mandatare, die gesetzlichen Rahmenbedingungen so zu schaffen, dass unsere Kultur, unsere rot-weiß-rote Kultur, aber auch die blau-gelbe Leitkultur erhalten bleibt, dass wir Traditionen und Werte schützen und dadurch ein gutes, vernünftiges und auch sicheres Zusammenleben nachhaltig gewährleisten. *(Beifall bei der ÖVP und dem Zweiten Präs. Waldhäusl.)* Und für uns ist daher ganz klar, dass der politische radikale Islam keinen Platz haben kann in unserer Gesellschaft. Und ich möchte aber auch ganz klar feststellen, dass jede Form von Extremismus und radikalen Formen in Niederösterreich keinen Platz haben. Ich möchte aber auch klar feststellen und dass ich stolz darauf bin, dass ich in einem Land leben darf, wo Religionsfreiheit gelebt wird, wo es auch viele integrierte Muslime gibt. Aber ich möchte nicht in einem Land leben, wo Parallelgesellschaften groß werden und letztendlich der politische Islam hier stark in unsere Wertegemeinschaft, sozusagen, sich einbringt. Und daher haben Integrationsverweigerer in Niederösterreich keinen Platz. Und die Situation und die Herausforderung radikaler politischer Islam ist ja nichts Neues, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir beschäftigen uns seit Langem auch auf Bundesebene damit, ja. Ich sage nur auch Moschee-Schließungen, Imam-Ausweisungen im Jahr 2018. Ich sage nur Fünf-Punkte-Plan gegen Parallelgesellschaften im Jahr 2020. Ich sage nur Antiterrorpaket auch im Jahr 2020. Und ich bin auch froh, dass sich die jetzige Bundesregierung – und hier allen voran der Herr Bundeskanzler Christian Stocker und der Herr Bundesminister Karner – sich mit diesem Thema auseinandersetzen, dass Herr Bundeskanzler Stocker gestern in Valencia den zukünftigen Bundesminister Merz getroffen hat und hier auch ganz klar ein Maßnahmenpaket beschlossen hat, dass Minister Karner sich vor zwei Tagen in Krems mit den deutschsprachigen Innenministern getroffen hat, um hier Maßnahmenpakete zu besprechen. Und eine große Gefahr – und das haben auch meine Vorredner teilweise angesprochen – ist der Kampf gegen die Online-Radikalisierung. Ja, das ist auch ein Thema. Wir wissen das. Jeder von uns ist damit in ähnlicher Form auch beschäftigt. Wir wissen, dass sozusagen die neuen Medien auch im gesellschaftlichen Miteinander manches Mal nicht immer einen positiven Beitrag leisten. Es wäre oft viel gescheiter, wir täten auch in der Gemeinde uns nicht über Facebook Dinge ausrichten lassen, sondern würden uns bei einem Glasl Wein im Wirtshaus zusammensetzen oder bei einer Brauchtumsveranstaltung und würden es direkt aussprechen. Das fängt auch im Kleinen an. Aber es geht natürlich auch bis hin, wo wir wirklich besorgniserregende Entwicklungen haben und hier auch wirklich sozusagen Gefährdungen, auch was die Sicherheit betrifft, natürlich hier spürbar sind. Und deswegen glaube ich, ist es gut, dass Niederösterreich hier einen Punkteplan erstellt hat. Ich möchte im Detail jetzt nicht mehr auf alle Punkte eingehen, weil das meine Vorredner schon gesagt haben, aber ganz klar und da danke ich wirklich auch dem zuständigen Regierungsmitglied, der Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister, aber auch unserer Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, aber auch

den sozusagen hierfür zuständigen Landesrat der FPÖ. Warum? Weil dieser Maßnahmenplan, glaube ich, schon die richtigen Antworten gibt, was der Landesgesetzgeber machen kann. Maßnahmen im Kindergarten, dass wertefeste Bräuche im Bildungsplan aufgenommen werden, sage ich euch, ist notwendig. Ich bräuchte das auch nicht, aber ich kann euch aus eigener Erfahrung sagen, ist notwendig. Weil ich selber bei mir im Kindergarten war, Entschuldigung, in der Volksschule war und ich Kinder erlebt habe, die gesagt haben, Nikolaus interessiert mich nicht und der die Veranstaltung, ich will nicht sagen, dass er sie gestört hat, wir haben ihn sehr nett eingeladen, dabei zu sein. Aber ich halte das für wichtig. Wir müssen letztendlich als Gesetzgeber auch hier unserer Pflicht nachkommen, deswegen auch in den Pflichtschulen, der Maßnahmenkatalog im Landesdienst. Ich glaube auch, es ist gut, ein klares Bekenntnis auch in der Landesverfassung zu machen und ich widerspreche jenen, die glauben, wir nehmen das locker mit der Landesverfassung. Es ist ein klares Signal, auch des Landesgesetzgebers hier eine Bestimmung zu verändern und die Beobachtungsstelle und der Sicherheitsrat sind letztendlich weitere Schritte. Aber, weil ich auch eingangs gesagt habe, es ist ein Maßnahmenmix zwischen Land, Bund und Europäischer Union, darf ich auch herzlichst einladen, den Zusatzantrag einzubeschließen, nämlich wo wir auch den Bund auffordern, hier Maßnahmen zu zeigen. Und ich denke, meine sehr geehrten Damen und Herren, Hoher Landtag, dass die heutigen Beschlüsse zeigen, dass das Bundesland NÖ, aber auch die Volkspartei die gestaltende politische Kraft der Mitte ist, die weder linke noch rechte Ränder und Extremismus hier zulässt. Ich glaube, es zeigt auch, dass uns das Zusammenleben und das gesellschaftliche Miteinander wichtig ist. Es zeigt, dass bei uns radikale Gruppen und Tendenzen in Niederösterreich keinen Platz haben. Und es zeigt, dass wir Verantwortung im Sinne der Landsleute ernst nehmen. In dem Sinne: Niederösterreich ist ein Land, wo ein Land tut, was ein Land tun kann. Und es geht vor allem konsequent seinen Weg. Ich stimme diesen Gesetzesanträgen sehr, sehr gerne zu. *(Beifall bei der ÖVP und LR Mag. Teschl-Hofmeister.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-679, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Danninger, Antauer u.a. betreffend Landesgesetz, mit dem die NÖ Landesverfassung 1979, das NÖ Kindergartengesetz 2006, das NÖ Landes-Bedienstetengesetz, das Landes-Vertragsbedienstetengesetz und das NÖ Spitalsärztegesetz 1992 geändert werden. Zu diesem Verhandlungsgegenstand liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Dammerer, Antauer, Schindele, Kainz und Sommer mit der Nummer 1 vor. Dieser wird vor dem Hauptantrag zur Abstimmung gebracht. Ich ersuche die Mitglieder des Hauses, welche für den Abänderungsantrag stimmen wollen, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der FPÖ und der SPÖ die Mehrheit. Weiters liegt zum Hauptantrag ein Antrag auf getrennte

Abstimmung des Abgeordneten Ecker zu Artikel 2 des Gesetzentwurfs vor. Wer dafür ist, die getrennte Abstimmung vorzunehmen, möge sich vom Platz erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das wird einstimmig angenommen. Dann lasse ich auch gleich diesen Artikel 2 des Gesetzentwurfs abstimmen. Wer für die Annahme des Artikels 2 des vorliegenden Gesetzentwurfs ist, möge sich vom Platz erheben. *(Nach Abstimmung:)* Ebenfalls einstimmig angenommen. Bevor ich nun über den Rest des Ausschussantrages in dem durch das Plenum abgeänderten Gesetzesentwurf abstimmen lasse, weise ich darauf hin, dass der vorliegende Gesetzentwurf ein Verfassungsgesetz enthält. Dieser Beschluss erfordert daher die Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Abgeordneten und eine Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen. 54 Abgeordnete sind im Saal und werden an der Abstimmung teilnehmen. Das notwendige Konsensquorum beträgt daher 37. Ich lasse jetzt über den Rest des Ausschussantrages, die Artikel 1, 3, 4 und 5 des Gesetzesentwurfes abstimmen und ersuche all jene, die dem zustimmen, sich von den Plätzen zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der FPÖ und der SPÖ die notwendige Mehrheit und damit ist dieser Gesetzentwurf mit dem verfassungsmäßig erforderlichen Quorum angenommen.

Weiters liegt ein als Zusatzantrag bezeichneter, aber von uns als Resolutionsantrag eingestufter Antrag vom Abgeordneten Ecker mit der Nummer 2 vor. Wer diesem Resolutionsantrag vom Abgeordneten Ecker die Zustimmung geben möchte, ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Antragsteller, der SPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ein weiterer Resolutionsantrag mit der Nummer 3 des Abgeordneten Sommer, Kainz u.a. wurde ebenfalls eingebracht. Wer diesem Resolutionsantrag Nummer 3 die Zustimmung gibt, ersuche ich bitte, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der FPÖ, der ÖVP und der SPÖ wieder die klare Mehrheit.

Damit kommen wir zur Ltg.-678, Antrag der Abgeordneten Erber, Sommer u.a. betreffend Attraktivierung der Möglichkeiten zur Anstellung von Pflegelehrkräften in höheren Lehranstalten für Pflege- und Sozialbetreuung sowie in der Pflegelehre. Ich ersuche den Abgeordneten Lobner, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter **Abg. Lobner** (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-678, zum Antrag der Abgeordneten Erber, Sommer, Lobner und Punz betreffend Attraktivierung der Möglichkeiten zur Anstellung von Pflegekräften in höheren Lehranstalten für Pflege- und Sozialbetreuung sowie in der Pflegelehre. Auch in Niederösterreich werden die Menschen nicht zuletzt aufgrund der guten medizinischen Versorgung immer älter, womit auch ein steigender Pflegebedarf einhergeht. Überdies ist die

Pensionierungswelle der in den 1960er-Jahren geborenen Bevölkerung voll im Gange und so werden alleine in Niederösterreich bis zum Jahr 2030 9.500 zusätzliche Pflegekräfte erforderlich sein. Die Politik ist also gefordert für die immer komplexer werdenden Anforderungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege, die Rahmenbedingungen zu gestalten. Niederösterreich hat diesbezüglich im Rahmen seiner Möglichkeiten bereits viel Gutes auf den Weg gebracht. Die Sicherstellung ausreichender Fachkräfte in der Pflege kann nur durch ein vielfältiges Bündel an Maßnahmensetzungen gewährleistet werden. So wurden in der jüngsten Vergangenheit schon in Niederösterreich die Pflegeausbildungsprämie und das blau-gelbe Pflegepaket umgesetzt. Auch die Bildungs- und Schulungswesenthemen können und müssen bei den Bemühungen der Menschen in die Pflege- und Sozialberufe zu bringen entsprechend hier geleistet werden. In Anbetracht dessen wird die NÖ Landesregierung ersucht, die Bundesregierung aufzufordern bzw. an sie heranzutreten und dafür einzutreten, die Voraussetzungen für ein nachhaltiges Finanzierungssystem im Lehrkräftebereich sicherzustellen. Ich komme deshalb zum Antrag:

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und sich mit Nachdruck dafür einzusetzen, dass

1. ein nachhaltiges und funktionierendes Finanzierungssystem für das Lehrpersonal an HLPS und im Rahmen der Pflegelehre geschaffen wird,
2. die erforderlichen rechtlichen Rahmenbedingungen auf Bundesebene geschaffen werden, damit geeignetes Lehrpersonal, insbesondere auch aus dem Bereich der Gesundheits- und Krankenpflegeschulen, für diese neuen Schultypen gewonnen werden können und
3. die durch Länder aufgewendeten Kosten für die Anstellung entsprechender Fachkräfte vom Bund refundiert werden, sofern diese nicht im Rahmen des bestehenden Lehrdienstrechts angestellt werden können."

Ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit kommen wir zu dieser Debatte und als Erste zu Wort kommt die Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Damen und Herren im Haus! Ja, die Herausforderungen im Pflegebereich sind bekannt. Wir beschäftigen uns ja schon seit vielen Jahren mittlerweile hier auch in den Debatten damit, dass wir einerseits eine älter werdende Bevölkerung haben und gleichzeitig aber auch die demographische Entwicklung in die Richtung ist, dass immer weniger Erwerbstätige zur Verfügung

stehen. Die Verbindung, die man hier in der Antragsbegründung lesen kann, dass nicht zuletzt aufgrund der guten medizinischen Versorgung die Menschen älter werden und damit mit deutlich mehr Pflegebedarf zu rechnen ist – ist ein bisschen eine interessante Verbindung, das so herzustellen, fast ein bisschen mutig – denn unser Ziel müssen natürlich mehr gesunde Lebensjahre sein. Das heißt, wir möchten natürlich und freuen uns darüber, wenn die Lebenserwartung steigt, aber das darf nicht linear dazu führen, dass die Leute einfach nur damit länger pflegebedürftig sind. Ich glaube, darüber sind wir uns auch einig. Der Bedarf an zusätzlichen Pflegekräften ist aber unbestritten. Es gibt nicht das eine Universalrezept, das alle Probleme löst und in den letzten Jahren wurden auch mehrere Ansätze schon probiert. Teilweise haben wir da ja auch sehr große Vorbehalte angemeldet, speziell was die Pflegelehre betrifft. Dann ein weiterer Ansatz ist eben die höhere Lehranstalt für Pflege- und Sozialberufe als Pilotprojekt. Es reicht aber halt nicht, ein blau-gelb-Pickerl draufzukleben und dann funktioniert es, wie man jetzt auch wieder sieht. Denn eine Ausbildungsschiene zu etablieren, gleichzeitig aber nicht dafür zu sorgen, dass auch die Lehrkräfte dafür verfügbar sind oder sich Gedanken darüber im Vorhinein zu machen, das muss man schon als nachlässig bezeichnen, um nicht zu sagen dilettantisch. Im Grunde genommen ist der Antrag ein Hilferuf an den Bund. Wenn Sie mich fragen, ist das ein Hilferuf an den Bund. Man möge den Bildungsbereich aus den föderal komplizierten Fängen befreien und hier bundeseinheitliche Lösungen finden. Der Leidensdruck ist groß genug, Doppelgleisigkeiten und Kompetenzüberschneidungen endlich zu vermeiden und endlich auch aufzulösen. Ein nachhaltiges Finanzierungssystem wird es nämlich nur geben, wenn die Kompetenzen entflochten werden und wenn die klar sind, welche Ebene, welcher Aufgabenbereich da wahrzunehmen ist. Und im Bildungsbereich kann man aus gutem Grund auch damit beginnen. Wir sind davon überzeugt, dass unserem Bildungsminister die Verbesserung der Leistungen inklusive einer Effizienzsteigerung große Anliegen sind. Denn wir wissen auch, wir haben eines der teuersten Bildungssysteme der Welt, aber leider nur mit sehr durchschnittlichen Ergebnissen, das heißt, da ist eine Riesenbaustelle drinnen. Das wäre ein erster Schritt, da zu sagen, aha, da gibt es ja eh einen Bedarf, auch von der Bundesländerseite zu sagen, schauen wir hier, dass wir bundeseinheitliche Standards haben und damit auch dann eine Finanzierung. Wir stimmen dem Antrag daher auch aus Überzeugung und in diesem Sinne zu. Ist wahrscheinlich nicht die Idee gewesen der Antragsteller, das in die Richtung so zu sehen, aber wir glauben, dass hier eine große Chance vorhanden ist. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Dieser Antrag reiht sich für mich wieder nahtlos ein in die inhaltlosen Anträge an den

Bund, wie wir sie aus den letzten Monaten, um nicht zu sagen Jahren, schon gewohnt sind. Und wenn man hier so in die Runde schaut, interessiert es auch keinen. Ja, traurig. Und ich habe es hier schon einmal gesagt und ich wiederhole mich: Für solche Anträge sind wir nicht zu haben. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Weder im Antragstext noch in der Begründung ist zu erkennen, worum es eigentlich geht. Wenn es um Showpolitik geht, wenn es um Populismus geht, dann sind die Anträge bis ins Detail geschrieben. Ja, da wird sogar der Nikolaus höchstpersönlich herangezogen, formuliert bis ins Letzte. Da, wo es um die Menschen geht, wo es um Pflege geht, da reicht das Wischiwaschi. Ich werde gleich ausführen, warum. Der große Bedarf am Pflegepersonal ist uns allen bekannt. Um weitere Möglichkeiten in dieser Ausbildung zur Pflege anzubieten, wurde – die Kollegin hat es gesagt – der fünfjährige Schultyp der höheren Lehranstalt für Pflege und Sozialbetreuung – HLPS – mit Matura und die Pflegelehre eingeführt. Beide Ausbildungen bergen natürlich Problemfelder, es ist irgendwie fast klar, weil sie ja neu sind. Bei der HLPS die Absolvierung der Praktika und die Berufsanerkennung, bei der Lehre die Tatsache, dass zum Beispiel die gesamte LGA noch keinen einzigen Lehrling aufgenommen hat, obwohl es angeblich so dringend ist, dass wir die Pflegelehre gebraucht haben. Gemeinsam ist den beiden Ausbildungen, dass es für die Praktika mehr Unterstützung durch freigestellte Praktikumsanleiterinnen brauchen würde, weil jetzt ist diese Tätigkeit als Praktikumsanleiterin überhaupt nicht angerechnet auf die Tätigkeit einer Pflegeperson. Gemeinsam ist auch, dass Pflegelehrpersonen fehlen und das gilt nicht nur für Niederösterreich, das gilt für ganz Österreich. Handlungsbedarf ist daher im Bereich Pflegepädagogik ja gegeben, das ist im Antrag ja noch erkennbar. Es geht aber nicht vorrangig um ein nachhaltiges Finanzierungssystem. Es geht auch nicht vorrangig um die Refundierung von Kosten durch den Bund an die Länder, wie es hier im Antragstext geschrieben ist. Für mich liegt das Problem woanders – und zwar bei der Ausbildung der Pflegepädagoginnen und der Anerkennung dieser Ausbildung über den GuK-Bereich hinaus. Was muss man jetzt machen, damit man in der Pflege unterrichten darf? Es ist einmal die Ausbildung zum gehobenen Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege notwendig. Dann braucht es eine Pflegepädagogikausbildung, die dauert in der Regel fünf Semester und kostet zwischen 10.000 und 20.000 Euro, die die betreffende Person selber berappen muss. Es gibt Förderungen, ja das stimmt, aber grundsätzlich muss die betreffende Person das selber zahlen. Diese Ausbildung wird aber an den Bundesschulen nicht anerkannt. Das heißt, wenn eine Person, die diplomierte Pflegekraft ist, die diese fünfsemestrige Ausbildung in Pflegepädagogik gemacht hat, 10.000, 12.000, 15.000 Euro bezahlt hat, an einer HLPS unterrichten möchte, dann müsste sie eigentlich die dreijährige pädagogische Ausbildung an einer pädagogischen Hochschule absolvieren. Das bedeutet praktisch eine doppelte Lehrpersonenausbildung und da liegt für mich des Pudels Kern. Aus der Not sind in letzter Zeit auch Kurzausbildungen entstanden – drei

Semester, manchmal, glaube ich, gibt es sogar zwei Semester, die werden natürlich erst recht nicht anerkannt. Es geht für mich also darum, die Pflegepädagogikausbildung so zu gestalten, dass sie an den Bundesschulen anerkannt wird. Und das heißt für mich, entweder ist das Curriculum so zu ändern, dass es eben anerkannt werden kann oder fehlende Inhalte sollen im Anschluss an die Ausbildung in Form von verpflichtender Fortbildung ergänzt werden. Und es ist auch nicht plausibel, dass die Pflegepädagogikausbildung selber zu finanzieren ist, wohingegen sämtliche andere pädagogische Ausbildungen bei uns kostenlos sind. Ich möchte jetzt noch einen Vergleich bringen: Quereinsteigerinnen in den Lehrerberuf, die bringen ihre eigene Ausbildung mit, zum Beispiel als Ingenieur oder was weiß ich, machen die dreijährige Ausbildung an einer pädagogischen Hochschule kostenlos und können dann problemlos in einer Bundesschule angestellt werden. Man muss natürlich auch noch beachten, dass es im Dienstrecht große Unterschiede gibt, ob ich jetzt GuK-Lehrerin bin oder Lehrerin an einer höheren Lehranstalt. GuK-Lehrpersonal hat zum Beispiel fünf Wochen Urlaub, arbeitet den Sommer durch, hat Stundenverpflichtung, 40 Wochenstunden, 30 Wochenstunden, was auch immer. Bundesschule, Lehrpersonal, ganz klar, hat sämtliche Ferien und die Verpflichtung richtet sich nicht nach Wochenstunden, sondern nach Unterrichtseinheiten. Daher greift für mich der vorliegende Antrag viel zu kurz. Nur auf die Kosten einzugehen bringt den Betreffenden gar nichts, bringt uns auch nicht zusätzliches Pflegelehrpersonal. Wir werden dem Antrag daher auch nicht zustimmen und ich fordere eine grundsätzliche Anpassung der Pflegepädagogikausbildung an die geänderten Erfordernisse der unterschiedlichen Pflegeausbildungswege – HLPS, Pflegelehre etc. – und auch die Anpassung an die Ausbildung für sämtliche andere Pädagogikberufe. Ich danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Sehr oft haben meine Vorrednerin und ich in gesundheitspolitischen und sozialpolitischen Fragen mehr oder weniger eine Linie oder eine Einheit, wir sind uns in vielen Dingen einig. Diesmal nicht. Im Bund, und ich sage dazu, nicht nur ich, sondern auch meine gesamte Fraktion im Landtag, aber auch im Nationalrat sind immer gegen die Pflegelehre als Lösung des Personalmangels im Pflegebereich aufgetreten. Ich habe bis heute noch keinen Experten, keine Expertin kennengelernt, die gesagt hat oder der gesagt hat, genau bei diesem Teil dieser Lösung müssen wir ansetzen, um Verbesserungen zu erreichen. Aber ÖVP, FPÖ und GRÜNE haben auf Bundesebene im Nationalrat – ich glaube es war im Herbst 2022 – die Pflegelehre beschlossen. Wir müssen in den Ländern damit umgehen. Wir haben Einrichtungen, wo man unter anderem diese Pflegelehre anbietet. Und deshalb glaube ich, ist es legitim, nach einer nachhaltigen und funktionierenden Finanzierung zu fragen, zu fordern. Und in dem Sinne wird meine Fraktion diesem Antrag

zustimmen, obwohl wir im Unterschied jetzt sozusagen zu deiner Fraktion oder deiner Partei auf nationaler Ebene nie wirklich daran geglaubt haben, das auch noch heute nicht tun, dass die Pflegelehre die Antwort ist, die es zu entwickeln gibt, um hier den Pflegenotstand zu bekämpfen, um hier in Zukunft den Beruf in der Pflege attraktiv genug zu gestalten. Zu diesem vorliegenden Antrag stimmen wir zu, weil es einfach eine Realität ist, dass die Pflegelehre Ende 2022 auf Bundesebene beschlossen wurde. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung erteile ich dem Abgeordneten Richard Punz, FPÖ.

Abg. Punz, BA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrat! Hohes Haus! Unsere Gesellschaft steht vor einer zentralen Herausforderung und das haben wir jetzt schon öfter besprochen. Es ist der Bedarf an qualifizierten Pflegefachkräften. Im Jahr 2023 wurde von der Gesundheit Österreich GmbH der Bedarf an ausgebildetem Pflegepersonal und nichtärztlichen Gesundheitsberufen in Niederösterreich bis zum Jahr 2035 erhoben. Und auf dieser Grundlage haben wir bereits in Niederösterreich im Rahmen des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds infolge die Anzahl der Ausbildungsplätze für die Pflegeberufe an Fachhochschulen und Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege und nichtärztliche Gesundheitsberufe bedarfsgerecht ausgeweitet. Anreize zur Attraktivierung eben dieser Ausbildungsmöglichkeiten haben wir beispielsweise mit der NÖ Pflegeausbildungsprämie und anderen Unterstützungsmaßnahmen parallel dazu auf den Weg gebracht. Und mit Maßnahmen wie diesen kann der Bedarf gedeckt werden, eben weil wir in den letzten zwei Jahren richtig und vorausschauend agiert haben. Und durch den NÖ Lehrendenpool eben für den Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege fördern wir zusätzlich die Ausbildung von qualifizierten Lehrkräften. *(Zweiter Präsident Waldhäusl übernimmt den Vorsitz.)* Mit bis zu 19.200 Euro werden Kosten für erforderliche Spezialausbildungen nach dem Gesundheits- und Krankenpflegegesetz gefördert, damit wir auch künftig engagierte und vor allem kompetente Lehrkräfte in der Pflegeausbildung zur Verfügung haben. Die höheren Lehranstalten für Pflege- und Sozialbetreuung und die Pflegelehre leisten hier einen unschätzbaren Beitrag. Sie bilden nicht nur den fachlichen Grundstein, sondern sie prägen auch das berufliche Selbstverständnis unserer zukünftigen Pflegekräfte. Umso wichtiger ist es, dass die Anstellungskonditionen für Lehrkräfte in den Ausbildungseinrichtungen attraktiver gestaltet werden, sowohl strukturell als auch inhaltlich. Das beginnt mit fairen und wettbewerbsfähigen Gehältern, die die Verantwortung, die hoch ist, und die Expertise dieser Berufsgruppe schlicht widerspiegeln müssen. Es braucht klare berufliche Perspektiven, gezielte Weiterbildungsangebote und Möglichkeiten zur beruflichen Entwicklung. Das betrifft die pädagogische Didaktik, den digitalen Unterricht oder auch die fachliche Spezialisierung. Nicht zuletzt geht es in diesem Bereich vor allem auch um Wertschätzung. Pflegelehrkräfte verdienen

gesellschaftliche Anerkennung für ihre Rolle als Ausbildner und vor allem auch langjährige Wegbegleiter junger Menschen auf ihrem Weg in einen der wichtigsten Berufe unserer Zeit. Lassen Sie uns also gemeinsam daran arbeiten, die Lehrtätigkeit auch in den neuen Ausbildungsmöglichkeiten zu einem attraktiven und vor allem zukunftssicheren Tätigkeitsfeld zu machen. Denn nur wenn hier der Bund – genauso wie wir das auch in Niederösterreich getan haben – die richtigen Rahmenbedingungen für die Lehrkräfte im Pflegebereich schafft, können diese neuen Ausbildungswege das bringen, was sie bringen sollen, schlicht und ergreifend die Ausbildung hochqualifizierter Pflegefachkräfte. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Anton Erber, ÖVP.

Abg. Erber, MBA (ÖVP): Frau Präsidentin! Herr Präsident! Geschätzte Vertreterin der Landesregierung! Jetzt ist der Antrag schon ausgeführt worden und eigentlich – für mich fast ein bisschen überraschend – doch auch mit viel Kritik ausgestattet worden von der Vertreterin der NEOS und der GRÜNEN. Ich möchte ein bisschen umfassender sagen und zwar: Gerade dieser Schultyp wurde ja in Niederösterreich erfunden und ist in Wahrheit ein Erfolgsmodell, das dann in ganz Niederösterreich übernommen wurde. Aber ich möchte ein bisschen tiefer auch gehen: Warum haben wir denn das Ganze gemacht? Nicht nur, um etwas Neues zu erfinden, sondern das hat schon auch einen Hintergrund und zwar, dass Pflege derzeit in aller Munde ist, weil es eine Notwendigkeit gibt, sich auch damit auseinanderzusetzen. Und ich möchte es auch auf den Tisch legen, worum es denn da geht. Pflege ist ja viel mehr als ein Beruf, viel mehr eine Berufung und wenn man sich jetzt unsere Gesellschaft ansieht, wohl eine der größten Herausforderungen auch unserer Zeit. Und das wird insbesondere dann sichtbar, wenn man sich nicht nur mit der Gegenwart, sondern auch mit der Zukunft beschäftigt, mit dem Altersalmanach, erschienen 2024 – das ist der letzte – wo dieser demographische Wandel auch dargestellt wird. Und da sieht man, dieser Wandel ist ja nicht Zukunft, sondern er findet ja schon in der Gegenwart auch tatsächlich statt. Und nur damit wir die Größendimensionen auch einordnen können: Allein zwischen 2017 bis 2035 werden sich die Menschen, die über 80 Jahre alt sind, von 89.000 auf 141.000 steigern. Das heißt, wir werden in den nächsten zehn Jahren 50.000 über 80-Jährige hinzubekommen. Und viele von ihnen werden früher oder später auf Unterstützung angewiesen sein. Auf Betreuung oder auf Pflege oder beides. Und gleichzeitig verändert sich aber auch diese Lebensrealität vieler Menschen. Und zwar – ich habe es schon ein paar Mal hier auch angesprochen – die Familienverbände verändern sich. Es werden die Anzahl jener, die alleine im Haushalt leben, immer mehr. Und das insbesondere prognostiziert in den Altersgruppen von 70 bis 79, wo Einsamkeit im Alter eine große Rolle spielen wird und das weit über das hinausgeht, ein Randphänomen zu sein. Und das wird sich direkt auswirken, und zwar auf den Pflegebedarf, den wir zukünftig zu decken haben, wie auch auf die Gesundheit. Ich möchte auch den Wandel kurz

ansprechen. Lange Zeit war das Motto in Niederösterreich "mobil vor stationär". Allerdings bei diesen sich verändernden Umgebungen heißt es heute "mobil und stationär". Das heißt, wir werden beides brauchen. Und was weiters eine gesteigerte Rolle spielen wird, ist die psychosoziale Versorgung. Wir werden einen Mehrbedarf oder wir werden ein Mehrangebot an Betreuungsplätzen brauchen für Menschen mit psychischen Erkrankungen und sehr oft damit auch verbunden einen hohen Lebensbedarf. Diese Menschen, die sozusagen Erkrankungen haben und auch eine psychische Herausforderung, sind im Schnitt 19 Jahre jünger als die restliche Bevölkerungsgruppe, und gerade sie werden auch in Hinkunft eine besondere Betreuung benötigen. Ich möchte hier auch anführen: Eine Gruppe, die dazukommt, die es in der Vergangenheit bisher nicht gab, sind die Menschen mit Behinderung, die jetzt zunehmend auch ins Pensionsalter kommen und dementsprechend zu versorgen sind. Also man sieht, da ist schon einiges unterwegs. Und wenn ich jetzt den Bedarf angesprochen habe, dann komme ich jetzt zum mittelbaren Thema. Und zwar, damit verbunden ist auch ein wachsender Bedarf an Pflegekräften. Und wenn hier gesagt wurde, dieses Angebot oder dieses Thema, das wir heute behandeln, wäre dilettantisch, dann möchte ich schon sagen, es ist in Wahrheit in Niederösterreich entstanden, weil wir hier gerade in diesem Bereich auch einen Bedarf gesehen haben. Und ich habe es vorher schon gesagt: Es wurde von Österreich übernommen. Ich werde noch einmal ganz kurz dann darauf zurückkommen. Aber wie viel werden wir denn in Zukunft brauchen... Pflegekräfte? Und zwar an Diplomierten bis ins Jahr 2040 – also die nächsten 15 Jahre – werden wir ein Plus von 54 Prozent benötigen. Also da kann man sich ungefähr ausrechnen, in welchen Größenordnungen wir reden. Und jetzt gehe ich eine Stufe in der Ausbildung darunter, Pflegeassistenzen bzw. Pflegefachassistenzen. Hier ist der Mehrbedarf plus 74 Prozent bis ins Jahr 2040. Also da brauchen wir fast 75, fast drei Viertel, nochmal dazu. Und das heißt, und das zeigt uns auch, der Fachkräftemangel ist nicht nur eine Herausforderung, sondern wir müssen uns dem stellen, damit er nicht eine tatsächliche Bedrohung der Pflegeversorgung wird. Also daher ist es wichtig, sich jetzt damit auseinanderzusetzen. Und jetzt zur Ausbildung. Fachkräfte stehen natürlich unter einer ganz besonderen Ausbildung, insbesondere dort, wo es um Menschen geht, wo es um Pflege geht. Und da wurde eben – und ich darf es jetzt nochmal kurz sagen – als Erstes in Gaming die Lehranstalt für Pflege- und Sozialbetreuung geschaffen und das nach wirklich einer intensiven Auseinandersetzung. Und ich bin da sehr, sehr dankbar unserer Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister, dass sie auch diese Hartnäckigkeit hatte. Und ich möchte hier auch sehr bewusst danken der Caritas, die hier auch gemeinsam mitnachgedacht hat, was ist denn das Angebot, dass es funktionieren kann, und zwar so, dass der Unterricht passt und, dass es aber dann auch sozusagen in der Berufsausübung passen kann? Also nochmal herzlichen Dank an die Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister und die Caritas für dieses in Wahrheit nicht nach-,

sondern vordenken. Inzwischen ist zu Gaming noch in Niederösterreich Zwettl dazugekommen. Dann ein weiterer Punkt, lange hier herinnen diskutiert, ist auch die Pflegelehre. Auch hier war Niederösterreich das erste Land, das gesagt hat, ja, wir sind als Pilot gerne bereit, diese Pflegelehre auch sozusagen einzuführen und diese Pflegelehre anzubieten. Damit verbunden ist aber – und das zeichnet auch Niederösterreich aus – ein Modell, das nicht nur heißt, einmal eine Ausbildung, und das war es dann, sondern in Niederösterreich hat man die Möglichkeit, eine Ausbildung zu machen, und wenn man sich weiterbilden will, permanent auch die nächste Stufe zu erklimmen und sich weiterzubilden. Auch das ist ein Riesenerfolg, den wir in Niederösterreich angestoßen haben. So, jetzt habe ich von Innovationen schon gesprochen, ob es jetzt die höhere Schule oder die Pflegelehre ist. Was wir auch brauchen, ist natürlich geeignetes Personal. Und jetzt hat sich eben, und wie gesagt, mit diesem Modell, das wir hier geschaffen, kann sagen, auch erfunden haben... hat sich natürlich in der Praxis gezeigt, dass dort und da noch etwas notwendig ist, was man verbessern muss. Ist halt so bei Neuem. Ich sage das aber auch deswegen, weil wenn hier die Kritik zu harsch wird, dann möchte ich eines nicht, und zwar, dass Niederösterreich kein Land mehr wäre, wo man vielleicht nichts Neues mehr ausprobiert. Gerade in einer Gesellschaft, die sich schnell verändert, die sich wandelt, ist es doch wichtig, auch neue Ideen zu versuchen, neuen Ideen auch eine Chance zu geben. Und es ist nicht alles dilettantisch, wenn es vielleicht nicht gleich beim ersten Entwurf so ist, dass es ideal ist, sondern noch Verbesserungen braucht. Das hat eben das Neue auch in sich. Und genau in diese Richtung geht eben dieser Antrag um, auf Bundes- oder in Bundesschulen auch, dass es auch funktionieren kann. Also wir brauchen hier natürlich die Partnerschaft des Bundes, weil es einfach so ist, dass für viele GuK-Lehrerinnen es wenig attraktiv erscheint, dort zu unterrichten. Und ich glaube, es ist doch redlich, wenn in einer Bundesschule für die Lehrkräfte auch der Bund die Personalkosten trägt, eben in unseren so aufgestellten Schulen und in unseren so aufgestellten Systemen. Weil das, was natürlich nicht besonders hilfreich ist, wenn wir Bundesschulen machen, wo dann das Land sozusagen die Personalkosten zu decken hat, das kann nicht Sinn und Zweck der Sache sein, und ich würde es auch nicht besonders fair finden, wenn man sozusagen das jetzt nicht anspräche, sondern einfach lässt. Und daher wollen wir eben auf Stabilität setzen, und wir wollen auch eine Zukunft für diesen neuen Schultyp. Ich bin sogar überzeugt, dass der noch mehr wird. Und deshalb, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, stellen wir auch diesen Antrag, wo wir vom Bund fordern, dass ein nachhaltiges, ein funktionierendes Finanzierungssystem bezüglich des Lehrpersonals für die HLPS stattfindet und auch für die Pflegelehre. Wir fordern daher diese rechtlichen Rahmenbedingungen, dass die geschaffen werden, um geeignete Lehrpersonen auch zu finden aus dem Gesundheits- und Pflegebereich. Und ich glaube, dass es auch rechtens ist oder dass es auch gut ist, dass man fordert, dass die Länder bei solchen Anstellungen finanziell

unterstützt werden. Nun, damit möchte ich zusammenfassen: Ich glaube, das sind so diese Punkte, die wir in Zukunft brauchen, weil gerade im Bereich der Pflege, in der Betreuung, in der Gesundheit bis hinein zu den Familien nicht nur jetzt, sondern auch in Zukunft noch vieles zu tun ist. Und mein Appell ist es, die Menschen dabei zu unterstützen, diesen Beruf auch zu erlernen und ausüben zu können, weil Pflege ist – und ich möchte das schon sagen, weil sehr oft nur über die Herausforderung gesprochen wird – Pflege ist ein zutiefst menschlicher Beruf, es ist ein schöner Beruf. Und ich glaube, zu Recht kann man sich auch erwarten, wenn man in diesen Beruf geht, dass man von der Politik dafür auch unterstützt oder von der Politik auch unterstützt wird, wenn man diese Verantwortung für die Menschen trägt. Damit werden wir sicherstellen, dass die Pflege auch in Zukunft noch auf einem höchst menschlichen und vor allen Dingen auch fachlichen Niveau funktionieren kann. Es ist jetzt an der Zeit, genau diese heute von mir angesprochenen Fragen auch zu beantworten, damit unser System auch in Zukunft funktioniert, damit es uns nicht zu kippen beginnt und damit menschliche Versorgung in Niederösterreich eben möglich ist. Und daher ist mein Appell – auch wenn Sie es angekündigt haben – trotzdem an alle Parteien, diesen Antrag zu unterstützen, denn er ist einer, der den Menschen in Niederösterreich dient. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und Präs. Mag. Wilfing.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-678, Antrag der Abgeordneten Erber, Sommer u.a. betreffend Attraktivierung der Möglichkeiten zur Anstellung von Pflegelehrkräften in Höheren Lehranstalten für Pflege- und Sozialbetreuung sowie in der Pflegelehre. Wer für den Antrag des Bildungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bildungs-Ausschusses:)* Dieser Antrag ist mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ, SPÖ und den NEOS angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-672, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer u.a. betreffend Unterstützung für berufstätige Eltern, eine Valorisierung der Förderung gemäß Richtlinie "NÖ Kinderbetreuungsförderung für Eltern". Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ecker, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter **Abg. Mag. Ecker, MA** (GRÜNE): Danke, Herr Präsident! Ich berichte zum Antrag mit der Ltg.-672 betreffend Unterstützung für berufstätige Eltern, Valorisierung der Förderung gemäß Richtlinie "NÖ Kinderbetreuungsförderung für Eltern". Der ursprünglich im Ausschuss eingebrachte Antrag hatte zum Inhalt, die Landesregierung aufzufordern, die Richtlinien "NÖ Kinderbetreuungsförderung für Eltern" anzupassen unter Berücksichtigung der seit 2020 erfolgten Teuerungen und der Anforderungen für Kinder, Eltern und Arbeitsmarkt und zukünftig eine jährliche Valorisierung vorzunehmen. Ich komme zum Antrag des Bildungs-Ausschusses über den Antrag

der Abgeordneten Dr. Krismer u.a. betreffend Unterstützung für berufstätige Eltern, Valorisierung der Förderung gemäß Richtlinie "NÖ Kinderbetreuungsförderung für Eltern":

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt."

Ich bitte um Einleitung der Debatte und Beschlussfassung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Indra Collini, NEOS

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen und Damen und Herren! Es ist ein bisschen traurig – ehrlich gesagt – dass der Saal so leer ist bei einem Thema, wo es schon um Chancengerechtigkeit und auch um Bildung, Zugang zur Bildungsunterstützung geht. Ja, ganz grob gesagt, geht es um das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Und sehr geehrte Damen und Herren, das darf kein Luxus sein, sondern, dass das möglich ist, das muss selbstverständlich möglich sein *(Beifall bei den NEOS.)* und gerade in einem Bundesland, das von sich selber immer wieder behauptet, es sei ein modernes Familienland. Fakt ist jedoch, dass es für manche Familien und insbesondere für Alleinerziehende so ist, dass Kinderbetreuung ein Luxus ist, weil gerade solche Familien – wenn sie mehrere Kinder haben – können sich diese Möglichkeiten schlichtweg einfach nicht leisten, am Nachmittag Hort und ein Mittagessen finanziell zu stemmen. Und die Konsequenzen für die Betroffenen genauso wie für uns als Gesellschaft, die sind gravierend. Also auf der einen Seite sind da die Frauen, die dadurch in der Teilzeitfalle landen und wir wissen alle, es führt zu Altersarmut. Und es sind auch die Kinder, die dann vielleicht am Nachmittag alleine zu Hause sind, die alleine lernen müssen, die nicht betreut gemeinsam mit anderen Kindern lernen können. Und ich kann Ihnen nur sagen, also Chancengerechtigkeit sieht für mich anders aus. Und daher ist für uns NEOS auch ganz klar, dass wir diesen Antrag auf Valorisierung dieser Kinderbetreuungsförderungen ausdrücklich unterstützen, denn seit 2020 – und wir wissen, dass die Verteuerung in den vergangenen Jahren hier massiv zugeschlagen hat – wurde hier keine Anpassung vorgenommen. Und auch ein Blick in die anderen Bundesländer, der zeigt, wir haben heute irgendwann schon einmal gehört, Niederösterreich sei ja ein Vorzeigeland, das so vorausgeht... muss ich sagen, auch da zeigt sich, dass Niederösterreich offenbar nicht überall so ein toller Partner ist, auch nicht für die Familien, wie immer gerne behauptet. Weil in Wien, im Burgenland, in Kärnten, da ist die Nachmittagsbetreuung ab der Volksschule kostenlos. In der Steiermark, in Tirol, da wurden die Fördermodelle zuletzt angepasst. In Salzburg wird in der Zwischenzeit jährlich valorisiert. Ja, ich bin der Meinung, auch hier sollte ein Land tun, was ein Land tun muss. Tut Niederösterreich, aber nicht. Und die Argumente der ÖVP, warum man das nicht macht, die wir im Ausschuss gehört haben, waren zu einer Seite die Abschaffung der kalten Progression und die Einführung des

Familienbonus Plus. Und das müsse ausreichen. Und da muss ich schon sagen, ehrlich gesagt... ich muss jetzt, sehr geehrte Damen und Herren, also diese Argumentation, die vermittelt den Eindruck, als ob Sie in steuerlichen Fragen nicht ganz sattelfest sind, weil beides hat mit dem vorliegenden Antrag rein gar nichts zu tun. Ich muss auch kurz erläutern, warum diese Argumente hier ins Leere laufen. Also beginnen wir bei der kalten Progression. Die war ja eigentlich eine heimliche Steuererhöhung, sogenannt ein Steuertrick, bei dem der Staat ja bei den redlichen Arbeitnehmerinnen über die Maße in die Geldtasche gegriffen hat. Und wann ist das passiert? Ich erkläre das auch kurz genau, damit das irgendwie einmal vielleicht alle verstehen, was die kalte Progression ist. Also angenommen, sie bekommen eine Gehaltserhöhung, weil die Inflation steigt und ihr Gehalt der Inflation angepasst ist. Das heißt, Sie verdienen dann zwar mehr, aber Sie können sich davon natürlich nicht mehr kaufen, weil ja alles teurer geworden ist. Also Ihre Kaufkraft, die ist gleichgeblieben. So, jetzt kann es natürlich auch passieren, und das ist ganz blöd, wenn das passiert, dass Sie zwar eine Gehaltserhöhung bekommen in Höhe der Inflation und in die nächsthöhere Steuerstufe rutschen. Und das ist dann natürlich ganz besonders bitter, weil am Gehaltszettel steht zwar ein Plus, aber netto bekommen Sie wesentlich weniger. Und warum? Weil die Gehaltserhöhung... oder haben Sie wesentlich weniger, real haben Sie wesentlich weniger, weil die Gehaltserhöhung zwar die Inflation abdeckt, aber durch den Sprung in die nächste Steuerklasse zahlen Sie plötzlich auch mehr Steuern, nämlich zum Beispiel nicht 30 Prozent, sondern 41 Prozent. Und das war wirklich eine Ungerechtigkeit, die 2023 – ich muss es sagen – dank Druck der NEOS in den letzten Jahren endlich beseitigt wurde. So, das ist der erste Punkt. Der zweite Punkt ist... oder zuerst ist... und darum geht es jetzt auch in diesem Antrag, was jetzt passiert in der Zwischenzeit ist: Es werden jetzt jährlich diese Steuerstufen angepasst. Und um nichts anderes geht es auch in diesem Antrag, wenn wir von Valorisierung sprechen. In diesem Antrag geht es darum, dass es eine automatische Valorisierung der Einkommensgrenzen der Eltern gibt, weil ja die Einkommensgrenzen herangezogen werden, ob man überhaupt Anrecht hat, diese Förderung zu bekommen. Und jetzt komme ich noch zum Familienbonus Plus, und das als Argument heranzuziehen... also entweder weiß man wirklich nicht, wie der Familienbonus Plus funktioniert oder es ist einfach zynisch, weil der Familienbonus Plus, der kommt jenen Familien zugute, die gut verdienen, weil die können das dann ja steuerlich geltend machen und steuerlich absetzen. Geringverdienende und Alleinerziehende, um die es genau in diesem Antrag geht, die haben da gar nichts davon. Also dieser Antrag, ist treffsicher, ganz anders als die vielen, vielen Fördermaßnahmen und Gießkannenmaßnahmen von der ÖVP, die wir in den letzten Jahren erlebt haben. Also, wie sinnentleert kann es eigentlich sein, dass man genau dieser Gruppe, die jetzt schon so ein geringes Einkommen hat, die jetzt so benachteiligt ist, nämlich die Möglichkeit nimmt, durch eine leistbare Kinderbetreuung voranzukommen, arbeiten zu gehen, vielleicht mehr Geld zu

verdienen, und schlussendlich diese Unterstützung nämlich gar nicht mehr braucht. Also Abschaffung der kalten Progression und des Familienbonus Plus sind kein Ersatz für eine faire, inflationsangepasste Förderung für jene Familien, die diese Unterstützung auch brauchen. Und abschließend kann ich schon noch sagen, was ich ganz besonders bitter oder auch zynisch für die Betroffenen finde, dass der Antrag hier heute abgelehnt werden wird, weil die Mehrheit ÖVP und FPÖ dagegen ist. Ich möchte aber hier auch betonen, dass diese Mehrheit – wie übrigens alle anderen Parteien hier im Saal – jährlich sich selbst immer wieder die volle Gönnung geben, was die Valorisierung anbelangt, wenn es um die Erhöhung der Parteienförderung geht. Da ist man großzügig, da wird jährlich erhöht, aber für jene Familien, die das brauchen, dass sie Familie und Beruf unter einen Hut bringen können und vorankommen können und sich etwas schaffen können und ein Erwerbseinkommen schaffen können, da sagt man, eine Valorisierung geht nicht. Also ich muss sagen, schiefer geht die Optik nicht. Für uns NEOS ist klar: Wir unterstützen diesen Antrag, weil eine leistbare Kinderbetreuung ist ein elementarer Schlüssel für eine echte Chancengerechtigkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Klubobfrau Helga Krismer von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Ich habe diesen Antrag im Landtag eingebracht, weil es die Notwendigkeit gibt in diesem Land. Und ich möchte Ihnen jetzt ganz konkret Beispiele zeigen, warum das so notwendig ist. Die Richtlinie, die es aktuell seit 2020 in Niederösterreich nicht erhöht gibt, ist eine, die für Menschen mit Einkommen unter dem aktuellen Medianeinkommen ist. Das heißt, 50 Prozent der Menschen, die ein Einkommen haben, quasi, könnte es betreffen. Wenn wir uns das im Detail anschauen, dann gibt es Beispiele wie eine alleinstehende Mutter– das gibt es oft auch in Niederösterreich – die ist im Handel tätig, ist im Verkauf tätig, die geht mit 1.840 netto nach Hause. Das ist eine, die wurstelt sich ab, 40 Stunden, das Kind wird Schlüsselkind sein, weil sie als Alleinerziehende nicht zugreifen kann auf eine Förderung des Landes NÖ. Und da appelliere ich schon vor allem an die ÖVP, wenn es immer heißt, dass die im Land, die Leistung bringen, dann auch was davon haben sollen, dann würde ich sagen, ich möchte ja, dass eine Frau, vor allem auch eine Alleinerziehende, arbeiten gehen kann und weiß, dass das Kind gut versorgt ist, gut betreut ist und mit Pädagoginnen und Pädagogen die Hausübungen machen kann und, dass dort auch Defizite, die es gibt – und das ist eben nicht nur im migrantischen Bereich – dass das aufgeholt werden kann. In Baden haben sie jetzt in kürzester Zeit sieben Kinder abgemeldet aus dem Hort, Volksschullehrerinnen raufen und versuchen das irgendwie zu kompensieren. Mittlerweile sind Service-Clubs dran, um das zu kompensieren. Es ist auch, muss ich jetzt hier auch benennen und auch loben, in dem Fall... auch das Hilfswerk übernimmt mittlerweile für Kinder selber quasi die Hortkosten. Das heißt, es bemühen sich alle, dass vor allem Kinder, wo die

Pädagoginnen sagen, die Kinder brauchen das, bitte gebt sie in den Hort, weil ein oder zwei Jahre eine gute Entwicklung zu nehmen in der Volksschule, heißt ganz einfach, dass man später echt Meter macht. Und daher ist mir, sage ich Ihnen ganz ehrlich, dieser Antrag so wichtig, auch, wenn es für den ehemaligen Landesgeschäftsführer der ÖVP nicht so wichtig ist. Wenn ihr plaudern wollt, könnt ihr rausgehen auch. *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Wir diskutieren über deine Wortmeldung.)* Nein, offensichtlich interessiert das SCHWARZ-BLAU in dem Land nicht. Das sind nämlich genau die Anträge, wo man ehrlich jetzt darüber reden kann: Wie kriegen wir Leute, Migrantinnen und Migranten, wie kriegen wir die dazu? Und wo, Kollege Antauer, werden die Kinder denn wirklich sozialisiert? Da gebe ich Ihnen ja Recht. Das ist ja dann wieder im Hort, weil sie da noch einmal einen Nikolo feiern und, weil sie da noch einmal für Ostern basteln. Wo werden denn die Kinder sozialisiert? Und insbesondere im urbanen Bereich, wenn die Eltern berufstätig sind und das ist Einzelkind, soll das ein Schlüsselkind sein oder soll das ein Kind sein, das soziale Kompetenzen einfach in der Gruppe erlernt? Wir haben da echt einen Schlamassel beieinander, das muss ich euch ganz ehrlich sagen. Dass wir am Nachmittag herumraufen müssen in den Gemeinden, dass man die Kinder auch in die Gesellschaft gut einführen kann. Wir haben... ihr habt leider dem Kinderpaket von uns heute, dem keine Zustimmung gegeben... das sind ja genau die Dinge, die die Kinder brauchen, damit sie fit fürs Leben sind. Wir leben in einer Zeit, wo wir jetzt auch mehr Jobs wiederum an die künstliche Intelligenz verlieren werden. Na, was macht denn uns Menschen aus? Eine hohe soziale Kompetenz, der ganze Dienstleistungsbereich, gut miteinander auszukommen, kommunizieren zu können, ein Verständnis für den anderen zu haben. Das zeichnet uns Menschen aus. Da müsst vielleicht ihr BLAUEN ein bisschen daran arbeiten. Aber im Grunde, wenn man das eben im Kindergarten schon lernt, dann hat man das auch drauf. Und daher ist diese Hortbetreuung so sehr wichtig. Danke an die Vorrednerin, die das schon bereits dargestellt hat. Ein Familienbonus mit 166 Euro wird mich nicht rausreißen, wenn ein Hort, wie eben aufgrund der Steigerungen für die Hortpädagoginnen, mittlerweile um die 260 Euro kostet. Und dann kommt das Mittagessen noch dazu. Und dann kannst du auch wieder schauen, wie du für ein Kind um die 90 Euro das Mittagessen aufstellst, weil dir die Eltern erklären, das schaffen wir gerade noch, die 250, aber das Mittagessen mit um die 90 Euro geht sich nicht aus. Und wir sind da im Bereich, wo es wirklich Landesangelegenheit ist. Vielleicht findet man... wenn man wirklich ordentlich im Ausschuss verhandeln würde, kommt man vielleicht zu einer ganz anderen Lösung. Ich glaube nämlich, dass wir Lösungen brauchen, die nicht nur – natürlich übers Einkommen – aber wo es wirklich um einen Bedarf geht. Und wenn eine Volksschulpädagogin ernsthaft sagt: "Ich bin davon überzeugt, wenn wir das Kind ein, zwei Jahre in den Hort geben, dann haben wir kein Problem. Wenn das Kind aus der Volksschule hinauskommt, wird das Kind den Weg machen", weil es eben sozial inkompetent war, Probleme in der Gruppe hat, weil es eben sprachliche Defizite

hat. Wir dürfen uns ja nicht immer nur an einem aufhängen. Wir haben ja viele Notwendigkeiten und Bedürfnisse, die hier quasi miterledigt werden. Und jetzt höre ich auch noch den Fall von einem Kosovaren, wo die Frau leider verstorben ist. Der hat jetzt ein Mädel in der Volksschule, ist in der NÖM Frischlogistiker, geht nachtschichteln, geht mit 2.600 heim und schafft das nicht. Das heißt, der muss das Kind noch tagsüber betreuen. Das geht schon irgendwann auf die Substanz. Auch der bringt volle Leistung als Alleinerzieher, der kriegt von uns gar nichts. Der wird in keinster Weise unterstützt. Und genau dieses Kind würde das auch mehr brauchen. Also insofern: Wir hinken da wirklich hinterher. Das kann nicht abgegolten werden. Und insofern möchte ich schon noch einmal appellieren: Wenn ihr heute, SCHWARZ-BLAU, nicht so weit seid, ordentliche Politik für Kinder in diesem Land zu machen, dann bitte dreht jetzt noch einmal eine Runde. Ich weiß, dass es im Landesbudget hinten vorne nicht ausgeht, aber wir machen heute einen großen Wurf mit 1,5 Milliarden. Und es muss uns klar sein: Jeder Euro, den wir da in ein Kind reinstecken, wird uns nach einigen Jahren viele, viele Euros bringen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Ich gehöre nicht zu denen, das sind andere, die von Human Ressource und Humankapital reden. Aber genau die Parteien, die so reden über Menschen, sollten einmal nachdenken, was ein Euro im Bildungswesen uns wirklich als Gesellschaft bringt. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ja, über die Schülerhorte an sich, über die Schülerhorte in Niederösterreich reden wir ja hier im Landtag nicht so oft, aber sie sind eine wichtige, eine sehr wichtige Stütze in unserem Kinderbetreuungs- und Kinderbildungsbereich. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Unterstützung bei den Hausaufgaben, Unterstützung beim Lernen, wo sie Defizite aufholen müssen, sie können spielen und lernen in einer sozialen Gruppe. Heute haben wir schon ein anderes Thema diskutiert, wo das auch eine sehr wichtige Aufgabe ist. Ich denke, über die Notwendigkeit unserer Schülerhorte in Niederösterreich sind sich viele hier im Hohen Haus einig. Und in vielen niederösterreichischen Gemeinden gibt es ja Schülerhorte, die für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf unabdingbar sind. Auch in meiner Gemeinde gibt es seit über 30 Jahren einen Schülerhort, einen sehr gut funktionierenden Schülerhort, der eine wichtige Stütze für viele Familien und vor allem auch für viele Alleinerzieherinnen, insbesondere für die Frauen eben ist. Oftmals haben wir auch diskutiert, er hat sogar eine sozialpädagogische Aufgabe. Meine Vorrednerinnen haben das ja auch mit einigen Beispielen ausgeführt. Schülerhorte spielen aber auch – wie es auch im Antragstext in der Begründung steht – für unsere Wirtschaft eine wichtige Rolle. Und daher ist auch die Unterstützung für die berufstätigen Eltern in vielerlei Hinsicht wichtig. Es geht aber auch um Integration, Wertevermittlung, das wurde auch bereits angesprochen.

Insbesondere – wie gesagt – für die Alleinerzieherinnen, für die Frauen, die sind auch auf die Unterstützung durch den Schülerhort angewiesen. In Niederösterreich sind den Eltern, nach Einkommen gestaffelt, über die Kinderbetreuungsförderung ja auch Unterstützungen zugekommen. Das ist gut und wichtig, jedoch – wie es bereits ausgeführt wurde – ist eine Valorisierung der Förderung auch aus unserer Sicht notwendig. Es ist an den Einkommensgrenzen geregelt und auch mir als Bürgermeisterin – werden wahrscheinlich auch andere darüber berichten können, so wie das auch schon angesprochen wurde – kommen immer wieder Personen zu Ohren oder kommen und klagen darüber: "Naja, ich verdiene gerade an dieser Grenze, damit ich eben keine Förderung bekommen kann." Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten stehen ganz klar für Chancengerechtigkeit. Jedes Kind verdient die gleichen Chancen und jedes Kind muss uns gleich viel wert sein. *(Beifall bei der SPÖ, den GRÜNEN und den NEOS.)*

Und hier ist nicht nur ein leistbarer Beitrag wesentlich. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten stehen grundsätzlich für eine kostenfreie Kinderbildungseinrichtung, für alle Kinderbildungseinrichtungen. Gratis, ganztägig und ganzjährig, das sollte auch für unsere Schülerinnen und Schüler in unserem ganzen Land gelten. *(Beifall bei der SPÖ und den GRÜNEN.)* Es darf nicht sein, dass sich Familien aufgrund ihres Einkommens die Bildung ihrer Kinder nicht leisten können und sie bei notwendigen Ausgaben gerade für ihre Kinder sparen müssen. In den letzten Jahren waren die massiven Teuerungen für viele Familien extrem spürbar. Höhere Kosten bei Energie, bei der Miete, bei Lebensmitteln und vielen mehr und hier sollten wir als öffentliche Hand auch die Familien unterstützen, damit kein Kind auf die wichtige Unterstützung, insbesondere durch die Schülerhorte, verzichten muss. Ich habe in einigen meiner Reden hier schon ausgeführt, dass auch in Niederösterreich die Kinderarmut enorm hoch ist. Fast 400.000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren sind von Armut und Ausgrenzung gefährdet. Kinderarmut zeigt sich besonders an der sozialen Teilhabe bzw. zeigt sich eben nicht und ist vielfach versteckt, weil diese Kinder eben dann nicht zur Geburtstagsfeier mit ins Kino gehen können oder eben auch nicht den Schülerhort besuchen. Ebenso wird oft beim Essen gespart, bei gesunder Ernährung und auch hier wären die Schülerhorte sehr wichtig, denn das gemeinsame, tägliche, warme Mittagessen gehört einfach dazu. Um Kinderarmut zu verhindern und die Einschränkungen bei Bildung, Ernährung, sozialer Teilhabe und viel mehr für die Kinder in unserem Land zukünftig zu verhindern, ist für uns, für die Sozialdemokratie, in diesem Land eine Kindergrundsicherung unumgänglich. Danke auch hier an die Verantwortlichen in der Bundesregierung, dass die Kindergrundsicherung in das Regierungsprogramm aufgenommen wurde und hier eben auch die Bitte an die Kolleginnen und Kollegen auch hier im Landtag, unsere Regierungsparteien ÖVP und NEOS, im Sinne unserer Kinder, die gleiche Chancen verdienen, das Thema Kindergrundsicherung voranzutreiben und auch bald zur Umsetzung zu bringen. Um

wieder zum eigentlichen Thema, zur Valorisierung und der Kinderbetreuungsförderung, zu kommen: Wir unterstützen natürlich diesen Antrag. Ich glaube, das hat sich in meiner Rede herausgestellt. Abschließend möchte ich noch ein großes Dankeschön an alle, die in den Schülerhorten tätig sind, sagen, an alle Hortpädagoginnen und -pädagogen für ihre engagierte Arbeit und Unterstützung der Familien und der Kinder in unserem Land. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Dr. Krismer-Huber.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Edith Mühlberghuber, FPÖ.

Abg. Mühlberghuber (FPÖ): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag! Ja, heute diskutieren wir den Antrag der GRÜNEN zur NÖ Kinderbetreuungsförderung für berufstätige Eltern und zunächst möchte ich eines ganz offen sagen: In einem Punkt gebe ich den GRÜNEN recht. Die bestehenden Richtlinien gehören teilweise überarbeitet und insbesondere beim Punkt 2, Punkt 5, bei Familieneinkommen, da gibt es klare Unstimmigkeiten. Einerseits wird in den Richtlinien vom gesamten Familieneinkommen gesprochen, einschließlich Alimente, Kinderbetreuungsgeld und andere Familienleistungen und andererseits bezieht sich die Tabelle mit den Förderstufen auf das Nettoeinkommen. Und das verstehen viele Familien nicht und sind verwirrt. Also das passt überhaupt nicht zusammen. Hier braucht es eine klare und nachvollziehbare Formulierung. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Und Erhöhung!)* Trotzdem möchte ich festhalten, die Behauptung der GRÜNEN und der NEOS, es gäbe grundsätzlich zu wenig Unterstützung für Familien, stimmt so nicht. In Wahrheit wird viel für Familien getan und zwar auf mehrere Ebenen. Auf Bundesebene, auf Landesebene und auch zusätzlich oft auf Gemeindeebene. Und ich möchte da hervorheben, seit 2023 wird ja die Familienbeihilfe automatisch an die Inflation angepasst und nur ein Beispiel: Für ein Kind im Alter von 3 bis 10 Jahren beträgt die Familienbeihilfe inklusive des Kinderabsatzbetrages derzeit 218 Euro im Monat. Und auch der Familienbonus Plus, der wurde 2018 eingeführt und im Jahr 2022 nochmals deutlich erhöht von 1.500 auf 2.000 Euro jährlich. Und das bedeutet schon eine spürbare Entlastung und hilft vielen Familien und bringt mehr Geld für ihre Kinder und haben mehr Geld zur Verfügung. Und, weil vorhin schon über den Familienbonus Plus so viel gesprochen worden ist... ich kann mich noch sehr gut erinnern, wie er umgesetzt, wie er beschlossen worden ist und gerade eben SPÖ, NEOS, GRÜNE haben ihn total kritisiert und er ist nur für Besserverdiener und eben gerade Alleinerziehende profitieren überhaupt nicht. Und da muss ich schon dagegenhalten, der Familienbonus Plus kann bei einem monatlichen Brutto-Einkommen ab etwa 2.000 Euro brutto... eine Entlastung ist das im Monat und entspricht 166 Euro pro Monat. *(Beifall bei der FPÖ.)* Und natürlich sind die Preise in den Hort- oder Nachmittagsbetreuungen verschieden. In meiner Nachbarsgemeinde ist die Nachmittagsbetreuung fünfmal in der Woche im Monat 110 Euro. Ohne Mittagessen, aber wirklich einen ganzen Tag 110 Euro. Wenn man

bedenkt, mit der Familienbeihilfe, mit dem Absetzbetrag, mit dem Familienbonus kommt man auf 380 Euro und da finde ich 110 Euro für eine Nachmittagsbetreuung fünfmal in der Woche im Monat ist sicher nicht überzogen. Und wenn es wirklich Familien betrifft mit einem ganz kleinen Einkommen, gibt es dann sehr oft noch von der Gemeindeebene zusätzlich noch Unterstützung. Ja, und aus all diesen Gründen lehnen wir den vorliegenden Antrag der GRÜNEN ab. Nicht etwa, weil wir die Situation der Familien nicht ernst nehmen, sondern weil es bereits umfassende Maßnahmen gibt. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter René Lobner, ÖVP.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch ich möchte mich zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort melden und gleich eines vorwegsagen: Ich glaube, es ist unser aller Ansinnen und unser aller Bestreben, dass wir unsere Familien, unsere Kinder in diesem Land bestmöglich unterstützen und da können wir voller Stolz behaupten, dass wir gerade in den vergangenen Jahren sehr viel Positives und Konstruktives auch hier im Land NÖ auf den Weg gebracht haben. Und ich möchte zu Beginn meiner Wortmeldung einen großen Dank aussprechen an all jene, die in der Kinderbetreuung, von der Kleinkinderbetreuung beginnend bis hin zu den Hortbetreuerinnen und -betreuern unterwegs sind, denn die leisten wirklich hervorragende Arbeit und das wird oftmals gar nicht so sehr bedankt und in den Fokus gerückt, und ich möchte mich an der Stelle einmal zu Beginn recht herzlich für deren tolle Arbeit bedanken. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Gerstner.)* Wir haben heute in den unterschiedlichsten Wortmeldungen die unterschiedlichsten Argumente gehört, möchte aber eines schon in den Mittelpunkt stellen: Dass auf den verschiedenen Ebenen in den verschiedensten Gebietskörperschaften die unterschiedlichsten Maßnahmen gesetzt wurden, um hier unseren Kindern, unseren Familien entsprechende Unterstützung auch zuteilwerden zu lassen. Der Familienbonus Plus wurde angesprochen, wurde teilweise auch kritisiert oder schlechtgemacht. Ich bin davon überzeugt, dass dieser Familienbonus Plus ein großer Wurf war und hier die Familien landauf, landab entsprechend auch unterstützt. Wir haben aber auch mit der Abschaffung der kalten Progression speziell unsere Familien unterstützt. Wir haben viele, viele Förderungen in den vergangenen Jahren, die ja gerade auch auf Bundesebene, gerade kritisiert werden, auf Schiene gebracht und es gilt einfach das entsprechend zu evaluieren und auch zu sehen, wo man zielgerichtet am effizientesten auch unterstützen kann. Es wurde bereits angesprochen von meiner Vorrednerin, auch die Familienhilfe wird jetzt mittlerweile automatisch indexiert und es gibt den Kinderabsetzbetrag, es gibt aber auch den Alleinverdienerabsetzbetrag und viele, viele andere Dinge. Ich darf auch in Erinnerung rufen, dass wir unsere erfolgreichen Summer Schools ins Leben gerufen haben und auch die leisten einen wichtigen Beitrag. Aber nicht nur in diesem ganz konkreten Gebiet wurde Unterstützung für unsere Familien erarbeitet. Ich darf nur an das

Jugendticket erinnern oder an das TOP-Jugendticket, wo unsere Schülerinnen und Schüler besonders günstig auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in Niederösterreich, im Burgenland und auch in Wien unterwegs sind. Ich darf aber auch... gerade auch was Familien anbelangt, ist ja nicht nur die Betreuung in den Kindergärten, in den Schulen, in den Horten enorm wichtig, sondern wir wollen denen natürlich auch ein leistbares Freizeitangebot ermöglichen. Und da gibt es zum Beispiel eine tolle Initiative, nämlich den NÖ Familienpass, der kostenlos ist und der bietet für die Familien im Rahmen dieser Vorteilskarte mit über 500 Partnerbetrieben tolle Aktionen und tolle Möglichkeiten. Ich darf aber auch an die Niederösterreichs-CARD erinnern, mit freien Eintritten in über 365 Ausflugszielen. Und eines möchte ich heute in den Mittelpunkt meines Redebeitrages stellen und das haben vielleicht viele schon wieder vergessen: Wir haben lange und viel über dieses Kinderbetreuungspaket des Landes NÖ auch diskutiert, wurde oftmals auch kritisiert. Aber, und davon bin ich felsenfest überzeugt, weil ich selbst als Bürgermeister meiner Heimatgemeinde hier in der Pilotphase tätig sein durfte: Da ist uns ein großer Wurf speziell für die Familien des Landes NÖ gelungen. Die Blau-gelbe Betreuungsoffensive, Kinderbetreuungsoffensive ist aber nicht nur für die Familien ein großer Wurf, ist auch ein belebendes Element für unsere regionale und lokale Wirtschaft. Hier werden gemeinsam mit den Gemeinden in den nächsten Jahren 750 Millionen Euro investiert. Es sollen bekannterweise 600 neue Kindergartengruppen errichtet werden und 250 neue Kleinkindergruppen im Rahmen von Tagesbetreuungseinrichtungen. Auch die Förderungen, um die Gemeinden hier entsprechend zu entlasten und zu unterstützen, wurden umgemodelt. Ursprünglich war ein Drittel/zwei Drittel die Regelung, jetzt ist es eine 50/50-Regelung, um hier entsprechend auch die Umsetzung für die notwendigen Räumlichkeiten zu ermöglichen. Eines, und das kann man schon nach den ersten Monaten sagen: Dieses Kinderbetreuungspaket funktioniert ausgezeichnet. Ich möchte mich da auch stellvertretend bei all jenen bedanken, die tagtäglich hier ihren wertvollen Beitrag leisten, zum einen bei den Kommunen, zum anderen aber auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landes. Kern der Betreuungsoffensive war und ist es, die Schließung der Karenzlücke zu vollziehen und die Reduktion des Eintrittsalters von zweieinhalb auf zwei Jahren im Kindergarten zu ermöglichen. Gestatten Sie mir, dass ich kurz die fünf Eckpunkte noch skizziere. Die Reduktion der Schließwochen im Sommer, ebenfalls essenziell von drei auf eine Schließwoche, der kostenlose Vormittag für alle Kinder bis zum sechsten Lebensjahr, die flächendeckende Nachmittagsbetreuung in Wohnortnähe, auch dank interkommunaler Kooperationen. Wir haben aber nicht nur, was die Quantität anbelangt, hier einen Meilenstein erwirken können, sondern auch, was die Qualität anbelangt. Wir haben die Gruppengrößen entsprechend reduziert, zusätzliche Fachkräfte angestellt und einen besseren Betreuungsschlüssel ermöglicht. Und schlussendlich ist es nun möglich, dass alle Kindergartenkinder bereits ab dem zweiten Jahr in einen Kindergarten

gehen können. Also in Summe, glaube ich, ist es wirklich ein gutes, möchte sogar sagen, sehr gutes Programm, was wir da die letzten Jahre auf den verschiedensten Ebenen auf den Weg gebracht haben. Wir sollten diesen Weg weiter fortführen. Es ist wichtig, dass wir unsere Familien entsprechend entlasten. Qualität und Quantität sind hier gleichermaßen wichtig, und ich glaube oder bin davon überzeugt, dass wir hier auf einem sehr guten Kurs sind. Und die bereits angesprochenen Maßnahmen sowohl auf Bundesebene als auch auf Landesebene und auf kommunaler Ebene, die zeigen auch entsprechend positive Auswirkungen. Und eines sei auch ganz offen und ehrlich angesprochen: Es wird immer wieder Einzelfälle geben. Aber – und das darf ich auch als Bürgermeister sagen – ich weiß, dass die Kommunen gerade diese Einzelfälle auch mit großem Bedacht, mit großer Sorgfalt entsprechend begutachten und hier immer wieder auch gute Lösungen finden. Insofern werden wir zwar diesem Antrag nicht zustimmen, aber ich bin davon überzeugt, dass all die Maßnahmen, die wir in den letzten Jahren geschnürt haben, unsere Familien entsprechend auch entlasten. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und LR DI Schleritzko.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-672, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer u.a. betreffend Unterstützung für berufstätige Eltern, Valorisierung der Förderung gemäß Richtlinie "NÖ Kinderbetreuungsförderung für Eltern". Wer für den Antrag des Bildungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet, der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bildungs-Ausschusses:)*

Dieser Antrag ist mit den Stimmen der ÖVP und der FPÖ angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-680, eine Vorlage der Landesregierung betreffend Universitätsklinikum Wiener Neustadt, Neubau – Projektkonsolidierung der Bauvorhaben "Neubau und Zusatzprojekte". Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasser, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter **Abg. Kasser** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Damen und Herren im Landtag! Ich berichte zur Ltg.-680, Vorlage der Landesregierung betreffend Universitätsklinikum Wiener Neustadt, Neubau – Projektkonsolidierung der Bauvorhaben "Neubau und Zusatzprojekte". Wir haben ja schon vor einigen Jahren darüber diskutiert. 2019 waren 680 Betten geplant. Inzwischen wurde es aufgestockt aus 722 Betten und im Zuge des Gesundheitsplanes bekommt dieses Klinikum eine zentrale Funktion mit ganz vielen Disziplinen. Die Kosten betragen derzeit auf Preisbasis 2024 1,47 Milliarden Euro. Ich komme zum Antrag:

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Aufstockung der Gesamtkosten in Höhe von Euro 401.686.075,17 ohne Umsatzsteuer (Preisbasis: 1. Jänner 2017) für das Vorhaben "Universitätsklinikum Wiener Neustadt, Neubau – Projektkonsolidierung der Bauvorhaben Neubau und Zusatzprojekte" wird genehmigt.
2. Die Veränderung der Gesamtkosten auf Euro 1.465.349.180,04 ohne USt. (Preisbasis: 1. Dezember 2024) wird zur Kenntnis genommen und
3. Die Finanzierung kann im Wege einer Sonderfinanzierung erfolgen."

Herr Präsident, ich bitte um die Debatte und um die Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber, NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Zum dritten Mal in sechs Jahren steht der Spitalsneubau Wiener Neustadt auf der Tagesordnung des Landtags. Es geht diesmal – erraten – erneut um eine Erhöhung der projektierten Baukosten, um eine substanzielle Erhöhung. Lassen Sie mich rekapitulieren. Bis April 2019 wurden vom Landtag ohne die Stimmen der NEOS 562 Millionen für den Neubau freigegeben auf Preisbasis 2017. Wir NEOS haben damals im April 2019 die späte, oberflächliche und sachlich fragwürdige Dokumentation kritisiert und erhebliche Kostenüberschreitungen prognostiziert. Der damalige ÖVP-Klubobmann Schneeberger hat uns damals in seiner selbstherrlichen Art abgekanzelt und uns beschieden, dass, ich zitiere: "...alles von den Experten geprüft wurde, was notwendig ist, um einen derartigen Grundsatzbeschluss zu treffen." *(Abg. Kainz: Na, na, na, abgekanzelt hat er nicht.)* Und weiter: "Und eines können wir in Niederösterreich mit Stolz sagen: Es hat noch kein Landesprojekt gegeben, das diesen negativen Fällen in Wien gleicht. Wir haben alle unsere Projekte positiv abgeschlossen." Im Juli 2022, nach der Pandemie – ist übrigens noch nicht so lange her – kam schon der erste Nachtrag. 150 Millionen wurden vom Landtag beschlossen, vor allem, weil sich, ich zitiere: "...wegen einer zukünftigen Pandemiesicherheit und nach Präzisierung des medizinischen Leistungsspektrums Optimierungserfordernisse in der innerbetrieblichen Patientenversorgung gezeigt haben." Dass unter diesen Optimierungen auch ein bis dahin offenbar vergessenes Parkdeck – Kosten 22,5 Millionen – und ein offenbar vergessener Betriebskindergarten – Kosten 12 Millionen – enthalten waren, wurde nicht an die große Glocke gehängt. NEOS haben wieder nicht zugestimmt, Klubobmann Schneeberger war da schon ein wenig zurückhaltender. Aber immerhin, man durfte davon ausgehen, dass der medizinische Fortschritt ausreichend abgebildet ist. Na anscheinend nicht, wie man uns heute erklären will. Statt der bisher beschlossenen 675 Millionen auf Preisbasis 2017 sollen es jetzt 1,08 Milliarden werden – um die genannten 402 Millionen oder 60 Prozent mehr. Zu heutigen Preisen, meine Damen und Herren, reden wir von 1,5 Milliarden und bis das

Ding fertiggestellt ist sicher von mehr als zwei Milliarden. Und das alles ohne Finanzierungskosten, also die Zinsen für Kredit oder Leasing, keine Peanuts, wir reden da von rund 40 Millionen Euro pro Jahr und zwar nicht auf der Preisbasis 2017, sondern das ist das Geld, das wir wirklich in die Hand nehmen werden müssen. Und begründet wird das schon wieder mit neuen medizinischen Erkenntnissen und dem neuen Gesundheitspakt 2040+. Wenn man sich das Ganze aber im Detail ansieht, merkt man schnell, dass die Neuerungen überschaubar sind und auch die enge Zusammenarbeit mit dem MedAustron ist nichts Neues. Die Geschichte mit der medizinischen Neuausrichtung ist daher eine Mogelpackung. Deshalb wird es dann wahrscheinlich auch Projektkonsolidierung genannt. Eine interessante Wortwahl, weil man unter Konsolidierung ja normalerweise die Zusammenführung von mehreren Teilen in ein Ganzes, das dann am Ende zumindest zumeist kompakter ist, als die Summe der Teile versteht. Hier kann man dazu lesen: "Diese Modifizierungen gingen schließlich auch mit einer Budget- und Terminkonsolidierung einher. So bedarf es einer Budgetaufstockung in Höhe von 402 Millionen", das ist die Budgetkonsolidierung, "und auch der in Aussicht gestellte Baubeginn verlagert sich in den Sommer 2027. Eine Inbetriebnahme wird frühestens in den Jahren 2034/35 erfolgen, also ca. um sechs Jahre später als im Erstprojekt definiert." Das ist eine tolle Konsolidierung. Ich bin begeistert. In Wirklichkeit handelt es sich offenbar um eine komplette neue Planung. Statt 55.000 werden jetzt 63.000 Quadratmeter gebaut. Die Anordnung der Bauteile folgt nun einem Campus-Konzept. Operationssäle und Ambulanzen werden jetzt nach Norden ausgerichtet. Offenbar hat man jetzt die Sonneneinstrahlung entdeckt, und es wird – ganz revolutionär für ein Spital – zwei Hubschrauberlandeplätze, neue Zufahrtsstraßen und statt dem 2022 beschlossenen Parkdeck jetzt eine Tiefgarage geben. Sie hat es in sich: zuerst Parkplätze, dann Parkdeck, jetzt Tiefgarage. Nebenbei wird auch bekannt, dass sich das Projekt wegen der bisher eingetretenen Verzögerungen jetzt einem UVP-Verfahren stellen muss, mit Mehrkosten von mindestens 10 Millionen Euro und ungewissem Ausgang. Und, dass die Inbetriebnahme statt im Jahr 2028 frühestens – und wir wissen, was das heißt, frühestens – im Jahr 2035 erfolgen wird. Wie viel Geld bis dahin noch in das erneuerungsbedürftige alte Spital in Wiener Neustadt fließen wird, ist nicht bekannt. Ja, Kostenwahrheit im Hinblick auf die massive Verzögerung des Projekts ist ebenso wenig zu sehen wie Bemühungen, die Kosten für die Steuerzahlerinnen möglichst niedrig zu halten. Etwa durch ein PPP-Modell, zumindest für die Tiefgarage. Das ist ein bewährtes Modell, auf das meine Kollegin dann noch separat eingehen wird. Zu beiden Themen bringen wir uns aktiv ein. Einerseits haben wir heute die Anfrage zu den Gründen der Kostenüberschreitung des verzögerten Baubeginns und der dadurch entstehenden Mehrkosten am alten Standort gestellt, und andererseits wird meine Kollegin – ich habe es gerade gesagt – einen Resolutionsantrag einbringen, der mehr Kreativität bei der Finanzierung einfordert. Und ich darf nochmals

zusammenfassen: Kostenexplosion von ursprünglich 562 auf 1,08 Milliarden, statt Fertigstellung 2027 soll jetzt 2027 mit vorgezogenen Baumaßnahmen begonnen werden, Bauende daher frühestens 2035. Was hat man seit 2019 eigentlich gemacht, frage ich mich? Wie viele Millionen an Planungskosten sind hier den Bach runtergegangen? Vergessene Infrastruktur wie Zufahrtsstraßen, Parkgaragen und Betriebskindergarten, die komplette Neuausrichtung des gesamten Gebäudes, die Unsicherheit des erst jetzt nötigen UVP-Verfahrens offenbaren hier ein Planungsdesaster ersten Ranges, das durch Präpotenz und Wunschdenken der Verantwortlichen verursacht wurde und jetzt mit medizinischen Notwendigkeiten notdürftig kaschiert wird. Und dem werden wir daher heute auch keine Zustimmung geben. Und ich möchte das klar herausstellen: Unsere Ablehnung gilt dem Planungsdesaster und der lockeren Art, wie die ÖVP in Niederösterreich jetzt sich aus ihrer politischen Verantwortung nimmt. Und nicht dem Gesundheitswesen an sich und auch nicht der Spitalsversorgung in Wiener Neustadt. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Franz Dinhobl, ÖVP.

Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! "Wenn diese Maßnahmen umgesetzt werden, können wir davon ausgehen, dass die Versorgung der Patientinnen und Patienten nahtlos und mit höchstmöglicher Qualität erfolgen kann. Die Sorgen der Patientinnen und Patienten können mit der vollständigen Umsetzung dieser Maßnahmen aufgefangen und ausgeräumt werden." Das sagt der ehemalige Patientenanwalt Dr. Gerald Bachinger zum Gesundheitsplan 2040+. Und ich möchte noch einmal auf die medizinische Entwicklung und auf die demographische Entwicklung eingehen, die in den letzten Jahren exponentiell sprunghaft sich verändert hat. Und ich glaube, deswegen ist es so wichtig, dass man gerade in der Planungsphase bei solchen Großprojekten alle Unwägbarkeiten, die sich immer wieder ergeben, neu evaluiert und in die Planung aufnimmt. Wenn sich das medizinische Wissen – ich möchte das noch einmal erwähnen – im Jahre 1950 in 50 Jahren verdoppelt hat, sich im Jahre 1980 in 7 Jahren verdoppelt hat, im Jahr 2010 in 3,5 Jahren verdoppelt hat und im Jahre 2020 in 70 Tagen verdoppelt hat, so zeigt sich die medizinische Entwicklung, die einerseits enorme Herausforderungen an uns stellt, aber auch, und das muss man dazusagen, die medizinische Versorgung auf einen anderen technologischen Standard setzt. Auch der Mitteleinsatz, wenn wir uns die Tumorbehandlungen ansehen, so hat sich der Einkaufswert für Tumorbehandlungen vom Jahr 2011 bis zum Jahr 2023 vervierfacht und der Prognosewert für das Jahr 2027 wird eine Versiebenfachung der Kosten in der Tumorbehandlung nach sich ziehen. Auch die Spezialisierung ist eine andere geworden. Hat es früher in einem Krankenhaus einen Chirurgen, eine Chirurgin gegeben, der alle Eingriffe durchgeführt hat, so gibt es heute vielerlei chirurgische Abteilungen, Hüftbehandlungen, Hüfttransplantationen,

Kniebehandlungen, alle möglichen Eingriffe bei Prostata-Behandlungen, die mit dem Da-Vinci durchgeführt werden. Das heißt, hier gibt es Entwicklungen, die vor wenigen Jahren noch nicht möglich gewesen sind und auf all diese Möglichkeiten müssen wir Rücksicht nehmen. Und eins ist auch im Gesundheitsplan festgeschrieben: Dass wir diese Strukturierung im Gesundheitswesen so aufsetzen werden mit "digital vor ambulant und stationär", dass wir versuchen werden, so viel wie möglich in den niedergelassenen Bereich zu geben, um nur jene Fälle in den Kliniken behandeln zu müssen, wo auch die Notwendigkeit besteht und nicht die Patientinnen und Patienten in die Kliniken kommen, wenn sie auch im niedergelassenen Bereich versorgt werden können. Ja, und im Gesundheitsplan haben wir auch festgelegt, dass wir zwei Kliniken mit Zentralfunktion zukünftig betreiben werden. Das eine, Universitätsklinikum in St. Pölten und das Zweite, das Universitätsklinikum in Wiener Neustadt. Das sind sozusagen die Flaggschiffe im Krankenhauswesen in Niederösterreich, die diese Zentralfunktionen haben, die natürlich nicht nur für die Region, sondern für ganz Niederösterreich ausstrahlen, aber auch über die Landesgrenzen hinaus, wenn man hier an Kooperationen mit dem Burgenland denkt. Das heißt, die Herausforderungen werden immer mehr, die Herausforderungen werden diffiziler und auf diese Fragen müssen wir Antworten finden. Und es ist erwähnt: Auch im Zuge dieser Umplanung mit diesem Zentralfunktionskrankenhaus ist die Fläche des Krankenhauses vergrößert worden. Wiener Neustadt wurde im Gesundheitsplan zu einer Klinik mit Zentralfunktion. Dementsprechend sind die Anforderungen nicht mehr bei jenen gleichzusetzen, wie sie damals im Jahre 2019 beim ersten Beschluss zugrunde gelegen sind. Nein, diese überregionale Funktion hat weitreichende Auswirkungen auf die gesamte Gesundheitsversorgung für Niederösterreich. Ich darf einige Mehrleistungen hier anführen: Die Verlagerung der Akut-Pneumologie vom Landesklinikum Hochegg, die Etablierung eines Onkologiekompetenzzentrums mit Diagnostik und Therapieformen inklusive Strahlentherapie, Hybrid-OP-Säle und Operationsroboter, die ich schon erwähnt habe, kombiniertes Notfall- und Traumazentrum unter Einbindung vorgelagerter Strukturen wie Primärversorgungszentrum und Erstversorgungsambulanzen, interdisziplinäre standardisierte Allgemeinpflegestationen zur optimalen Bettenauslastung, zentrale OP-Gruppen zur ressourcenoptimierten chirurgischen Versorgung und Forcierung tagesklinischer Eingriffe in einer Minimalinvasion, in einem interdisziplinären Eingriffszentrum. Und die zweite Konsolidierung war die Projektentwicklung nach der Wiederaufnahme der interdisziplinären Planungsprozesse im Hinblick auf die geänderte UVP-Gesetznovelle, wo ab dem Jahr 2023 auch der Klinikenbau in dieses UVP-Gesetz implementiert wurde und für das Klinikum Wiener Neustadt jetzt ein UVP-Verfahren abgewickelt werden muss. Und diese Verfahren laufen derzeit. Da geht es um die Frage der Zieselvergrämung, die Frage der Bodenversiegelung, diverse Zufahrtsmöglichkeiten. All das muss abgeklärt werden und in dieses UVP-Verfahren einfließen und deswegen natürlich auch eine

zeitliche Verzögerung für diesen Neubau des Klinikums. Der Landtagsbeschluss zum Neubau des Landesklinikums Wiener Neustadt auf dem Jahr 2019 basierte auf der Festlegung einer Gesamtbettenzahl von 680 systemisierten Betten. Die nunmehr festgelegte neue Gesamtbettenzahl beläuft sich auf 722 Betten. Die zusätzlichen Betten werden für die Akut-Pneumologie geschaffen, die das medizinische Leistungsspektrum des zukünftigen Universitätsklinikums erweitern. Im Einklang mit der zukünftig angestrebten Leistungskonzeption wird die Akut-Pneumologie – wie bereits erwähnt – vom Standort Hochegg nach Wiener Neustadt übersiedeln, um hier diesen Schwerpunkt noch weiter zu verbessern. Besonders hervorzuheben in diesem Zusammenhang ist die zukünftige Bündelung der medizinischen Versorgungsleistungen durch die Errichtung eines onkologischen Zentrums, eines Eltern-Kind-Zentrums, einer Erstversorgungsambulanz sowie eines Notfall- und Trauma-Zentrums. Durch das Onkologiezentrum wird eine optimale Versorgung aller onkologischen Patienten und Patientinnen an einem zentralen Ort erreicht. Die Zusammenführung der Fachdisziplinen Innere Medizin, Hämatologie und internistische Onkologie und Strahlentherapie, Radioonkologie ermöglichen zudem zahlreiche Synergieeffekte wie die Verabreichung aller Chemotherapien ambulanter Patientinnen und Patienten an einem Ort, die synergetische Nutzung des Sekretariats sowie des Personals durch Verortung der Primariate bzw. der neue Standort des Onkologiezentrums wird in räumlicher Nahbeziehung zur Radiologie und zum MedAustron, das bereits erwähnt wurde, und damit diesen Standort letztendlich auch bestimmt. Dieses Klinikum im Bereich des bereits in Betrieb befindlichen MedAustrons, der in der Nähe befindliche und direkt anschließende Versorgungsbereich wird hier eben für diesen Standort sprechen und ein anderer Standort wird dort, wird in Zukunft auch nicht bessere Voraussetzungen schaffen können. Auch die Erreichbarkeit ist ein wesentlicher Punkt. Das jetzige Klinikum befindet sich mitten in der Stadt Wiener Neustadt. Das neue Klinikum kann zukünftig durch den Ringschluss vom Süden erreicht werden, von der B17 im Norden erreicht werden. Das heißt, ein optimaler Anschluss für den öffentlichen Verkehr. Wir haben dort eine Haltestelle der Pottendorfer Linie, die direkt einen Anschluss an das Klinikum zukünftig geben wird. Das heißt, wir haben einen öffentlichen Anschluss der Eisenbahnlinie, wir haben den öffentlichen Verkehr der Autobusse, den motorisierten Individualverkehr über die neuen Straßenstücke, die hier erreicht werden können. Meine sehr geehrten Damen und Herren, dass so ein großes Projekt natürlich Diskussionen nachzieht, die Frage, ist es notwendig oder wäre es sinnvoller gewesen, hier diesen Planungsprozess zu stoppen, zu sagen, wir haben jetzt diese Beschlüsse gefasst und deswegen bleiben wir bei dieser Vorgehensweise oder ist es nicht sinnvoller und, glaube ich, auch kostengünstiger, in der Planungsphase all diese Eventualitäten mitzuberücksichtigen, mitzuplanen? Ja, die Kosten sind dadurch gestiegen, aber das Schlimmste und das Teuerste ist,

wenn man ein Projekt aufsetzt und während der Umsetzung dann diese eine oder andere Umplanung durchführen muss. Meine sehr geehrten Damen und Herren, mit diesen modernsten Erkenntnissen im Gesundheitswesen und im Klinikumbau schaffen wir den ersten von weiteren wichtigen Meilensteinen, die noch folgen werden, in der Umsetzung des Gesundheitsplanes 2040+. Ich möchte mich bei allen bedanken, die mitgewirkt haben, diesen Gesundheitsplan zu erstellen, der österreichweit sehr positiv gesehen wird. Und wenn man auch die mediale Berichterstattung sich ansieht, sieht man, dass dieser Gesundheitsplan von allen Expertinnen und Experten positiv gesehen wird und andere Bundesländer werden diesem Weg folgen müssen, um hier eine Optimierung der Gesundheitsversorgung sicherstellen zu können. Ich darf noch einen Resolutionsantrag stellen. Einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Dinhobl, Gerstenmayer, Hauer und Punz gemäß § 60 der LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand 680, Vorlage der Landesregierung betreffend Universitätsklinikum Wiener Neustadt Neubau – Projektkonsolidierung der Bauvorhaben "Neubau und Zusatzprojekte" betreffend Sonderfinanzierung für den Neubau und die Projektkonsolidierung des Universitätsklinikums Wiener Neustadt. Beim Neubau des Universitätsklinikums Wiener Neustadt handelt es sich um das erste Großprojekt, das aus dem Gesundheitsplan Niederösterreich hervorgeht. Im Zuge der Projektkonsolidierung der Bauvorhaben "Neubau" und "Zusatzprojekte" ergibt sich eine Erhöhung der Gesamtkosten um 401.686.075,17 Millionen Euro ohne Umsatzsteuer, wodurch sich die neuen Gesamtkosten auf ca. 1,47 Millionen Euro ohne Umsatzsteuer belaufen. Hinsichtlich der Finanzierung ermächtigt der Landtag die Landesregierung, diese im Wege einer Sonderfinanzierung vorzunehmen. Zu den möglichen Modellen zählen insbesondere: Projektkredit, Forderungskauf, Leasingfinanzierung, Miete über die NÖ Landesimmobiliengesellschaft, die angesprochenen PPP-Modelle, also Public Private Partnership-Modelle, Ratenkauf, Mietkauf sowie die Kostenmiete. Angesichts des Volumens der Finanzierung ist eine intensive Prüfung der Finanzierungsform notwendig, um das bestmögliche Ergebnis für das Land NÖ herzustellen. Diese soll im Laufe der kommenden Monate oder Jahre erfolgen. Darüber hinaus soll im Hinblick auf die Bedeutung und die Kosten dieses Projektes die gewählte Sonderfinanzierung und deren Konditionen dargelegt und berichtet werden. Ich komme daher zum Antrag:

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, nach Abschluss der Sonderfinanzierung des Projektes Neubau und Projektkonsolidierung des Universitätsklinikums Wiener Neustadt dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss Bericht über die gewählte Form und die Konditionen der Finanzierung zu erstatten."

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen. *(Beifall bei der ÖVP und LR DI Schleritzko.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Sehr geehrter Herr Abgeordneter, wir sind mitten in der Debatte und ich erteile daher Klubobfrau Helga Krismer von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das Klinikum Wiener Neustadt geht in die Jahre. Zehn Jahre ist es her, dass wir hier im Landtag einen Grundsatzbeschluss gefasst haben. In den Jahren 19 und 22 sind weitere Beschlüsse erfolgt. Der Kollege ist bereits eingegangen auf die Abteilungen, auf die medizinischen Leistungen, auf die Änderungen, auf die Notwendigkeiten, die es bei diesem Projekt gegeben hat und eines muss man sich immer vor Augen halten: Nichts hat so eine kurze Halbwertszeit wie der medizinische Bereich. Und was wir bereits planen, muss uns klar sein, bis das realisiert wird, wird es schon wieder um eine Spur zu alt sein. Gerade der medizinische Bereich ist einer, wo es eben wirklich, wirklich sehr flott dahingeht und mehr als dass wir die beste und optimalste Leistung für die Menschen anbieten, können wir nicht tun. Insbesondere Wiener Neustadt kommt auch zugute den Menschen über dem Semmering, vor allem auch jenen im Burgenland, das wir dort mitversorgen. Insofern sind wir hier in einem regionalen Umfeld, wo ein größeres Klinikum immer bereits auf der Planung des Landes war. Es wird vielleicht jetzt ein bisschen überraschen, das unterscheidet vielleicht die GRÜNEN von den NEOS. Die NEOS haben sich ja entschieden, dem Gesundheitsplan 2040 und damit mehr oder weniger als integralen Bestandteil auch diesem Klinikum die Zustimmung zu geben. Wir haben gesagt: Kommt mit dem Projekt und wir schauen uns die Projekte im Detail an. Bei diesem Projekt möchte ich heute eben nicht auf die medizinischen Leistungen eingehen, sondern auf drei Punkte, die eben aufgrund der Entwicklung in den letzten Jahren für mich sehr zentral sind und für die GRÜNEN sehr zentral sind. Der eine Punkt ist die räumliche Anordnung des Spitals, das Zweite ist die Rückkoppelung im Sinne von welche Sonderfinanzierung wird jetzt dann am Ende überhaupt gemacht? Und der dritte Punkt ist die Verwertung des Areals des jetzigen Standortes. Warum ist die Örtlichkeit dort eine, sage ich einmal, etwas schwierige? Sie ist schwierig, weil wir dort neben einem Wasserschongebiet sind, weil man dort auch – und das sehe ich zumindest so – auch keine wirklichen Entwicklungsmöglichkeiten hat, wo ich gehofft habe, dass im Laufe der Zeit seit dem 15er-Jahr es eben nicht Wiener Neustadt sein muss, sondern dass wir in der Region einen besseren Standort finden. Ich weiß, dass das schwierig ist, auch in der nördlichen Thermenregion... war ja lange die Diskussion Mödling und Baden und dann haben wir geschaut, wie tun wir und in Baden bauen wir daneben und können abreißen. Also eines ist einmal klar: In Wiener Neustadt geht es sich hier raumordnungstechnisch einfach nicht aus, quasi hier zu bauen und abzureißen, das geht sich nicht aus. Aber wir haben auch Umlandgemeinden in Wiener Neustadt, weil was ist für ein Klinikum

zentral? Die gute Erreichbarkeit, vor allem für die Einsatzkräfte. Es werden dort mehr Hubschrauber landen, das ist nicht so angenehm, wenn man im Siedlungsgebiet ist. Also es macht schon Sinn, es hier irgendwo weiter draußen anzusiedeln. Der jetzige Standort ist mehr oder weniger eine Mischung aus Landesgesellschaften der Stadt Wiener Neustadt, wo man hier Grundstücke gesichert hat – und erlauben Sie mir zu sagen: Ich glaube halt noch immer, es ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Jetzt haben wir uns so lange Zeit gelassen. Man kann ja das Klinikum quasi so wie es ist, nämlich jetzt schon baulich vorgedacht, in der Anordnung vorgedacht, ob wir das nicht nehmen und doch einen besseren Standort finden. Es gibt – wie gesagt – auch umliegende Gemeinden, dass man noch einmal einen Gipfel macht und einen besseren Standort für dieses Klinikum findet. Der zweite Punkt ist der Ausfluss unseres Antrages, der gestern ja bereits in den Klubs besprochen wurde, ist jetzt vom Kollegen Dinhobl bereits als Resolutionsantrag von der ÖVP eingebracht worden, wo es einfach darum geht, dass wir heute hier im Landtag eine Sonderfinanzierung beschließen, und Sonderfinanzierungsformen gibt es mehrere. Und es war immer Diskussion hier im Landtag, dass der Landtag sagt "Sonderfinanzierung" und dann wissen wir eigentlich nicht, was passiert und klauben es uns irgendwann aus Rechnungsabschlüssen heraus. Ob das ein Leasingvertrag ist, ob das eben ein anderes Modell ist, die NEOS führen jetzt ins Treffen ein privat-öffentliches Modell, ein sogenanntes PPP-Modell. Mir ist es ganz einfach wichtig, dass man im Ausschuss auch jetzt bei diesen quasi 1,5 Milliarden, bei dieser großen Tranche, die da in Bewegung kommt, im Ausschuss die Mitglieder des Landtages, da der Landtag eine Budgethoheit hat, auch ordentlich informiert, was die Landesregierung zum Zeitpunkt, wo das dann angefallen ist, auch sich entschieden hat zu tun und sich ganz einfach auch rechtfertigen muss gegenüber dem Landtag. Also insofern den Ausfluss dieses Resolutionsantrages finde ich einmal sehr positiv. Dem werden wir daher auch die Zustimmung geben. Der dritte Punkt ist, die... oder ich möchte noch kurz darauf eingehen, auf das PPP-Modell, das da noch kommt. Kollegin Kollermann, lesen Sie bitte nach. Es gibt einen Landesrechnungshofbericht Umfahrung Maissau, wo der Landesrechnungshof ziemlich eindeutig in diesem Bereich der Infrastruktur sagt: "Lasst die Finger davon. Das ist nicht der Weisheit letzter Schluss." Und ich kann mich noch gut daran erinnern, dass die ÖVP diesen Landesrechnungshofbericht auch nicht zur Kenntnis genommen hat, sondern beschlossen hat, nur davon Kenntnis zu nehmen. Daher der nächste Punkt, wenn es um die Verwertung des Areals geht. Die meisten von euch hier sind Kommunalpolitikerinnen. Wenn so ein Areal in Schwung kommt, dann heißt das für die Stadtentwicklung in Wiener Neustadt wirklich einiges. Für uns als Land Niederösterreich haben wir dort bei guter Entwicklung in der Region – und natürlich habe ich gern, dass sich Wiener Neustadt gut entwickelt – sitzen wir dort auf einem ziemlich guten Erlös. Und ich möchte heute nicht nur als GRÜNE 1,5 Milliarden für die Menschen im

Gesundheitsbereich freimachen, sondern ich möchte mich auch um Einnahmen kümmern. Und daher ist es, wenn es um die Verwertung des Areals geht, etwas, wo wir uns als Landtag einmischen sollten. Daher bringe ich jetzt den Antrag von mir und meiner Kolleginnen und Kollegen ein. Der Antrag zum Verhandlungsgegenstück mit der Zahl 280 möge zu der Vorlage in folgenden Punkten ergänzt werden:

"Als vierten Punkt: Die Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit der Stadt Wiener Neustadt und den zuständigen, von der öffentlichen Hand beherrschten, Gesellschaften einen alternativen Standort zu prüfen. Auf das bin ich bereits eingegangen.

Als Punkt fünf, die Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass eine mögliche Umwidmung des alten Klinikstandortes durch die Standortgemeinde in Abstimmung mit dieser zur Verwertung passiert, um den Widmungsgewinn ausschließlich für das Land zu lukrieren. Wenn das nicht umsetzbar ist, zum Beispiel weil seitens der Gemeinde keine Umwidmung passiert, ist eine Besserungsklausel – das heißt eine Nachzahlung der Differenz zwischen der alten und der neuen Widmung – in den Kaufverträgen des Landes mit dem Ziel enthalten, Schaden vom Land abzuhalten. Die Einnahmen aus den Verkäufen von Liegenschaften gehen ins Landesbudget und finden sich im Voranschlag des Landes unter "2/022018/8011 Veräußerungen von Grundstücken und Einrichtungen".

Und als Ziffer 6: Angesichts des großen Finanzvolumens wird die Landesregierung aufgefordert, den Ausschuss für Wirtschaft und Finanzen über die Abwicklung des Projektes regelmäßig zu informieren, jedenfalls betreffend Prüfungsergebnis alternativer Standorte, Sonderfinanzierung und Verwertungen des alten Klinikums."

Die ÖVP hat sich zumindest durchringen können, dass es über die Sonderfinanzierung es hier im Ausschuss dann eine Beredung gibt, vielleicht entwickelt sich das Projekt weiter, insofern – ich möchte jetzt nicht unken – aber dass wir noch einmal irgendwo einen Nachschlag brauchen und, dass es dann vielleicht auch die Möglichkeit gibt, wenn das in die Jahre kommt, dass wir dann auch, was die Verwertung betrifft, noch einmal beraten oder zumindest informiert werden. Weil wie gesagt, den Erlös möchte ich hier im Land sehen und nicht, dass irgendwer mitschneidet. Ich sage es so, wie ich es mir denke. Daher ersuche ich den Hohen Landtag um Annahme dieses Zusatzantrages und dem Hauptantrag die Mittelfreigabe für dieses wichtige Klinikum im Süden des Landes werden die GRÜNEN die Zustimmung geben. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Danke, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ja, mein Kollege Helmut Hofer-Gruber hat

vorhin schon in seinem Redebeitrag auf sehr viele offene Fragen hingewiesen, die auch ausgeführt, die sich für uns da bei dem Tagesordnungspunkt ergeben haben und die finden sich auch zum wesentlichen und zum Teil auch detaillierter noch in der Anfrage, die wir heute an Landesrat Schleritzko eingebracht haben. Und für uns sind die Antworten auf diese Fragen sehr wesentlich, damit wir sagen können, ob wir dieses Projekt unterstützen können. Leider wurden diese Antworten... natürlich, die Frage ist erst heute eingegangen, aber eigentlich hätte so etwas mit so einem umfangreichen Antrag schon mitgeliefert werden müssen, sodass man gar nicht nachfragen muss, was wieder acht Wochen dauert oder sechs Wochen dauert, bis man da eine Antwort hat. Das ist uns aber wichtig, weil das sonst ein Blankoscheck ist, den man ausstellt und die Kollegin Krismer-Huber hat vorher so gesagt, was der Unterschied zwischen NEOS und GRÜNE ist, ist so... dafür reicht meine Redezeit nicht, was unsere Unterschiede sind. Aber was ich schon erwähnen wollte, dass wir dem Gesundheitspakt 2040 zugestimmt haben, weil wir es für inhaltlich in Ordnung finden. Wir finden, da sind die richtigen Punkte angesprochen, wie eine Gesundheitsversorgung in Zukunft aufgestellt sein soll. Das heißt natürlich trotzdem, dass wir bei einzelnen Projekten uns das noch anschauen, ob das mit der Zielsetzung zusammenpasst. Der Kollege Dinhobl hat auch einen Resolutionsantrag zur Sonderfinanzierung eingebracht. Das passt gut zusammen mit dem Resolutionsantrag, den ich hier einbringe. Es wird hier eben auch dieses Modell der Public-Private-Partnerships, also privat-öffentliche Finanzierung, Kombinationsfinanzierung, auch angesprochen. Es ist für uns nicht das einzig Denkbare oder dieses Nonplusultra, aber es ist uns wichtig, dass es diese Modelle, die es ja auch weltweit und europaweit gibt, mitevaluiert werden. Und gerade bei diesen Großprojekten, die jetzt anstehen – und Wiener Neustadt ist wahrscheinlich das größte im Rahmen dieses Gesundheitspaktes, das vor uns steht, dass man das berücksichtigt. Das kann man in Teilen machen, wie wir das in der Antragsbegründung unseres Resolutionsantrages haben, wie zum Beispiel die Parkraumbewirtschaftung, also Parkdeck, Tiefgarage, was auch immer. Man kann das aber natürlich auch für das gesamte Projekt auch ausdehnen. Ich erinnere an die 15-Jahr-Feier der Weinviertelautobahn – Kollege Hackl war auch dort – und es ist einfach ein... und die machen nicht nur Autobahnen, übrigens sehr erfolgreich offensichtlich, termingetreu, budgettreu, sondern machen auch durchaus Krankenhausprojekte in ganz Europa. Und das kann ja auch eine ganz andere, kann ein ganz anderer Investmentpartner sein, und wenn es sich herausstellt, dass eine andere Finanzierung die bessere ist, dann tausend Rosen. Dann nehmen wir die andere. Der Antrag lautet also: Die Gefertigte stellt den Antrag

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine umfassende Evaluierung von Public-Private-Partnership-Modellen zur Umsetzung von Großprojekten – wie sie derzeit im Rahmen des NÖ

Gesundheitsplans 2040+ anstehen – durchzuführen. Im Rahmen dieser Evaluierung sollen insbesondere folgende Aspekte geprüft werden:

Wirtschaftlichkeit und Effizienz im Vergleich zu rein öffentlich finanzierten Modellen;

Risikoverteilung zwischen öffentlicher Hand und privaten Partnern;

Auswirkungen auf Betrieb, Personal und Qualität des Leistungsvolumens;

Eignung des PPP-Modells für konkrete Teilbereiche wie zum Beispiel Parkraum, Gebäudetechnik, Facility-Management oder Service-Einrichtungen."

Ich würde mich freuen, wenn man diesem Antrag auf Evaluierung auch die Zustimmung gibt. Wir werden dem Resolutionsantrag des Kollegen Dinhobl zustimmen. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt, Abgeordneter Rainer Spenger von der SPÖ.

Abg. Mag. Dr. Spenger (SPÖ): Ja, danke Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Selbstverständlich werden wir als SPÖ-Fraktion diesem vorliegenden Antrag auch zustimmen. Erlauben Sie mir dennoch ein paar kurze Anmerkungen. Erstens und vorweg möchte ich mich bei den Ärztinnen, bei den Pflegerinnen, bei den Verwaltungsbediensteten, beim technischen Personal im Universitätsklinikum Wiener Neustadt bedanken. Sie werden seit vielen Jahren ziemlich allein gelassen, stehen unter großem Druck, leisten aber unter schwierigsten Arbeitsbedingungen Hervorragendes. Ein ganz großes Dankeschön dafür. *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Gerstenmayer und Abg. Kainz.)* Meine zweite Anmerkung: Jeder von Ihnen kennt wahrscheinlich den Kinofilm "Die unendliche Geschichte" von Michael Ende und Wolfgang Petersen. Die kommt mir immer in den Sinn, wenn ich an den geplanten Neubau des Klinikums in Wiener Neustadt denke. Die Geschichte des Projekts geht zwar nicht bis 1984 zurück als der Film in die Kinos gekommen ist, aber irgendwie anfühlen tut sich das so. Die NÖN hat das heute recht gut aufgearbeitet. Schon 2008 hat der Landeshauptmann Erwin Pröll eine Pressekonferenz einberufen und den Neubau verkündet und ich habe nicht mitgezählt, aber wie oft da die Spaten gestochen wurden, wie oft da schon ein Bauzeitplan, ein Eröffnungstermin präsentiert wurde und wie oft das dann aus den unterschiedlichsten Gründen immer wieder mit verschiedenen Ausreden verschoben wurde. Wir haben es heute eh schon gehört. Jetzt ist halt der Ziesel schuld, aber gut. 17 Jahre ist es jetzt also her, seit uns das Thema in Wirklichkeit verfolgt und es ist ein Versprechen des Landes, dass 17 Jahre nicht eingelöst wurde und jetzt soll es noch mal 10 Jahre mindestens dauern. Ganz ehrlich, irgendetwas stimmt da nicht. Die dritte Anmerkung und das hat direkt damit zu tun, mit diesem Hinausschieben, mit dem Verzögern: 1,5 Milliarden beinahe soll das neue Haus heute kosten und das muss man sich wirklich auf der Zunge zergehen lassen. 1,5 Milliarden, das

ist Steuergeld, das wir alle zahlen. Wir alle zahlen die Rechnung für diese Kostenexplosion und wir haben es heute eh schon gehört: Wer glaubt, dass das sozusagen das Ende der Fahnenstange ist finanziell, der ist im besten Fall ein Fantast. Und ich kann natürlich in Kenntnis des Budgets des Landes NÖ und der finanziellen Möglichkeiten – Sonderfinanzierung hin oder her – ich kann schon viele Bürgerinnen und Bürger verstehen bei uns in Wiener Neustadt, die sagen: "Das kommt sowieso nie. Das wird nichts." Aber im Grunde bin ich ein optimistischer Mensch und glaube ans Gute und die Hoffnung stirbt ja bekanntlich zum Schluss. Damit bin ich auch schon bei meiner vierten und vorletzten Anmerkung: Ich hoffe nämlich, dass die Verantwortlichen auf der Regierungsbank sich bewusst sind, dass man in den nächsten zehn Jahren auch auf den aktuellen Standort nicht vergessen darf. Dort geht es – und ich weiß, dass aus eigener Erfahrung, aus persönlicher Erfahrung, schmerzvoller Erfahrung – wirklich manchmal drunter und drüber. Die Beschäftigten und die Patienten sind da gleichermaßen betroffen. Ich will das jetzt alles nicht aufzählen, wir kennen die Probleme im Gesundheitssystem und da würde ich wirklich bitten, dass man da genau hinschaut, dass man in den nächsten zehn Jahren die Beschäftigten dort am Standort sozusagen nicht im Stich lässt und, dass man sich um die kümmert. Ich sage es jetzt einmal so: Die Baustelle des neuen Hauses darf nicht zur Baustelle des jetzigen werden. Man darf nicht wegschauen, man muss hinschauen und mit den Betroffenen dort auch direkt einmal reden, dann weiß man, was da los ist. Im Endeffekt geht es um Wertschätzung und es geht um Menschenwürde. Und da komme ich zu meiner letzten Anmerkung und die ist direkt an die Chefitäten der LGA gerichtet – ich nenne hier jetzt bewusst keine Namen, weil die wechseln ja sowieso alle paar Monate: Aber werte Vorstände, ich glaube der Gründungsauftrag dieser Einrichtung ist es, dass man im niederösterreichischen Gesundheitswesen alles planbarer, effizienter und transparenter, vor allem aber auch kostengünstiger macht und nicht mehr und nicht weniger als diesen Auftrag zu erfüllen, erwarte ich mir insbesondere auch, was dieses Bauprojekt betrifft. Alles in allem, die unendliche Geschichte des Klinikumneubaus in Wiener Neustadt kann man mit drei Dingen umschreiben: zu spät, zu teuer und zu intransparent. Das einzig Gute an der Situation ist – und das haben wir heute auch schon gehört ein bisschen – dass man jetzt ein bisschen länger Zeit hat sich zu überlegen, was mit dem alten Haus passiert, wenn das neue bezogen ist, weil eine Betonruine im Zentrum unserer Stadt kann wirklich niemand brauchen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt, Abgeordneter Philipp Gerstenmayer, FPÖ.

Abg. Gerstenmayer (FPÖ): Vielen Dank, Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Lieber Rainer, ich muss dir leider Gottes sagen, es gab eine ganz tolle Veranstaltung, eine Infoveranstaltung der LGA bei uns im Bezirk. Der Kollege Handler, der Kollege Hauer, der Kollege Dinhobl und ich, wir waren anwesend. Ich glaube, da hätte sich vieles

von deinen Punkten heute erledigt, wenn du auch dort gewesen wärst. Ich kann es dir nur nahelegen, wenn so eine Veranstaltung wieder wo stattfindet, nimm sie wahr, weil dann ersparst du dir wahrscheinlich einige Fragen. Ja, Wiener Neustadt ist, wie wir alle wissen, eine sehr schnell wachsende Stadt mit einem großen Einzugsgebiet und unser jetziges Spital ist schon sehr stark ausgelastet, wenn ich allein an den Notfallstützpunkt denke, der bis zu zehnmal am Tag alarmiert wird, einer der aktivsten in unserem Bundesland. Und ich glaube, die Diskussion über den Neubau, die brauchen wir mittlerweile nicht mehr führen, die können wir uns ersparen. Und als Wiener Neustädter kann ich nur sagen, es ist absolut eine richtige Entscheidung und dafür gibt es auch viele, viele Gründe. Wir haben es auch im Ausschuss besprochen, wurde auch beantwortet, vom Standort her ist das nicht mehr aktuell. Wie gesagt, wir haben schon gehört vom Kollegen Dinhobl, das Krankenhaus ist mitten in der Stadt, das ist verkehrstechnisch nicht mehr so einfach zu handeln. Das wird natürlich im Laufe der Zeit mit mehr Verkehrsaufkommen auch nicht einfacher und, weil auch die Frage im Ausschuss aufgetaucht ist, warum man nicht den Standort adaptiert oder da umbaut, wurde auch beantwortet. Das ist einfach so, weil das Gebäude schon sehr, sehr alt ist und es einfach technisch und baulich nicht mehr geht und einfach nicht mehr wirtschaftlich wäre, hier auf dem neuesten Stand der Technik umzubauen. Und daher ist der Neubau also nicht nur notwendig, sondern ein richtiger Schritt, um die medizinische Versorgung in Wiener Neustadt und der gesamten Region auch für die Zukunft zu gewährleisten und das mit modernsten Voraussetzungen. Die heute zu beschließenden Gesamtkosten von rund 1,46 Milliarden sind – ja wir haben es auch schon gehört – natürlich höher als ursprünglich veranschlagt, aber auch dafür gibt es Gründe, die schon ausgeführt wurden und ich würde jetzt nicht unbedingt von einer Kostenexplosion sprechen, sondern von einer Investition in Qualität, Sicherheit und vor allem Nachhaltigkeit. *(Beifall bei der FPÖ, Abg. Mag. Danninger und Abg. DI Dinhobl.)* Denn abgesehen von den gestiegenen Baukosten aus diversen Gründen, ich glaube da wissen wir eh Bescheid, warum das der Fall ist, die seit 2017 alleine um 37 Prozent gestiegen sind, wurde auch im Zuge der Projektkonsolidierung der ursprüngliche Plan deutlich erweitert und angepasst. Werkstätten und Küchenversorgung, die ursprünglich ausgelagert geplant wurden, sind jetzt doch wieder im Klinikum integriert und zudem – das hat der Kollege Dinhobl auch schon sehr gut ausgeführt – wird natürlich die Pneumologie vom Standort Hochegg nach Wiener Neustadt verlegt und auch andere medizinische Bereiche wie das Onkologiezentrum, das Eltern- Kind-Zentrum sowie die Notfall- und Traumaversorgung werden deutlich erweitert als vorher geplant. Und auch das UVP-Verfahren, das seit 2023 verpflichtend ist, schlägt sich natürlich mit Zusatzkosten nieder von rund 10 Millionen Euro. Aber was bedeutet der Neubau für Wiener Neustadt und das Land NÖ konkret? Wir stärken damit den zweitgrößten Klinikstandort unseres Landes. Wir schaffen Arbeitsplätze im Bau, im Betrieb und in der Pflege und vor allem sichern wir

die medizinische Versorgung nicht nur für heute, sondern für viele, viele Jahrzehnte und ich glaube, das sollte uns alle das größte Anliegen bei diesem Projekt sein. *(Beifall bei der FPÖ, Abg. Mag. Danninger, Abg. Ing. Ebner, MSc und Abg. DI Dinhobl.)* Sehr geehrte Damen und Herren, diese Investitionen sind notwendig, um ein Klinikum zu schaffen, das sowohl den heutigen als auch aber den zukünftigen Anforderungen einer modernen Medizin entspricht. Es geht hier nicht um Flächen oder Technik, sondern es geht um Qualität, Nachhaltigkeit und vor allem um die Versorgung unserer Patientinnen und Patienten. Der Zeitplan steht und ich freue mich jetzt schon, wenn wir zwischen 2035 und 2040 das Universitätsklinikum Wiener Neustadt gemeinsam eröffnen können. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ, Abg. Mag. Danninger, Abg. Ing. Ebner, MSc und Abg. DI Dinhobl.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Hermann Hauer, ÖVP.

Abg. Hauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ja, heute ist ein wegweisender Tag für Niederösterreich, denn wir – so meine ich – treffen eine Entscheidung, die weit über das Heute hinausreicht. Mit dem Neubau des Universitätsklinikums Wiener Neustadt gestalten wir aktiv die Zukunft unseres Gesundheitssystems durchaus mutig, verantwortungsvoll und mit einem klaren politischen Bekenntnis zu der bestmöglichen Versorgung unserer Landsleute. Und lieber Herr Kollege Helmut Hofer-Gruber, ich glaube, es ist einfach nicht okay, dass man hier Entscheidungsträger und Entscheidungsträgerinnen einfach so hinstellt, als ob sie nicht bis drei zählen könnten und als Versagerinnen und Versager. Das ist absolut nicht okay. Sondern ich glaube, dass das Projekt klar und deutlich aus den Gründen, die wir kennen, weil wir eben gesehen haben, dass sich die Rahmenbedingungen verändern können, dass die weltweite Gesundheitskrise gezeigt hat, dass es nicht reicht mit Systemen aus der Vergangenheit auf Probleme der Gegenwart zu reagieren. Die Energiekrise hat uns gelehrt, wie wichtig Unabhängigkeit und Nachhaltigkeit auch in öffentlichen Bauwesen sind und ich glaube, dass die Baukostenentwicklung in der Vergangenheit, in den letzten Jahren, einfach eine Realität ist, die wir nicht wegdiskutieren können, aber gleichzeitig auch eine Realität, die nicht dazu führen kann, dass wir unsere Verantwortung für die Gesundheitsinfrastruktur der Zukunft hintanstellen und vielleicht ununterbrochen alles schlecht- und in den Lichtkegel der Grauslichkeiten stellen. Ja, es ist eine Entscheidung heute über ein Projekt, das die Investitionssumme hat von 1,47 Milliarden Euro. Ein Projekt, das das Gesundheitswesen strukturell weiterentwickelt. Ein Projekt, das zeigt, dass wir bereit sind, nicht nur auf die Herausforderungen zu reagieren, sondern ihnen mit Stärke und Weitsicht zu begegnen. Und es geht hier nicht nur um den Neubau eines Krankenhauses, es geht um das Fundament für eine Versorgungssicherheit medizinischer Qualität in unserem Bundesland. Und Herr Kollege Spenger, ich kann das nur unterstreichen, was der Kollege Gerstenmayer gesagt hat. Wärst du bei

der Infoveranstaltung gewesen, dann hätte sich ein Großteil deiner Fragen einfach in Schall und Rauch aufgelöst. Weil der Vorstand, der nicht jeden Tag wechselt, sondern das sind einfach Kapazitäten und ich getraue mich zu sagen, dass der Vorstand und auch die vorigen Vorstände eine klare, exzellente Arbeit geleistet haben und das hat sich niemand verdient, mit solchen Aussagen einfach in den Dreck gezogen zu werden. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und LR DI Schleritzko.)* Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben mit dem Gesundheitsplan 2040 die strategische Neuausrichtung vorgenommen. Heute folgen wir mit dieser Strategie, mit der konkreten Umsetzung, dass wir dieses Projekt abstimmen, das sowohl medizinisch als auch gesellschaftlich einen neuen Maßstab setzt. Und ich frage jetzt provokant: Was entsteht mit dem Universitätsklinikum, Herr Kollege Spenger? Ein hochmodernes Zentrum für Gesundheitsversorgung im Süden unseres Landes, nicht als Ersatz, sondern als qualitativer Sprung nach vorne. Kollege Dinhobl hat das das sehr, sehr treffend formuliert und angesprochen, es ist ein Klinikum, das Menschen ins Zentrum stellt, in jeder Hinsicht und das ist in unserer politischen Arbeit ein Anspruch: Menschlichkeit durch Modernität, Nähe und Struktur. Und ich glaube, es ist ein Klinikum, das eine überregionale Versorgung übernimmt und es ist klar und deutlich geregelt, Herr Kollege Spenger, wie die Übergabe ablaufen wird vom alten Haus in das neue Haus. Und wem nützt das konkret, nur noch einmal zur Wiederholung? Den Menschen, die auf eine medizinische Versorgung angewiesen sind, verlässlich, schnell und kompetent, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – und da haben wir eine Gemeinsamkeit, lieber Herr Kollege Spenger – auch ich bedanke mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Aber ich bedanke mich auch beim Vorstand und ich bedanke mich auch bei unserem Landesrat Ludwig Schleritzko, der mit Weitsicht, mit Mut, mit Zuversicht den Gesundheitspakt eingeleitet hat und mit dem Beschluss im Landtag wird dieser Plan jetzt auch dementsprechend umgesetzt. *(Beifall bei der ÖVP.)* Und Hohes Haus, wir investieren nicht in Wände, wir investieren in Würde, in Versorgung und in Vertrauen und natürlich, an alle Zweifler, werden wir diesen Verlauf auch intensiv begleiten mit Transparenz und mit Kontrolle, mit parlamentarischer Kontrolle. Wir haben ja beim Gesundheitsagenturgesetz auch die Berichterstattung nicht aus Jux und Tollerei beschlossen. Natürlich kostet das Projekt viel Geld, es kostet sehr viel Geld. 1,47 Milliarden Euro ist eine gewaltige Summe. Aber ich meine, es ist notwendig, denn wer jetzt nicht investiert wird später mit struktureller Überforderung und mit enormer Unzufriedenheit im System konfrontiert sein. Unsere Aufgabe als Abgeordnete ist es, Verantwortung zu übernehmen, nicht nur für eine langfristige Stabilität und nicht nur für Überschriften, sondern mit Ergebnissen und mit Daten. Und ich glaube, dass der heutige Beschluss des Neubaus, des Universitätsklinikums, des NÖ Universitätsklinikums Wiener Neustadt einfach ein Signal auch nach außen ist, dass wir als Land bereit sind, die besten Bedingungen für eine moderne Medizin zu schaffen, dass wir damit verbunden die Regionen

stärken, anstatt sie zu vernachlässigen und auch auf einem höchsten Anspruch an Qualität. Und gerade für die Thermenregion und für unser Bundesland ist dieses Projekt von einer zentralen Bedeutung. Es entlastet umliegende Kliniken und es stärkt die Region wirtschaftlich und es schafft auch – und das ist auch sehr, sehr wichtig – neue Perspektiven für junge Fachkräfte im Gesundheitsbereich. Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir bauen nicht irgendein Spital, wir bauen ein Zentrum der Zuversicht, ein Symbol für unsere Haltung als Landespolitiker, nicht kleinteilig, sondern groß gedacht, nicht verwalten, sondern gestalten und ich glaube, wir bauen auch mit dem Wissen, dass sich die Investitionen in die öffentliche Gesundheit immer lohnen für das Wohl der Menschen, für den Zusammenhalt und auch für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes. Und ich stehe heute nicht an, um mich nochmals zu bedanken bei den zuständigen Regierungsmitgliedern, die diesen Gesundheitsplan, Gesundheitspakt dementsprechend dann in Einigkeit aufgesetzt haben. Ich stehe auch nicht an, mich bei den Planerinnen und Planern zu bedanken, die dieses Projekt begleiten werden, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Gesundheitswesen, aber vor allem bei den Kolleginnen und Kollegen im NÖ Landtag, die diesen gemeinsamen Weg mittragen und ich glaube, dass wir heute gemeinsam ein starkes parteiübergreifendes Signal setzen werden für eine gesundheitspolitische Verantwortung und für eine Versorgungssicherheit in Niederösterreich. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP, LR DI Schleritzko und Präs. Wilfing.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes, Ltg.-680, Vorlage der Landesregierung betreffend Universitätsklinikum Wiener Neustadt, Neubau – Projektkonsolidierung der Bauvorhaben "Neubau und Zusatzprojekte". Dazu liegt ein Abänderungsantrag der GRÜNEN mit der Nummer 5 vor. Ich lasse ihn daher abstimmen. Wer für diesen Antrag der GRÜNEN – eine Ergänzung von Punkt 4 bis Punkt 6 – stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN und daher die Minderheit.

Wir kommen daher zu dem Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses und ich ersuche jene Abgeordneten, die für diesen Antrag stimmen möchten, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Dieser Antrag ist mit den Stimmen der ÖVP, der FPÖ, der SPÖ und der GRÜNEN angenommen.

Dazu liegen zwei Resolutionsanträge vor. Ich beginne mit dem Resolutionsantrag der Nummer 4 des Abgeordneten Dinhobl, Gerstenmayer und Hauer betreffend Sonderfinanzierung für den Neubau und die Projektkonsolidierung des Universitätsklinikums Wiener Neustadt. Wer für diesen Antrag stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen und ich komme zum Resolutionsantrag mit der Nummer 6 der

Abgeordneten Edith Kollermann von den NEOS betreffend Evaluierung von PPP-Modellen im Hinblick auf Großprojekte wie zum Beispiel eben das Universitätsklinikums Wiener Neustadt. Wer für diesen Antrag stimmt, den ersuche ich ebenfalls, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der NEOS und daher die Minderheit.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-657-1, ein Antrag gemäß § 34 der Landtagsgeschäftsordnung der Abgeordneten DI Dinhobl und Handler betreffend effektiver Schutz im Insolvenzrecht für besondere Härtefälle. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Pfister, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter **Abg. Pfister** (SPÖ): Jawohl, Herr Präsident! Sehr gerne. Ich bringe den Antrag des Sozial-Ausschusses gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dinhobl und Handler betreffend effektiver Schutz im Insolvenzrecht. Mitte September 2024 wurde Niederösterreich von einem verheerenden Hochwasserereignis getroffen. Um den Betroffenen rasch Hilfe zukommen zu lassen, wurden die Unterstützungsmaßnahmen des Landes Niederösterreich für Hochwasseropfer umfassend ausgeweitet. Leider auch die Möbelkette Kika/Leiner veröffentlichte eine 20-prozentige Rabattaktion, welche als Unwetter-Soforthilfe-Aktion betitelt wurde. Wenige Wochen später leider wurde von der Möbelkette Kika/Leiner beim Landesgericht St. Pölten ein Sanierungsverfahren ohne Eigenverwaltung beantragt. Infolge der Anmeldung dieses Insolvenzverfahren mussten Forderungen gegen die Möbelkette beispielsweise aufgrund einer Anzahlung eines Gutscheins oder einer ausständigen Reklamation als Insolvenzforderung angemeldet werden. Die bestellten Möbel und Einrichtungsgegenstände wurden vielfach nicht geliefert. Ich komme daher zum Antrag:

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, eine Evaluierung der insolvenzrechtlichen Vorschriften durchzuführen und insbesondere die Einführung eines effektiven Schutzes für besondere Härtefälle wie jene, die von der Hochwasserkatastrophe im September 2024 und in Folge der Insolvenz der Möbelkette Kika/Leiner betroffen sind, zu forcieren und

2. durch diesen Antrag gemäß § 34 wird der Antrag Ltg.-657/2025 miterledigt."

Ich ersuche im Einleitung der Debatte und Abstimmung, Herr Vorsitzender.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich bedanke mich sehr herzlich, eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ein bisschen enttäuscht bin ich noch von der Ablehnung meines vorherigen Resolutionsantrages, aber es geht munter weiter. Letzte Woche hatten wir einen Landtag im Land, es waren auch einige

von den Kolleginnen und Kollegen anwesend, und wir haben sehr interessante Einblicke in die Renaturierungsprojekte des Nationalparks Donau-Auen gewonnen. Der wissenschaftliche Leiter, Dr. Baumgartner, hat uns erklärt, dass er in den letzten 40 Jahren bereits dreimal Jahrhunderthochwässer erlebt hat, 2024 war bisher das letzte und zu dem kommen wir jetzt in diesem Antrag. Es ist ein unfassbares Leid, wenn bei so einem Katastrophenfall Menschen ums Leben kommen und Existenzen und Zuhause zerstört werden. Das menschliche Leid lässt sich nicht beziffern. Der Wiederaufbau von Sachgütern ist mühevoll und kostspielig. Die Katastrophenhilfe wurde daher auch massiv ausgeweitet im vergangenen Jahr. Warum ich begonnen habe mit den Projekten im Nationalpark war auch, weil die Aussage von Dr. Baumgartner ja gezeigt hat, dass solche Ereignisse häufiger werden. Das ist nicht ein einmaliges Ereignis in 100 Jahren. Und es gilt, immer mehr in die Vermeidung von solchen Schäden zu investieren. Denn immer und immer wieder Katastrophenschäden zu sanieren, das können wir uns weder emotional noch finanziell leisten. Derzeit haben wir insgesamt eine schwierige finanzielle Lage. Die Budgetsituation auf Bund-, Länder- und Gemeindeebene darf ich als bekannt voraussetzen. Auch bei den Unternehmen gibt es viele Nachholeffekte aus den Corona-Jahren, wo durch zum Teil nicht treffsichere Förderungen einiges an Insolvenzen vermieden wurde. Die wurden jetzt dann nachgeholt in den Jahren 2023 und 2024 und der KSV rechnet auch damit, dass 2025 ein ähnlicher Wert erreicht wird wie 2024. Das sind keine rosigen Aussichten, zeigen aber auch hier, dass wir uns hier in einer Gesamtentwicklung befinden, die mehr verlangt als "nur" eine Sanierung, wenn ein Ereignis eingetreten ist. Der ursprüngliche Antrag der SPÖ geht auch auf das Zusammentreffen einer Naturkatastrophe mit einer Großinsolvenz ein. Und tatsächlich ist die Frage berechtigt, ob Kika/Leiner, um die es nämlich seit einiger Zeit schon nicht zum Besten stand, die immer wieder in den Medien waren, ob die im Stande war, solche Rabattaktionen wie Unwetter-Soforthilfe anzubieten und davon ausgehen konnte, dass sie ihren Verpflichtungen auch nachkommen konnten? Das ist tatsächlich eine interessante Frage, die wir aber nicht im Landtag oder auch nicht in der Bundesregierung klären können, sondern das hat auch insolvenzstrafrechtliche Anknüpfungspunkte. Die Verzweiflung, die viele gefüllt haben müssen, die kann man sich nicht wirklich vorstellen, wenn man nicht selbst betroffen war. Ich kann aber auch die Wut verstehen über Aktionen wie die vorgenannte, zu einem erneuten Verlust führen. Nur dieser Antrag ist am Ziel vorbei. Sowohl der ursprüngliche, als auch der § 34er-Antrag ist diesbezüglich sinnbefreit, weil es nicht in die Zuständigkeit der Bundesregierung fällt, einzelne Insolvenzen zu betrachten, da irgendetwas zu verhindern, oder die Betroffenen diesbezüglich auch eine Untersuchung anzustellen. Wir müssen unsere Systeme resilienter aufstellen. Und wie gesagt: Das Land oder der Staat kann nicht jedes Jahr die Katastrophenhilfe auf dieses Niveau hochfahren, wie wir das 2024 tun mussten. Der Staat kann nicht jedes Risiko auffangen. Wir

brauchen ein Zusammenspiel aus Eigenverantwortung – ja, ist für viele ein böses Wort, aber es ist etwas, was wir mitdenken müssen – aus Versicherung und einem sozialen Netz. Ein aktives Risikomanagement also. Der § 34er-Antrag ist – wie ich erwähnt habe – völlig zahnlos und kann als Feigenblatt einer Scheinaktivität oder Ideenlosigkeit gewertet werden. Man täuscht Betriebsamkeit vor, um nach außen kommunizieren zu können, wir kümmern uns um euch, bewirkt aber mit diesem – selbst wenn das mit gewaltiger Mehrheit angenommen wird, wovon ich ja hier ausgehen darf – bewirkt das leider für den Betroffenen gar nichts. So ehrlich muss man sein, das auch so zu benennen. Vielmehr wären folgende Maßnahmen zu fordern: Im Bereich der betroffenen Großinsolvenz: Natürlich ist die Verantwortung zu klären, ob so eine Aktion, wo dann sehr viel an Geld eingenommen wurde, das jetzt dann bis auf die Konkursquote – man kann davon ausgehen, dass die nicht hoch wird – verloren ist, dass das zu klären ist, dass das zu untersuchen ist und auch eine Verantwortung dafür zu übernehmen ist. Zweitens: Die steuerliche Anerkennung von Versicherungsprämien für den Hochwasserschutz. Es gibt derzeit gar keine im privaten Bereich, keine Möglichkeit einer steuerlichen Anerkennung von Sonderausgaben. Das wäre aber etwas, wo man einen sehr guten Anreiz setzen könnte, dass jemand auch aus eigenem Interesse und auch vorbeugend tätig wird. Eigenkapitalstärkende Maßnahmen, um in Richtung Prävention, was die Insolvenzen betrifft, auch weiterzutreiben. Das ist auch im Regierungsprogramm vorgesehen. Problematik wieder Budgetvorbehalt, aber grundsätzlich von der Idee her hat man das schon begriffen. Viertens: Effektive Klimawandelanpassungsmaßnahmen. Da sind wir von den Renaturierungsprojekten angefangen über die ganze Thematik der Bodenversiegelung, der aussagekräftigen Fortschrittsberichte vom Klima- und Energiefahrplan. Da sind viele Dinge, die eigentlich schon aufgesetzt sind oder aufgesetzt sein sollten, einfach nur mit mehr Substanz zu füllen. Auch das Klimabudget, das wir schon mehrfach eingebracht hatten, könnte ein diesbezügliches Bewusstsein und damit die Lenkung der Mittel in die richtigen Kanäle auch beschleunigen. Und natürlich muss man sich auch immer wieder die Katastrophenhilfe für soziale Härtefälle anschauen. Wie gesagt, da ist viel zu tun. Mit dem 34er, verlorene Liebesmüh, eine heute sehr kurze Tagesordnung, aber damit haben wir eigentlich... haben wir wirklich keinen großen Schritt gemacht. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Kathrin Schindele, SPÖ.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ja, ich glaube, die NEOS wollen uns heute wirklich nicht. Zuerst bezeichnen sie unsere Vorgehensweise als bedauerlich, jetzt sagen sie, unser Antrag ist sinnbefreit. Ja, ist so. *(Dritte Präsidentin Schmidt übernimmt den Vorsitz.)* Ich möchte jetzt einmal erklären, warum ich zu diesem Antrag gekommen bin. Viele hier herinnen wissen, dass ich selber vom Hochwasser betroffen bin, das habe ich schon oft in diversesten Debatten hier erklärt. Aber es geht mir jetzt um eine ganz andere Geschichte, nämlich,

es war nicht nur ich betroffen, es waren auch viele von meinen Nachbarn betroffen, unter anderem auch eine ältere Dame. Die hat es massiv getroffen und sie ist mir fast um den Hals gefallen und hat gesagt: "Frau Schindele, stellen Sie sich vor, die Schadenskommission war da und ich bekomme endlich ein bisschen Geld, dass ich mir mein Schlafsofa kaufen kann." Ich habe gesagt: "Das freut mich voll. Wenn das Geld da ist, schauen Sie, dass Sie schnell eines kriegen." Das Geld war da, sie hat gesagt: "Frau Schindele, ich war jetzt beim Kika einkaufen. Ich habe mir dort ein Schlafsofa gekauft und ich sage Ihnen etwas: Das kommt noch vor Weihnachten. Und wenn Sie auch Möbel brauchen, dann sind Sie schnell und gehen Sie hin, dann kriegen Sie sie auch noch vor Weihnachten." Zwei Wochen später war alles anders. Und die Dame hat nichts mehr gesagt, sie hat nur mehr geweint. Und wenn ich der Dame jetzt sage, dass mein Antrag sinnbefreit dargestellt wird und es besser ist, anstatt in ein Schlafsofa in Hochwassermaßnahmen zu investieren, naja, dann schaut sie mich vielleicht an als wäre ich das Christkind. Was habe ich in meinem ursprünglichen Antrag gefordert? Ich wollte sicherstellen, dass eben die Hochwasseropfer, die eben zusätzlich durch die Insolvenz, durch Kika/Leiner betroffen sind, entschädigt werden und da insbesondere Härtefälle. Es sollte damals geprüft werden eben, wie eine zusätzliche finanzielle Unterstützung für diese Härtefälle unbürokratisch ermöglicht werden kann und welche Maßnahmen zur Abfederung der voraussichtlich geringen Insolvenzquote ergriffen werden können, um die Belastungen der Betroffenen zu minimieren. *(Beifall bei der SPÖ.)* Dann haben wir im Ausschuss einen § 34-Antrag bekommen und ich muss ganz ehrlich sagen: Naja, sicher, das Insolvenzrecht zu reformieren und effektive Schutzmechanismen für besondere Härtefälle im Insolvenzrecht zu schaffen, das stellt sicher eine zweckdienliche Maßnahme dar. Aber nur an die Bundesregierung heranzutreten und das zu fordern, ich sage es Ihnen ganz ehrlich: Das ist mir zu wenig. Und ganz nach dem Motto, wo ein Wille da ein Weg und nicht nach dem Motto, kein Wille da kein Weg, kann ich mir das nicht vorstellen, weil es geht mir wirklich darum, dass wir auch seitens des Landes helfen wollen. Denn wenn wir das wollen, dann finden wir einen Weg, das haben wir auch schon bei anderen Fonds gesehen, dass das möglich ist. Meine sehr verehrten Damen und Herren, die rasche Schaffung von Rechtssicherheit durch eine Reform der insolvenzrechtlichen Vorschriften und die Einführung eines wirksamen Schutzes für besondere Härtefälle auf Bundesebene sowie gezielte Entlastungsmaßnahmen auf Landesebene sind gleichermaßen erforderlich und beide Ebenen, sowohl Bund als auch Land tragen Verantwortung, um den betroffenen Menschen rasch neue Perspektiven zu eröffnen und die Folgen dieser doppelten Katastrophe effektiv abzufedern. Und deswegen bringe ich auch einen Resolutionsantrag ein zum Antrag der Abgeordneten DI Dinhobl, Handler gemäß § 34 LGO 2001 betreffend effektiver Schutz im Insolvenzrecht für besondere Härtefälle mit der Ltg.-657 betreffend

Unterstützungsmaßnahmen für doppelt betroffene Hochwasseropfer im Zuge der Kika/Leiner-Insolvenz.

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen der bestehenden Landeskompetenzen zeitnah eine Möglichkeit zu schaffen, dass jene Personen, welche durch die Kika/Leiner-Pleite zusätzlich zum Hochwasserschaden eine weitere erhebliche finanzielle Belastung erlitten haben, eine Entschädigung beantragen können. Dabei soll insbesondere geprüft werden, wie diesen doppelten Härtefällen effektiv geholfen werden kann, um weitere existenzielle Notlagen möglichst rasch zu verhindern."

Hoher Landtag, ich ersuche Sie, gehen Sie nochmal in sich, stimmen Sie meinem Resolutionsantrag zu. Es geht nicht um uns, es geht wirklich um die Menschen, die unsere Hilfe da draußen benötigen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Schmidt: Zum Wort gelangt Abgeordneter Jürgen Handler.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Zum Antrag effektiver Schutz im Insolvenzrecht für besondere Härtefälle. Das Hochwasser im September 2024 hat viele Regionen Niederösterreichs schwer getroffen. Innerhalb kürzester Zeit waren ganze Ortschaften überflutet, Infrastruktur beschädigt, zahlreiche Haushalte und Betriebe massiv beeinträchtigt. Und die Landesregierung hat hier rasch reagiert und das gesamte Bundesland zum Katastrophenschutzgebiet erklärt. Und dank der Aufstockung der Beihilfen konnten bereits über 20.000 Anträge erledigt und rund 347 Millionen Euro an Hilfen ausbezahlt werden. Und neben privaten Haushalten waren auch Betriebe, Vereine und Einsatzorganisationen betroffen und die breite Solidarität auch von Unternehmen war in dieser schwierigen Lage ein wichtiges Signal. Doch so umfassend und rasch die Hilfsmaßnahmen auch waren, sie konnten nicht alle Folgeprobleme auffangen. Und hier ein besonders gravierender Fall betrifft hier die Insolvenz der Möbelkette Kika/Leiner. Viele Hochwasseropfer, die durch Sonderaktionen zur Bestellung motiviert wurden, stehen heute ohne Möbel da und ohne Rückerstattung bereits geleisteter Anzahlungen. Und es sind Menschen, die sich unmittelbar nach der Katastrophe bemüht haben, ihr Zuhause wieder aufzubauen und die nun erneut finanzielle Schäden hinnehmen müssen. Und diese doppelte Betroffenheit ist aus heutiger Sicht rechtlich nicht abgesichert und eine Unterstützung über den Katastrophenfonds aufgrund des Katastrophenfondsgesetzes ist nicht möglich. Und darum braucht es auch eine Lösung auf Bundesebene im Insolvenzrecht. Und die Kernpunkte unseres Antrages sind die Evaluierung des Insolvenzrechts mit Fokus auf Sonderhärtefälle, ein rechtlicher Schutz für Betroffene von Naturkatastrophen, die zusätzlich durch Unternehmensinsolvenzen geschädigt werden und die Vermeidung künftiger Doppelbelastungen

durch gezielte Anpassungen. Und meine Damen und Herren, es geht hier nicht nur um Möbel oder Zahlungen, es geht um Vertrauen in die Handlungsfähigkeit des Staates in außergewöhnlichen Lagen und Opfer bestmöglich zu stützen und zu unterstützen. Und deswegen bitte ich um breite Zustimmung für diesen Antrag. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Schmidt: Zum Wort gelangt Abgeordneter Franz Mold.

Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Die Hochwasserkatastrophe im September des vergangenen Jahres hat – wie schon erwähnt – natürlich unser Bundesland, aber vor allem die Menschen in unserem Bundesland, hart getroffen. Und das ganze Bundesland wurde damals zum Katastrophengebiet erklärt, und die Landesregierung, insbesondere unsere Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und auch der damalige Bundeskanzler Karl Nehammer, haben sich bemüht, die Hilfszahlungen aus dem Katastrophenfonds zu erhöhen, denn vorher waren immer nur 20 Prozent der festgestellten Schadenssumme als Entschädigung aus dem Katastrophenfonds möglich. Durch den Einsatz von der Landeshauptfrau und vom Bundeskanzler war es möglich, das auf 50 Prozent zu erhöhen und in Härtefällen sogar bis zu 80 Prozent der festgestellten Schadenssumme zu vergüten aus dem Katastrophenfonds. Und es konnten ja bisher über 19.000 Schadensfälle in Niederösterreich abgewickelt werden und eine Summe von 337 Millionen Euro an Hilfszahlungen an die betroffenen Personen ausbezahlt werden. Und der Großteil davon ging auch an Familien. Nur rund zehn Prozent der Anträge stammten von Betrieben und Unternehmen. Die Menschen haben sich dann natürlich wieder mit dem Geld Möbel und Einrichtungsgegenstände gekauft, haben Aktionen genutzt, die von den Möbelhäusern angeboten worden sind, so auch von der Firma Kika/Leiner. Nur die Situation – wie schon geschildert – war die, dass also Kika/Leiner beim Landesgericht St. Pölten ein Sanierungsverfahren beantragt hat, und aufgrund dieses Insolvenzverfahrens haben diese Leute nicht nur die Anzahlungen verloren, sondern auch die bestellten Möbel sind nicht mehr geliefert worden. Die dadurch geschädigten Menschen sind nun doppelt betroffen, einerseits durch die Zerstörungen infolge des Hochwassers und andererseits durch den Verlust der Anzahlungen für ihre neuen Möbel. Und eine Unterstützung dieser doppelt betroffenen Bürgerinnen und Bürger im Rahmen der Katastrophenhilfe ist eben aufgrund der Vorgaben im Katastrophenfondsgesetz leider nicht möglich. Vielmehr müssen daher die rechtlichen Rahmenbedingungen im Insolvenzrecht geprüft und letztlich gesetzliche Regelungen und Grundlagen geschaffen werden, um einen effektiven Schutz bei solchen Härtefällen auch zu gewährleisten. Und daher ersuche ich alle Abgeordneten im Hohen Haus hier, dass wir den § 34-Antrag unterstützen, indem wir die Bundesregierung auffordern, das Insolvenzrecht dahingehend zu evaluieren, um einen effektiven Schutz für besondere Härtefälle, so wie sie die Menschen jetzt im Zuge des Hochwassers erfahren haben, dass sie mit den ausbezahlten Summen aus dem Katastrophenfonds dann, wenn sie Möbel einkaufen und das

Unternehmen Insolvenz anmelden muss, diese Mittel auch verloren haben, dass man diesen Menschen in solchen Härtefällen auch aus dem Insolvenzrecht eine Hilfestellung gewähren kann. Daher ersuche ich, dass wir diesen Antrag auch unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Schmidt: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen jetzt zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-657, Antrag gemäß § 34 der Abgeordneten DI Dinhobl und Handler betreffend effektiver Schutz im Insolvenzrecht für besondere Härtefälle. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Mit den Stimmen der ÖVP, der FPÖ und der SPÖ angenommen.

Dazu liegt ein Zusatzantrag mit der Nummer 7 der Abgeordneten Schindele betreffend Unterstützungsmaßnahmen für doppelt betroffene Hochwasseropfer im Zuge der Kika/Leiner-Insolvenz vor. Wer für diesen Antrag stimmen möchte, bitte ich, sich von den Sitzen zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen... mehrheitlich abgelehnt. *(red. Anm.: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS.)*

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt Ltg.-670, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ecker, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter **Abg. Mag. Ecker, MA** (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag mit der Ltg.-670 der Abgeordneten Dr. Krismer u.a. betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes – Ausgleichsabgabe in Baumschutzverordnungen. Es ist jetzt schon so, dass Gemeinden hier Baumschutzverordnungen erlassen können. Eine derartige Verordnung muss die zu schützenden Baumarten untersagten Maßnahmen mit Ausnahmen und notwendigen Ersatzpflanzungen bezeichnen. Allerdings gibt es keine Vorgaben für die Höhe von Ausgleichsabgaben im Falle fehlender Ersatzpflanzungen. Daher wurde hier im Ausschuss ein Antrag mit Gesetzesentwurf eingebracht. Ich komme zum Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dr. Krismer u.a. betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes – Ausgleichsabgabe in Baumschutzverordnungen:

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt."

Ich bitte um Einleitung der Debatte und Beschlussfassung.

Dritte Präsidentin Schmidt: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordnete Edith Kollermann, NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ja, die Bedeutung von Bäumen und von Waldgebieten ist uns, glaube ich, allen bekannt. Es ist unbestritten, dass der Wald vielfältige Aufgaben hat. Lebensraum für Mensch, Tier und Pflanzenwelt, Schutzfunktion, Klimaregulation, auch forstwirtschaftliche Belange nicht zu vergessen. Was in diesem Antrag als vermeintlich notwendiger Lückenschluss nicht bedachter Problemfälle daherkommt, ist aber im Grunde nur der Versuch, Strafzahlungen noch besser zu verankern. Jetzt ist es natürlich so, dass man einen Unterschied machen muss, ob eine Rodung oder ob ein Baum gefällt wird in einem urbanen Gebiet, wo es vielleicht schon sehr, sehr wenig an entsprechenden Baumflächen gibt oder ob das in einem eher ländlichen Gebiet ist, also kann man sicher nicht so einheitlich regeln. Aber tatsächlich ist ja jetzt auch möglich, die Ausgleichszahlungen vorzugeben. Ansonsten gibt es tatsächlich vorrangigere Aufgaben im Zusammenhang mit dem Naturschutz in Niederösterreich, die braucht man nur jährlich aus dem Bericht des Umweltanwalts herauslesen und dann umsetzen. Meine Zusammenfassung dazu ist: Zahnlose Anträge kommen nicht nur von den Regierungsparteien. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Schmidt: Zum Wort gelangt Klubobfrau Helga Krismer, GRÜNE.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrte Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Man braucht nicht stundenlang referieren, was der Unterschied zwischen GRÜN und PINK ist. Wenn es um Baumschutz geht, dann sieht man sofort, wo der Unterschied liegt. Der Baumschutz ist ein wichtiges Thema, vor allem in den urbanen Räumen. Es wird ja keine Gemeinde dazu genötigt, die in Niederösterreich eine Baumschutzverordnung, die auch auf Privatliegenschaften Gültigkeit hat, zu erlassen. Im urbanen Raum wissen die Bürgerinnen und Bürger um die Oasen, die bei einer ordentlichen Siedlungsstruktur in den Gärten sind, weil sie ihnen das Leben ganz einfach in den Sommertagen einfach besser gestalten und, weil diese Bäume einfach dazu beitragen, dass die Menschen damit auch in diesen Hitzetagen gesünder sind, insbesondere ältere Menschen. Wir wissen eben in Städten wie in Wiener Neustadt, dass es Baumschutzverordnungen auf Basis des NÖ Naturschutzgesetzes gibt. Und was die GRÜNEN hier machen, ist eine Empfehlung des Rechnungshofes ernst zu nehmen. Denn nichts ist schlimmer als eine zahnlose Sanktion, eine Sanktion ohne Lenkungseffekt, dann sollten wir es besser gleich schon bleiben lassen. Und der Rechnungshof kommt eben genau zu dem Punkt, dass eine Abgabe in Höhe von in etwa 400 Euro einfach keinen Wert hat. Es gibt positive Beispiele, die sind auch angeführt. Und damit wir den Gemeinden bei ihrer Ausformulierung als Gesetzgeberin quasi eine Handlungsanleitung geben, soll eben im § 15 Baumschutz in den Gemeinden eingefügt werden, wie diese Abgabe zu gestalten ist. Nicht mehr und nicht weniger. Und ich denke, wenn wir hier ein gutes Regelwerk, einen guten Rahmen vorgeben, dann erübrigt sich nämlich auch die ein oder andere Diskussion wieder auf Gemeindeebene. Wir sollten als

Landtag die Gemeinden hier in ihrem Wirkungsbereich unterstützen und zwar jene unterstützen, die bereits eine Baumschutzverordnung haben. In meiner Heimatgemeinde ist das bisher nicht möglich gewesen. Ich möchte es, wie gesagt, einfach nur gerne unterstützen und wie in vielen Empfehlungen nehme ich unser Kontrollorgan Rechnungshof und Landesrechnungshof ernst. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Schmidt: Zum Wort gelangt Abgeordneter Rene Zonschits, SPÖ.

Abg. Zonschits (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ja, grundsätzlich zielt der gegenständliche Gesetzesentwurf in die richtige Richtung. In der Debatte über das NÖ Naturschutzgesetz und insbesondere bei der Einführung einer Ausgleichsabgabe in der Baumschutzverordnung geht es aber auch vor allem um bürokratische Maßnahmen und finanzielle Belastungen für unsere Gemeinden. Wie wir alle wissen, sind unsere Gemeinden durch die finanziellen Belastungen der letzten Monate, der letzten Jahre schon genug unter Druck, vor allem auch im Bereich der Bürokratie sind unsere Gemeinden am Limit. In den Gemeinden werden zum Beispiel schon mit dem Baumkataster wird jetzt schon ein professioneller Umgang mit unseren Bäumen gepflegt und hier ein wichtiger Beitrag zum Umweltschutz geleistet. Unsere Fraktion wird den vorliegenden Gesetzesentschluss daher nicht unterstützen, weil – wie gesagt – unsere Gemeinden bereits finanziell und auch in der Bürokratie belastet genug sind. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Schmidt: Zum Wort gelangt Abgeordneter Alexander Schnabel, FPÖ.

Abg. Schnabel (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Die links-linke desillusionierte und selbsternannte Umweltpartei, sprich die GRÜNEN, versuchen uns heute wieder einmal hier und jetzt mit diesem Antrag oder besser gesagt sie versuchen ihren Naturschutzantrag als den großen Wurf für Umweltschutz zu verkaufen. Doch Achtung, meine sehr geehrten Damen und Herren, dieser Antrag ist eine links-linke Mogelpackung. *(Abg. Mag. Scheele: Was links-links ist, würde ich gerne wissen.)* Es geht den GRÜNEN bei diesem Antrag nicht primär um die Nachbepflanzung von Bäumen und auch nicht um den Umweltschutz, Frau Kollegin. Wenn es nach den absurden Ideen dieser Partei geht, dann soll man sich freikaufen können. Da ist doch der Umweltgedanke in Ihrer DNA ja gar nicht mehr vorhanden, geschätzte Kollegen von den GRÜNEN. In Wahrheit ist es nichts anderes als ein weiterer Griff in das Geldbörserl unserer Landsleute. Man will hier eine Baumschutzverordnung verschärfen und das mit saftigen, ich sage einmal, Strafzahlungen oder – wie die GRÜNEN sagen – Sanktionen bis zu 5.000 Euro pro Baum. Wenn jemand seinen kranken Baum im Garten fällt und keine Ersatzpflanzung setzt, dann soll er sich freikaufen mit Geld, das oft dann gar nicht mehr vorhanden ist. Aber ich sage Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, Naturschutz darf kein Geschäftsmodell werden. Wer Bäume

fällt, soll neue pflanzen. Das ist logisch, das ist sinnvoll und das kann man auch fördern. Es geht bei diesem vorliegenden fehlerhaften Antrag der GRÜNEN nicht um den Schutz der Natur, es geht wieder einmal nur ums Abkassieren. Und wieder einmal trifft es die Falschen: die Eigenheimbesitzer, unsere Landwirte und unsere Kleingärtner. Während man jahrelang unter Gewessler alles mit Windrädern zubetoniert hat, sollen bei uns in Niederösterreich unsere Landsleute zur Kasse gebeten werden, wenn sie in ihrem Garten einen Baum entfernen und das ist absurd, Hoher Landtag. *(Beifall bei der FPÖ und dem Zweiten Präs. Waldhäusl.)* Wenn den GRÜNEN wirklich etwas am Naturschutz liegen würde, dann würden sie auf Anreize setzen, auf Motivation zur Neubepflanzung. Aber nein, Zwang und Kontrolle, das ist ihr Zugang. Ich sage klar: Kein Freikaufen für Baumfällungen, aber auch keine Bestrafungen für unsere Landsleute! Fördern statt strafen, motivieren statt schikanieren! Und diesem realitätsfremden Antrag, dem erteile ich eine klare Absage. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Schmidt: Nochmals zu Wort gemeldet hat sich die Klubobfrau der GRÜNEN, Helga Krismer.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Also ich gebe es ja zu, dass ich zu den Baumschutz-Ultras hier herinnen gehöre. Aber das Radikalisierungsschnapserl, das jetzt da der Kollege Schnabel und auch der Zonschits getrunken haben in der Pause, das ist schon heftig. Also ich habe ja mit allem gerechnet, aber jetzt fangen wir einmal an: Kollege Zonschits, ich weiß ja nicht, ob du überhaupt firm bist in der Materie, um was es da geht. Von dir habe ich mir ja noch ein bisschen etwas erwartet. Vom Kollegen Schnabel habe ich mir schon gar nichts erwartet. *(FPÖ: Oooooh!)* Wahrscheinlich sind irgendwelche Böse, die Bäume umhacken in Niederösterreich, Schuld. Macht ein Gesetz, wird dir schon etwas einfallen. Es geht lediglich darum, um das jetzt noch einmal zu versachlichen. Es wird niemandem Geld weggenommen. Es passiert gar nichts Schlimmes. Wir haben Gemeinden in Niederösterreich, da ist halt kein Zonschits daheim und kein Schnabel daheim. Aber wir haben Gemeinden in Niederösterreich, das sind Städte wie Wiener Neustadt, die genau diese Baumschutzverordnungen im Gemeinderat erlassen haben. Und die haben natürlich ein wenig Hemmung, wie sie mit den Ersatzpflanzungen und Nachpflanzungen umgehen. Und der Rechnungshof sagt, weil sie sich das in Wels und Neustadt angeschaut haben, dass man 400 Euro... ist ganz einfach mager. Es steht nämlich wirklich auch ein Verwaltungsaufwand dahinter. Also wenn jemand, wenn es die Vorschrift gibt, da ist der Baum mit einem ordentlichen CO2-Speicher, ein Baum, der dort in dem gärtnerischen Bereich den Menschen die Temperatur absenkt, der eben auch als Staubfilter fungiert, der einfach als grüne Infrastruktur eine wichtige Bedeutung dort in der Siedlung hat und man in der Gemeinde, es möchte, dass das nicht normal ist, so etwas umzuhacken und zu sagen: "Jetzt freut es uns nicht mehr", sondern die Gemeinde sagt: "Der ist

geschlägert worden, ihr müsst eine Ersatzpflanzung machen." Und im Ausmaß einer Ersatzpflanzung, die eben wieder etwas hergibt dort, wird das vorgeschrieben. Und wenn ich sage, nein, mir freut es nicht, dann wirst du zahlen müssen. Weil du nimmst den Menschen dort auch etwas weg. Und wir werden in Zeiten... und schaut raus, es ist jetzt schon wieder zwei, drei Wochen, die Bauern unter uns, Bäuerinnen, wissen das, es ist schon wieder wärmer als es früher war, wieder zu früh zu warm. *(Unruhe bei der FPÖ.)* Dann müssen wir einfach sehen, dass wir in den Gemeinden uns kümmern um die graue, schwarze Energie, um die Straßen, aber wir müssen uns auch um die grüne Infrastruktur, nämlich die Bäume, kümmern. Und das machen die meisten Gemeinden in ihrem eigenen Bereich sehr gut. Und manche, gerade Städte, sagen: "Uns ist es aber nicht egal, was in privaten Gärten passiert." Und um die geht es. Nicht mehr und nicht weniger. Also: Vielleicht probiert ihr es noch einmal. Geht jetzt raus und nehmt ein Antiradikalisierungsschnapserl, dass wir über die Bäume noch normal reden können. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Schmidt: Zum Wort gelangt Abgeordneter Josef Edlinger, ÖVP.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Als Forstwirtschaftsmeister bin ich natürlich froh über jeden Baum, der gerettet wird. Und wir sind uns alle einig über die positive Wirkung, die Bäume nicht nur auf das Klima weltweit haben, sondern auch auf das Kleinklima in verbautem Gebiet. Und, dass diese Bäume auch unter Schutz gestellt werden können, dazu gibt der § 15 des Naturschutzgesetzes alle Möglichkeiten her. Um zur Versachlichung beizutragen: In diesem Paragraph 15 sind einige Mindestanforderungen an eine solche Verordnung aufgeführt. Und der Antrag wollte eine zusätzliche verpflichtende Mindestauflage für einen solchen Bescheid erreichen, indem eben auch Kostenersätze für Ersatzpflanzungen, die gemacht werden müssen, aufgelistet werden. Die Gemeinden haben aber derzeit schon die Möglichkeit, das durchzuführen. Denn es ist eine Mindestanforderung an diesen Bescheid bisher nur geregelt gewesen. Und ich glaube, dass es durchaus in der Autonomie der Gemeinden bleiben soll, wie sie in Zukunft damit umgehen. Und ich würde es als überschießende Maßgabe des Gesetzgebers erachten, wenn wir die Gemeinden in ihrem Entscheidungsspielraum immer einengen würden. Des Weiteren bin ich mir nicht sicher, wie viele Bäume tatsächlich auf privatem Eigentum unter Schutz stehen. Und nur für diese gilt ja dieser Kostenersatz. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Nein, gilt es nicht. Nein, du kennst dich auch nicht aus.)* Wenn ein Baum im öffentlichen Besitz ist und der wird geschlägert, dann wird sich doch nicht die Gemeinde selbst eine Ersatzpflanzung vorschreiben. Das wird sie durchführen, ohne sich einen Bescheid auszustellen oder vielleicht Kosten dafür zu erlassen. Also das entbehrt, glaube ich, jeder praktischen Grundlage. Und daher sehen wir mit den derzeitigen Möglichkeiten des § 15 das Auslangen und die Gemeinden sollen hier ihrer Autonomie nachkommen. Wir lehnen daher den

ursprünglichen Antrag ab und bleiben bei der ablehnenden Haltung des Umwelt-Ausschusses, den wir hier auch bekräftigen werden. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Schmidt: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-670, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000. Wer für den Antrag des Umwelt-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:)* Mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ, SPÖ und NEOS angenommen.

Die nächste Sitzung ist für Donnerstag, den 22. Mai 2025, in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekanntgegeben. Für die Unterfertigung der amtlichen Verhandlungsschrift ersuche ich die Schriftführerinnen und Schriftführer zum Vorsitz zu kommen. Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die Sitzung ist geschlossen. Ich wünsche allen eine gute Heimreise. *(Ende der Sitzung um 15.27 Uhr.)*